This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

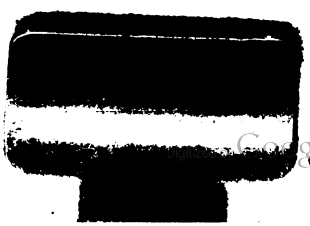
About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UC-NRLF
$B 283 210

Digitized by Google

The Karl Weinhold Library. Presented to the University of California by John V. Spreckels A.D. MDCCCCIII



Google

53. Halle.

K. Reinhold.

Digitized by Google

L 25.

Digitized by Google

Volksreime und Volkslieder

in

Anhalt-Deßau.

Gesammelt und herausgegeben

von

Eduard Fiedler.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Deßau, 1847.

Verlag von Julius Fritsche.

Digitized by Google

GR167
A6F5

Druck der Hofbuchdruckerei in Deggau.

Digitized by Google

Vorrede.

Zuerst ersuche ich den Leser genau auf den Titel zu achten; der Volksreime und Volkslieder **in** Anhalt-Deßau, nicht aber anhalt-deßauische Volksreime und Volkslieder besagt. Damit ist gesagt, daß es mir nicht darauf ankam, nur ursprünglich Anhalt-Deßauisches zu sammeln. Anhalt-Deßau, seinem größern Theile nach erst in ziemlich später Zeit den Slaven abgewonnen, hat auf Ursprüngliches begreiflicherweise weniger Ansprüche, als die von alten Zeiten her von Deutschen bewohnten Gegenden.

Anhalt-Deßau ist kein durch natürliche Grenzen abgeschlossenes oder durch Gleichmäßigkeit seiner Bewohner zusammengehaltenes Ganze. In fünf Theile zerstückelt, hat es fast ebensoviel verschiedenartige Bevölkerungen. Die Bewohner des Zerbster Theiles und die von Groß-Alsleben sprechen Niederdeutsch, jene ähnlich dem Märkischen, diese dem Braunschweigischen. In den übrigen Landestheilen wird Oberdeutsch, aber auch mit mannichfachen Verschiedenheiten gesprochen.

163072

Digitized by Google

Die Grenzen, die ich mir gesteckt habe, indem ich nur Volksdichtungen aus Anhalt-Deßau sammelte, sind also völlig willkürliche; ich habe sie so eng gesteckt, weil ich es für besser hielt, aus kleinem Kreise Vollständiges, als Unvollständiges aus größerem zu liefern.

Leider habe ich auch so nicht die gewünschte Vollständigkeit erreichen können; in Folge meiner Aufforderung vom März dieses Jahres sind mir zwar vielfache Beiträge zugegangen, namentlich aus den Städten Deßau, Raguhn, Jeßnitz und aus den Ämtern Quellendorf und Groß-Alsleben. Spärlicher schon sind die Mittheilungen aus Zerbst, Oranienbaum, Gröbzig, ganz oder fast ganz unvertreten sind Wörlitz und Sandersleben geblieben.

Allen denen, die mich mit Beiträgen unterstützt haben, sage ich hiermit meinen herzlichen Dank. Zugleich aber richte ich an alle anhaltischen Leser dieses Büchleins die Bitte, mir gefälligst Berichtigungen und Zusätze mittheilen zu wollen; sie könnten vielleicht zu einem nachträglichen Hefte benutzt werden.

Deßau, den 1. Oktober 1846.

Eduard Fiedler.

Digitized by Google

I.

Volksreime.

Digitized by Google

Digitized by Google

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Viel ist in Deutschland seit den letzten 30 Jahren für die Erforschung und Sammlung deutscher Volkslieder und Volksmährchen geschehen, desto weniger ist für Volksreime gethan worden. Wohl ist Einiges gesammelt in Weikerts Kindergärtlein, in der Liederfibel, im Wunderhorn, in Erlachs Volksliedern und andern Büchern, aber ohne Kritik, ohne die Scheidung des wirklich Volksthümlichen von dem Erkünstelten, die man zum wenigsten von Erlachs Sammlung zu erwarten berechtigt gewesen wäre. Die mundartliche Färbung, die diesen einfachen Kindern der Natur so nothwendig ist, wie das Grün dem Grashalm, ist in ihnen verwischt. Diesem Fehler versprechen nun zwar „Germaniens Völkerstimmen" abzuhelfen, aber auch dieses Werk dient vermöge der Ungleichheit in der Bearbeitung der einzelnen Mundarten, der Unvollständigkeit in der Sammlung von Volksreimen, welche Mängel freilich dem verdienten Herausgeber wenig zur Last fallen, mehr dazu, zu zeigen, wie viel noch in dieser Hinsicht zu thun bleibt, als daß es selbst dem Bedürfniß einer einigermaßen vollständigen Sammlung der deutschen Volksreime genügte.

Aber ist es denn überhaupt der Mühe werth, diese Volksreime, diese wunderlichen und närrischen, diese kindlich und gemüthlich einfältigen, diese grillen- und possenhaften Erzeugnisse des Witzes und der Laune des Volkes zu sammeln? Ist nicht vielmehr die Verachtung, mit der die „Gebildeten" dieselben verfolgen, eine verdiente, und ist es nicht am Besten, den Ammen und Kindern die Fürsorge für sie zu überlassen? Einem Sammler

Digitized by Google

von Volksreimen ist es nicht zu verargen, wenn er diese Fragen mit Nein beantwortet; indessen fehlt es nicht an Gründen für dieses Nein. Niemandem fällt es ein, uns zu tadeln oder zu verspotten, wenn wir die Örter wieder aufsuchen, die unsere Jugendspiele sahen, wenn wir uns die Freuden und Scherze zurückrufen, die sich an diesen oder jenen Baum und Strauch, an Teich und Wiese knüpfen; wir erinnern uns mit Vergnügen der frohen Stunden, die wir bei Schlagball, Blindekuh, Kreis Kreis Kessel, Gänsedieb, Vater Ebethard u. s. w. verbrachten, warum sollten wir uns nicht mit Vergnügen auch der Reime erinnern, die jene Spiele begleiteten? Schade was um den Unsinn vieler dieser Reime! War uns der Unsinn anstößig, da wir als Kinder uns dieser Reime bedienten? Hat er nicht vielmehr oft unsere Freude erhöht? Haben die Ammenreime ihren Zweck, uns in Schlaf zu bringen, nicht auch erfüllt? Haben die einfachen Volksrätsel und Volksmährchen nicht auch unser Nachdenken geübt und unsern Verstand geschärft? Was wenden wir uns denn nun mit solcher Verachtung von diesen Naturbildern ab, uns selbst bedauernd, daß wir einst so dumm waren, an dergleichen Sprüchen Gefallen zu finden und wünschend, daß die Jugend der Jetztzeit so klug werde, wie wir jetzt sind und sich lieber mit den hochverständigen kunstreichen Reimen begnüge, die wir ihnen machen? Es wäre schlimm, wenn dies je gelänge; aber das steht glücklicherweise nicht zu befürchten; das Kind kann gezwungen werden, Weißesche Kinderlieder und dergleichen Zeug auswendig zu lernen und herzusagen, aber es wird nie daran Gefallen finden und sie bei Seite werfen, so oft es die Furche vor der Ruthe gestattet.

Aber abgesehen von dem Interesse, das diese Volks- und Kinderreime für uns haben können, weil sie unsere Begleiter in den Kinderspielen und unsere erste geistige Nahrung gewesen sind, verdienen sie doch auch eine Beachtung um ihrer selbst willen.

Digitized by Google

Sie sind so gut wie die Volksmährchen und Volkslieder ein mit dem Gemüthsleben des Volkes eng zusammenhängendes und daraus hervorgegangenes Gewächs, das an Bedeutung und Werth freilich weit hinter beiden zurücksteht, aber darum doch nicht werthlos ist. Auch in ihnen zeigt sich der Grundton echt deutschen Haus- und Familienlebens, phantasievolle Gemüthlichkeit und Innerlichkeit, aber zur Heiterkeit geneigt. Da erhalten die Stimmen der Vögel Bedeutung; die Schwalbe warnt die Freier vor ihren Geliebten:

Wenn du sie sähst wie ich sie seh
Des Morgens wenn sie'nen Kuhstall gehn —

so nähmst du sie nicht. Die Kohlmeise und die Amsel reden zum Landmann vom Wetter; der Entrich ermahnt ihn zur stoischen Ruhe; selbst die Glocken rufen ihm verständliche Worte zu. Und dann die liebenswürdige Mannigfaltigkeit anmuthiger Spiele und Spielsprüche, womit Mütter und Ammen die weinenden Kinder zur Ruhe bringen und unterhalten; und die neckischen Spottreime und altväterlichen Klugheitsregeln, sie alle liefern einen nicht kleinen Beitrag zur Kenntniß des deutschen Volkes.

Die Volksreime haben aber noch in anderer Hinsicht Wichtigkeit. Ist es nicht schon merkwürdig genug, einen und denselben bisweilen völlig bedeutungslosen Volksreim über die meisten deutschen Gauen hin mit ganz unbedeutenden Veränderungen verbreitet zu sehen? Schon dies deutet auf ein hohes Alter vieler dieser Volksreime hin, denn zur Verbreitung derartiger Dinge durch den Volksmund gehört viel Zeit. Doch wir haben bessere Beweise für ihr hohes Alter. Es liegen uns die Sammlungen englischer und schottischer Volksreime von J. O. Halliwell und Robert Chambers vor; die deutschen Stämme, welche England und Schottland in Besitz nahmen, sind seit der Zeit der Eroberung nie in nähere Verbindung mit dem deutschen Volke gekommen; ihre Sprache hat sich soweit verändert, daß an eine gegenseitige Verständigung zwischen ihnen und ihren norddeutschen Stammgenossen

Digitized by Google

nicht mehr zu denken ist; wenn sich nun in diesen Sammlungen deutsche Reime und gerade manche der merkwürdigsten und absonderlichsten wiederfinden, so ist das ein Beweis, daß die Angeln und Sachsen dieselben bereits mit nach England hinübernahmen. Beispiele werden sich in der untenstehenden Sammlung so manche finden; doch will ich der Übersicht halber gleich hier einige zusammenstellen. Wir haben in Deutschland unzählige Reime zum Abzählen, beginnend mit Enen tenen, worin man offenbar die Zahlen eins zwei zu suchen hat. Diesem Anfange folgen dann die mannigfaltigsten Reime, wie man unten sehen wird. In England und Schottland findet dasselbe Statt; auch dort giebt es eine Anzahl der verschiedenartigsten Reime zum Abzählen, alle beginnend mit Onery twoery oder Anerie, twaerie. — Wir haben das Spiel zur Unterhaltung kleiner Kinder:

So reiten die Damen :|:
So reiten die Herren :|:
So schackert der Bauer :|:

Bei den Schotten heißt es:

This is the way the ladies ride:
Jimp and sma', jimp and sma'.
This is the way the gentlemen ride:
Trotting a', trotting a'.
This is the way, the cadgers ride:
Creels and a'! creels and a'! creels and a'!

Auf deutsch etwa:

Das ist die Art wie Damen reiten:
Zart und knapp, zart und knapp;
Das ist die Art wie Herren reiten:
Frischer Trab, frischer Trab!
Das ist die Art wie Höker reiten:
Schwapp, schwapp, schwapp! schwapp, schwapp, schwapp!

Digitized by Google

So findet ſich unſer:

Kinne Wippchen,
Roth Lippchen,
Puppelnaeſichen,
Augenbraemichen,
Zupp zupp Haerichen.

im Schottiſchen:

Brow brow brenty,
Ee eè winky,
Nose nose nebby,
Cheek cheek cherry,
Mouth mouth merry,
Chin chin chacky,
Catch a flee, catch a flee.

und im Engliſchen:

Eye winker,
Tom tinker,
Nose dropper,
Mouth eater,
Chin chopper,
Chin chopper.

So das Deutſche:

Das iſt der Daumen,
Der ſchüttelt die Pflaumen,
Der lieſt ſie,
Der ißt ſie,
Und der ſagt: Warte, wart', ich will's der Mutter ſagen.

bei Halliwell Nr. 246:

Thumbikin, thumbikin broke the barn,
Pinnikin pinnikin stole the corn,
Long back'd Gray
Carried it away,

Digitized by Google

Old Midman sat and saw,
But Peesyweepy paid for a'.

und bei Chambers p. 46:

This is the man that brak the barn,
This is the man that stealt the corn,
This is the man that ran awa,
This is the man that tellt a',
And puir Pirliewinkis paid for a', paid for a'.

Deutsch:

Das ist der Mann, der die Scheun' erbrach,
Das ist der Mann, der's Korn fort trug,
Das ist der Mann, der schnell entwicht,
Das ist der Mann, der's angezeigt,
Und der kleine Pirliewinkis büßt für Alle.

Andere Ähnlichkeiten wird die Sammlung selbst aufweisen.

Nun steht diese Erscheinung überdies keineswegs allein; die schottischen Volksmährchen, welche ich in meiner schottischen Liederdichtung als Anhang gegeben habe, zeigen eine noch viel größere Übereinstimmung mit unsern deutschen; einzelne Volkslieder, wie das deutsche: Großmutter Schlangenköchinn, finden sich vielfach in schottischen Volksliedern wieder; kurz es kann kein Zweifel übrig bleiben, daß die Deutschen, als sie nach England wanderten, bereits einen großen Schatz solcher Mährchen und Volksreime mit hinüber brachten, die dort natürlich durch die Länge der Zeit und durch die mannigfachen mit ihrer Sprache vorgegangenen Änderungen sich ziemlich weit von den deutschen entfernt, aber immer noch nahe genug stehen, um enge Verwandschaft erkennen zu lassen. Das aber fällt mir natürlich nicht ein zu behaupten, daß die heutigen englischen und schottischen Volksreime alle aus Deutschland stammen; ein guter Theil derselben ist auf britischem Boden gewachsen, und das Wachsthum dauerd auch wohl noch, wenn auch nur sparsam, wie bei uns, fort.

Digitized by Google

Sammlungen holländischer, dänischer, schwedischer Volksreime stehen mir leider nicht zu Gebote; auch weiß ich nicht, ob dergleichen im Druck vorhanden sind. Auch hier würde sich, wie einzelnes von Grimm in der Mythologie und anderswo Beigebrachte lehrt, eine Übereinstimmung in vielen Fällen nachweisen lassen. Von französischen Volksreimen kenne ich leider auch nur das Wenige, was Wright Essays on the literature etc. of England in the middle ages Lond. 1846. Bd. 1, und Pluquets Contes populaires proverbes etc. de l'arrondissement de Bayeux 1834 und aus Crapelet's proverbes et dictions populaires 1831 mittheilt, aber auch in diesen fehlt es nicht an Ähnlichkeiten.

Nach diesen Worten über die deutschen Volksreime im Allgemeinen sei es mir gestattet, einiges über die vorliegende Sammlung zu bemerken. Über die Gründe, welche mich bewogen haben, mich auf die in Anhalt-Dessau gangbaren Volksreime und Volkslieder zu beschränken, habe ich bereits in der Vorrede gesprochen. Es bleibt mir demnach nur übrig, über die Grundsätze, die mich bei der Auswahl leiteten, sowie über den Plan, nach dem ich das Ganze geordnet, und über die Weise der Behandlung auszusprechen.

Was zuerst also die unter den Volksreimen und Volksliedern getroffene Auswahl anlangt, so war es durchaus unmöglich, sie vollständig zu geben. Die Zahl der wegen Rohheit, Gemeinheit und Schmutz verwerflichen Reime ist leider nicht unbedeutend, und ich fürchte fast, im Steigen begriffen. Denn das ist nicht zu leugnen, daß, während unser Volk auf einer Seite an Kenntnissen zugenommen, es zugleich an Poesie verloren hat, da die reiche Quelle der Dichtung, die früher im Volke lebte, der Glaube an Kobolde, Hexen, Gespenster, und Ähnliches aller Art mehr und mehr abnimmt, ihm aber dafür in dem geringen Maaß von

Digitized by Google

Kenntnissen, der ihm jetzt zugemessen wird, kein hinreichender Ersatz gegeben ist. Es fällt mir nicht ein darüber zu jammern. Durchgangsstufen — und in einer solchen befindet sich jetzt unser Volk — führen gewöhnlich dergleichen Übelstände mit sich, über die man aber nicht zu klagen braucht, da sie eben ein nothwendiges Mittelglied zum Fortschritt bilden. — Alle diese gemeinen und schmutzigen Reime habe ich ohne Weiteres weggelassen; aber eben so wenig bin ich ein Freund jener Ziererei, die sich verhehlen möchte, daß wir eben nichts weiter als Menschen mit thierischen Körpern sind, die es sich nicht einzugestehen wags, was jener Arzt einer Dame sagte, die ihm einen natürlichen Ausdruck übel nahm, daß wir am Ende doch alle nackt in unsern Kleidern stecken. Die wahrhafte Bildung wird sich von solcher Ziererei stets fern halten; die halbe Bildung wird sich, je weniger sie über das, was Anstand ist, mit sich selbst aufs Reine kommen kann, desto mehr an ängstliche Beobachtung äußerer Formen heften und einen faltenreichen Mantel von Dezenzen und Observanzen um sich hängen, der dessenungeachtet so häufig sehen läßt, was sie so gern verbergen wollen, den Mangel der wahrhaften sittlichen Bildung.

Ein zweiter Punkt, den ich bei der Auswahl stets im Auge behalten habe, ist die wirkliche Volksthümlichkeit. Ich mache hier den Unterschied zwischen ursprünglicher und gewordener Volksthümlichkeit, d. h. zwischen denjenigen Reimen und Liedern, welche aus dem Volke selbst hervorgegangen sind, also dem eigentlichen Eigenthum des Volkes und denjenigen, welche das Volk erst als etwas Fremdes angenommen und sich zu eigen gemacht hat. Der Unterschied ist im Allgemeinen leicht zu sehen. Unter den so eingedrungenen Reimen und Liedern finden sich einzelne, deren Annahme durch das Volk als wahrer Gewinn zu rechnen ist; so z. B. das folgende Wiegenlied, das bei uns in Stadt und Land fast allgemein beliebt ist:

Digitized by Google

Schlaf, Herzensengel, mein Liebling bist du,
Schließe die blauen Guckäugelein zu.
Alles ist ruhig, ist still wie im Grab.
Schlummer, ich wehre die Fliegen dir ab.

Jetzo, mein Püppchen, ist goldene Zeit,
Aber es bleibet nicht immer wie heut.
Stellen erst Sorgen ums Lager sich her,
Schläft sich's, mein Püppchen, so ruhig nicht mehr.

Engel vom Himmel, so lieblich wie du,
Schweben überm Bettchen und lächeln dir zu.
Später zwar steigen sie auch noch herab,
Aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

Schlaf, Herzensengel, und kommt gleich die Nacht,
Sitzt eine Mutter am Bettchen und wacht.
Sei es so spät auch und sei es so früh,
Mutterlieb, Herzchen, entschlummert doch nie.

Daß dieses Lied nicht aus dem Volke hervorgegangen ist, fühlt Jeder. Mehr über diesen Punkt wird in der Einleitung zu den Volksliedern zu finden sein. Ich kann es natürlich meinen Lesern nicht zumuthen, denselben Weg, wie ich, zu gehen, und sich die Scheidung zwischen Volksthümlichem und nicht Volksthümlichem erst selbst zu machen, was z. B. v. Ertach in seiner großen Sammlung von Volksliedern leider seinen Lesern überläßt. Daher habe ich es für das Beste gehalten, mich auf das zu beschränken, was ich für ursprünglich volksthümlich hielt, und außerdem nur wenige der bessern ins Volk gedrungenen Dichtungen zu geben.

Was nun die Anordnung der Volksreime anlangt, so schien sie sich für die meisten derselben von selbst zu ergeben. Der größte Theil der Volksreime ist für Kinder bestimmt, wird entweder für

Digitized by Google

sie zu ihrer Einschläferung, Unterhaltung, Belehrung von ältern Personen, oder von ihnen selbst bei ihren Spielen und Beschäftigungen gebraucht. Die Zahl derjenigen Reime, die mit den Kinderjahren nichts zu thun haben, ist nur gering. Es ist also die natürlichste Ordnung, zuerst diejenigen Kinderreime mitzutheilen, mit denen die Ältern ihre Kinder in Schlaf singen, unterhalten und ihre Verstandeskräfte üben; dadurch erhalten wir drei Unterabtheilungen dieser ersten Abtheilung, die Wiegenlieder, die Reime zur Unterhaltung kleiner Kinder und drittens die zur Übung ihres Verstandes und Gedächtnisses bestimmten. Sobald die Kinder über die ersten Jahre hinaus sind, fangen sie an sich mit andern Kindern zu gesellschaftlichen Spielen zu vereinigen; hier wird daher die zahlreiche Klasse der bei Spielen gebräuchlichen Reime folgen, eine Klasse, die um so zahlreicher ist, als sich die Spiele bis in das Jünglingsalter hineinziehen. Zugleich fängt das Kind an, auf die Gegenstände und Geschöpfe der umgebenden Natur zu achten; daher wir die fünfte Abtheilung das Kind und die Natur benennen können. Nun würde das Jünglingsalter kommen; mit Volksreimen haben wir hier nicht viel zu thun, höchstens mit Tanzreimen, desto mehr mit Volksliedern, namentlich mit der zahlreichen Klasse der Liebeslieder, die wir aber lieber bei den Volksliedern überhaupt betrachten. Dem Mannesalter und Greisenalter gehören namentlich die Erfahrungs- und Klugheitssätze an. Fünf Sechstheile aller Volksreime werden sich in diese Klassen unterbringen lassen; indessen glaube ich nicht, daß man eine andere Eintheilung findet, die zur Unterbringung der verschiedenen Reime in Klassen geeigneter wäre. Ich habe deshalb am Ende außer den Spottreimen, die sich ohne große Willkür den obigen Klassen nicht einreihen ließen, eine Abtheilung für vermischte Reime angefügt, welche den Schluß der ganzen Sammlung bilden soll.

Was endlich meine Behandlungsweise der Volksreime anbetrifft, so glaubte ich zunächst dieselben möglichst treu nach Form

Digitized by Google

und Sprache wiedergeben zu müssen. Dies hat aus mehrfachen Rücksichten seine Schwierigkeiten. Viele der mir zugesandten Volksreime waren von den Einsendern in eine hochdeutsche Form gebracht worden, und diese ihrer mundartlichen Form zurückzugeben, war, selbst wenn ich alle die kleinen Abänderungen in den Mundarten der verschiedenen Dörfer kennte, schon um deswillen eine schwierige Aufgabe, da eine große Anzahl Volksreime nie in reiner Mundart, sondern in einem Gemisch von Mundart und Hochdeutsch gehört werden. Dies hat vielleicht darin seinen Grund, daß das Volk fühlt, wie selbst für diese geringste Art der Versmacherei eine etwas gebildetere Sprachform nothwendig ist. Deswegen habe ich auch die Reime meist in der Gestalt gegeben, in der sie mir überliefert wurden, oder in der ich sie selbst hörte, in einer Mittelform zwischen Mundart und Hochdeutsch.

Zur genauern Bezeichnung der Mundart habe ich gewöhnlich die kurzen Vokale durch

a, e, i, o, u, ä, ö, ü,

die langen durch

ā, ē, ī, ō, ū, ae, oe, ue,

bezeichnet, indessen auch dies nur da durchgeführt, wo es mir zum richtigen Lesen für den mit unserer Mundart nicht Vertrauten nothwendig schien. Ich habe auch ohne Weiteres mitten (mit dem), innen (in den oder in dem), uffen (auf dem), ferner kanne, wille (kann er, will er), hasten (hast du ein oder einen), und ähnliche Verbindungen mehr stets in einem Worte geschrieben, weil sie so gesprochen werden. Schreibt der Italier immer colla, nella u. s. w., warum sollen wir in der Schreibung unserer Mundarten nicht auch der Aussprache folgen?

In Betreff der beigefügten Erläuterungen habe ich mich meist auf Vergleichung beschränkt; Firmenich, Chambers und Halliwell sind dazu fleißig benutzt worden; des Erklärens habe ich mich dagegen fast durchgängig enthalten, des Konjekturenmachens

Digitized by Google

gänzlich. Was soll es auch nützen, durch Vermuthungen und willkürliche Änderung in diesen oder jenen sinnlosen Volksreim Sinn hineinzubringen? Ist es doch klar, daß viele gar nicht den Zweck haben, irgend einen Sinn zu geben, und daß andere soweit entstellt sind, daß es so gut wie unmöglich ist ihre ursprüngliche Form herzustellen. Da aber viele in den mannigfaltigsten Lesarten vorkommen, so habe ich Sorge getragen, diese so vollständig, als sie mir zugekommen sind, anzugeben.

Digitized by Google

I.

Wiegenlieder.

1. Schlaf, Kindchen, ſchlaf!
Innen Garten gehn zwei Schaf',
En ſchwarzes un en weißes,
Un wenn das Kind nich ſchlafen will,
Denn kommt das ſchwarz' un beißt es.

Der Reim weißes : beißt es zeigt den niederdeutſchen Urſprung an. Wittet : bitt et heißt der Reim im nördlichen Deutſchland. S. Firm. 125. Mit mannichfachen Veränderungen findet ſich das Liedchen in ganz Deutſchland.

2. Schlaf, Kindchen, ſchlaf!
Dein Vater hīt' de Schaf!
Deine Mutter hīt' das Gänſevieh,
Schlaf mein Kind bis morgenfrī!
Schlaf, Kindchen, ſchlaf.

In Holſtein (F. 54.): Slāp min Kindjen ſlāp!
Din Vader hött de Schāp,
Din Moder plantt en Boemeken,
Slāp tō, mīn hartlēv Hoeneken;
Slāp, Kindjen, ſlāp.

Digitized by Google

In Schwedt heißen Vers 3 und 4:

Dīne Moder set innen Rosengardn,
Spinnt dat beste Sīdengarn.

In Koesfeld (F. 286.):

Dīn Möder hött de bunte Ko
Kindken dō dīne Äugkes tō.

Parodie des Vorigen ist:

3. Schlaf, mein Kindchen, schlaf!
Deine Mutter is en Schaf,
Dein Vater is in de Schenke,
Springet übber Tisch un Bänke.

Raguhn.

---

4. Schlaf Kindchen süße,
Ich wiege dich mit en Paar Füße,
Ich wiege dich mit en Paar bunte Schuh,
Thu deine lieben Kukäuglein zu.

3 und 4 heißen auch:

Ich wiege dich mit de rechte Hand,
Schlaf mein Kindchen und mach es recht lang.

In der Mundart von Münster (F. 360.) die erste Lesart:

Slap Kinneken: soete
Ik weige di met en Paar Hoete
Ik weige di met en Paar raude Schō
Slap Kinneken, dō dīn Äugelken tō.

Die Magdeburger Börde (F. 162.) hat: gähle Schau.

Digitized by Google

5. Schlaf, Kindchen, balde,
Die Vöglein fliegen im Walde,
Fliegen über Laub und grünes Gras,
Bringen unser Kind einen süßen Schlaf.

Ähnliche Reime finden sich noch mehrere in Deutschland, z. B. Mundart von Blumenberg bei Berlin (F. 144.):

Schlap Kindeken feste
Wir kreien fremde Gäste
De Gästkens die da kommen rein
Det sind die liebe Engellein.

---

6. Schlaf, mein Kindchen, ich will dich was singen,
Zucker, Rosinichen, will ich dich bringen,
Zucker, Rosinen un Feigen,
Kindchen soll schlafen un schweigen.

Vers 2.: Äppel un Birnichen. Jeßnitz.

---

7. Heichen Puleichen
Hat Äppel gekocht,
Stehn in de Röhre
Un quackern noch.
Heichen Puleichen.

---

8. Heichen Puleichen
Kocht das Kind en Breichen,
Thut en Stückchen Butter (Zucker) dran,
Daß das Kind recht pappen kann.
Heichen Puleichen.

Digitized by Google

Mundart von Soeſt (F. 346.):

Eija Poleija, ſla Kinkelken däut,
Kruig ek int Pöttken, dann wärt et nich gräut,
Dau der en klein bisken Bütterken in
Dann krīt ueſe Greitken en ſmuidigen Sinn.

Vergl. F. 54. 361.

---

9. Heichen Puleichen
Schlief lieber wie du,
Wenn du's nicht glauben willſt,
So ſieh mich 'mal zu.
Heichen Puleichen.

In Alikendorf:

10. Eija Puleija
Unſe Kind iſt meue,
Wär unſe Kind ſau meue nich,
Schleip et in de Puleija nich.
Eija Puleija.

---

11. Mōkühchen mō,
Wovon biſt du ſo roh? (rauch)
Ich bin ſo roh, ich bin ſo matt,
Ich kriege das liebe Futter nich ſatt.
Mōkühchen mō,
Davon bin ich ſo roh.

Vers 4.: Ich kriege mein Tage das Futter nich ſatt. In der Mundart von Falkenberg bei Berlin (F. 145.):

Bükoeken bū,
Wovon biſt du ſo ruh?
Ik bin ſo ruh, ik bin ſo glatt,
Ik bin die Bükuh von Halberſtadt.
Bükoeken bū.

Digitized by Google

12. Motſchekühchen von Halle
Steht in unſem Stalle,
Wärſt de Motſchchen von Halle nich,
Ständeſt in unſem Stalle nich.
Motſchekühchen moh.

---

13. Motſchekühchen von Halberſtadt,
Brink doch unſe Klēne ōch was.
Was ſoll ich er denn bringen?
En Paar Schuh mit Ringen,
Zucker, Roſinen un Mandelkern,
Die pappt unſe klēne ..... gern.

5. 6. En Paar Schuh mit Schnallen dran,
Daß unſe Klēne recht battern kann. Zerbſt.

En Paar Schau mit Gold beſlān,
De ſoll unſe Kinneken drān. Alikendorf.

In Lippe nach Firmenich: Paar greune Schäusken mit Kneupken,
Da kann iuſe Kindken in Läupken.

In Münſter: En Hottepiädken un raube Schoh,
Un enen hölternen Wagen dato. u. a. m.

Statt Motſchekühchen heißt es in Alikendorf Mükau, in Zerbſt bisweilen Buko, ebenſo in Münſter, in Falkenberg bei Berlin (F. 145.) Bükoeken, in der Magdeburger Börde (F. 162.) Mökoeken, in Holſtein (F. 54.) Bükoeken, in Lippe Bukeusken. Bekanntlich ſoll der Biſchof Buco von Halberſtadt, ein großer Kinderfreund, Veranlaſſung zu dieſem Wiegenliedchen gegeben haben. Ich kann das nicht widerlegen, mache aber darauf aufmerkſam, daß es auch im Schottiſchen einen Bucow giebt, einen Kobold, der dort das Geſchäft hat, den Kindern Furcht einzuflößen. War Bukuh vielleicht auch in Deutſchland urſprünglich ein ſolches Weſen, das man denn mit Biſchof Buco (Burkhart, wahrſcheinlich dem zweiten 1059 — 1088.) von Halberſtadt verwechſelte? Die Mundarten halten, wie man ſieht, Kuh feſt.

Digitized by Google

14. Suſe Puthinichen Suſe,
Wū wohnt Peter Kruſe?
Wū de blanken Schiſſeln ſtehn,
Un de hibſchen Maechens gehn,
Da wohnt Peter Kruſe.

In Jeßnitz: Sauſe Puthinichen Sauſe,
Wo wohnt denn Vetter Krauſe?
Wo de weißen Täubchen gehn,
Un de geputzten Maechens ſtehn,
Da wohnt Vetter Krauſe.

In Radegaſt Vers 3. 4. Wo de ſchönen Dämmer gehn,
Un de geputzten Jungfern ſtehn.

In Oranienbaum wird nach Vers 2: Hinger unſen Hüſe eingeſchoben.

In Münſter: Pater Krüſe; in Koesfeld (F. 285.):
Achter uſen Hüſe,
Da ſteit'n Beimken krüſe,
was mir ſpätern Urſprungs ſcheint. Faſt ganz übereinſtimmend mit der Lesart von Deßau iſt die der Magdeburger Börde (F. 162.).

---

15. Suſe Puthinichen, was nuſtelt ins Stroh?
Die Gänſe die gehn barbes un habben kēne Schuh.
Der Schuſter hat Ledder, kēnen Lēſten derzu,
Drum kanne unſe Gänſe ōch machen kēne Schuh.

Faſt überall in Deutſchland verbreitet. S. Holſtein (F. 54.):
Eija Popeia! wat ruſſelt im Stroh?
Unſe lütjen Goeſe de hebben ken Schō,
Schōſter hett Ledder, kēn Lēſten datō,
Dat he de lütjen Goeſe kann māken ēr Schā.
Vergl. noch F. 163. 361. (Münſter.)

Digitized by Google

16. Suſe Puthinichen was nuſtelt ins Stroh?
De Mutter is geſtorben, der Vater is froh.
Freit ſich der Vater en ander jung Weib,
Da tanzen de Kinder zur Hochzeit.
Un wenn de Hochzeit vorüber is,
Denn kriegen de Kinderchen Klop-Klopfiſch.

Aus Reppichau. Vers 6. Stockfiſch. Zehmitz.

---

17. Put, put, put, mein Hinichen,
Was machſt uf unſen Hof?
Ich flicke mich en Blimichen.
Mach' es man nich zu grob.
Wart ich wills Mamachen ſagen,
Mamachen ſolls Papachen ſagen,
Papachen ſoll dich ſchlagen.

5. 6. Wart ich wills de Mutter ſagen, Die ſoll dich mit de Ruthe ſchlagen. Jeßnitz.

Dies Liedchen findet ſich als längeres Lied von 3 Strophen zu je 10 Verſen bei den Deutſchen in Litthauen (F. 107.). Vergl. 265. (Lippe.)

---

18. Blae, Lämmichen, blae.
Das Lämmchen lief umhae.
Es ſtoß ſich an en Stenichen,
Da that ihm weh ſein Benichen,
Da ſagt das Lämmchen: blae.

Blae, Lämmchen, blae.
Das Lämmchen lief umhae.
Es ſtoß ſich an en Sträuchelchen,
Da that ihm weh ſein Bäuchelchen,
Das ſagt das Lämmchen: blae.

Digitized by Google

Blae, Lämmchen, blae.
Das Lämmchen lief umhae.
Es stoß sich an en Stöckelchen,
Da that ihm weh sein Köppelchen,
Da sagt das Lämmchen: blae.

Blae, Lämmchen, blae.
Das Lämmchen lief umhae.
Es stoß sich an en Stümmelchen,
Da that ihm weh sein Züngelchen,
Da sagt das Lämmchen: blae.

Der zweite Vers jeder Strophe heißt auch: lief ins Holz. Vergl. F. 54. (Holstein), 143. (Brunne bei Fehrbellin.)

---

19. Blae, Lämmchen, Bock.
Verliere ich meinen Rock.
Soll ich meinen Rock verlieren,
Muß ich en ganzen Winter frieren,
Blae, Lämmchen, Bock.

So in Reppichau. 2. und 3. in Deßau: ..... (Name) hat nen Rock.
Wert se ihren Rock verlieren.

In der Mundart von Osterweddingen bei Magdeburg (F. 159.) heißt es:
Blae, secht der Bock,
Verehr mik dīnen Rock.
Soll'k dik mīnen Rock verehren,
Soll'k en ganzen Winter frēren,
Blae, secht der Bock.

---

20. Bui, bui, Saldatenkind,
Wenn der Vater mitten Knippel kimmt,

Digitized by Google

Schlaette druf,
Daß es pufft.
Bui, bui, Saldatenkind.

In der Magdeburger Börde (F. 161.):

Pui, pui, Saldatenkind,
Wenn der Buer mit'n Knippel kimmt
Un schlett dat arme Saldatenkind,
Dat et üt de Pugge springt.

---

21. Schlafe liebe Kleine,
Jetzund schlägt es neune,
Jetzund ist die Schlummerzeit,
Für die Kleinen weit und breit.
Eia, Puleia.

Alle Leute sagen:
Holt meinem Kindchen 'nen Wagen,
Fahrt sie in den Wald hinein,
Wo die schönen Vöglein sein.
Eia, Puleia.

Digitized by Google

II.

Spiele zur Unterhaltung kleiner Kinder.

Wenn die ersten drei Monate im Leben des Kindes, die man gewöhnlich das dumme Vierteljahr zu nennen pflegt, vorüber sind, fangen dieselben an, auf die Gegenstände um sich zu achten und sie wiederzuerkennen. Jetzt schon beginnen allmälig die Ältern und Ammen mit den Kindern zu spielen, um sie zu unterhalten. In den nächsten Jahren, je mehr der Verstand sich entwickelt, werden diese Spiele immer zahlreicher. Sie hören auf, wenn das Kind sich mit andern Kindern zu Gesellschaftsspielen im Freien vereinigt. Die deutschen Ammen sind sehr erfinderisch im Ersinnen solcher Spiele gewesen; fast noch reicher als wir sind aber die Schotten mit dergleichen Reimen versehen; einige derselben habe ich im Anhange zu meiner schottischen Liederdichtung deutsch mitgetheilt.

Das Kind wird als ein Schweinchen gedacht, das geschlachtet werden soll:

22. En Schweinchen schlachten,
En Würstchen machen,
Quik, quik, quik, quik, quik u. s. w.

Digitized by Google

Oder der Hals des Kindes als Mauseloch:

23. Kommt en Mäuschen,
Will ins Häuschen,
Da nin, da nin, da nin.

Oder als Maus:

24. 'S Kätzchen lief de Treppe lenk nan,
Hadd' en rothes Jäckchen an,
Messerchen an de Seite.
Wo willst du hinreiten?
Will hinreiten na Bülemanns Haus,
Will mich holen ne fette fette, Maus,
Quik, quik, quik, quik.

Bei den Schlußworten der beiden folgenden Reime kitzelt man die Hand des Kindes:

25. Da hasten Thaler,
Gek offen Marcht,
Köf dich ne Kuh,
Kälbchen derzu.
Das Kälbchen hat en Schwänzchen,
Diddliddlenzchen.

---

26. Da hasten Dreier,
Gek uffen Marcht
Un köf Eier.
Köse Butter, köse Käse,
Köse Stinze,
Kribblibblinze.

Ähnlicher Reime giebt es noch einige.

Digitized by Google

Bei den folgenden Worten werden Kinn, Lippe, Nase, Augenbrauen und Haar des Kindes schnell hintereinander berührt:

27. Kinne Wippchen,
Roth Lippchen,
Stumpf Naesichen,
Augenbraemichen,
Zupp zupp Haerichen.

Vers 3. Nuppelnaesichen. Ähnlich in der Mundart von Köln; (F. 459.):

Kenne-Kenne Wengche,
Müngken brüd,
Bäckelcher rüt,
Naesche sief,
Ängelcher pief,
Stränche (Stirn) platt,
Hoercher (Ohr) zipp zipp zipp zapp.

Schottisch bei Chambers p. 46.

Brow brow brenty,
Ee ee winky,
Nose nose nebby,
Cheek cheek cherry,
Mouth mouth merry,
Chin chin chacky,
Catch a flee, catch a flee.

Vergl. Halliwell Nr. 469.

Die fünf Finger an der Hand des Kindes werden zu Personen:

28. Das ist der Daumen,
Der schüttelt die Pflaumen,
Der liest sie,
Der ißt sie,
Und der sagt: Warte, wart', ich wills der Mutter sagen.

Digitized by Google

In der trefflichen Liederfibel wird folgender Volksreim, wahrscheinlich ein oberdeutscher, mitgetheilt:

Der ist ins Wasser g'fallen,
Der hat ihn wieder rausg'holt,
Der hat ihn ins Bett gelegt,
Der hat ihn zugedeckt,
Und der kleine Schelm da
Hat ihn wieder aufgeweckt.

Ähnlich in Köln (F. 459.):

Dae es en de Pötz gefalle,
Dae hät in drüs gehollt,
Dae hät in avgedruech,
Dae hät in en et Bät gelät,
Un et klein Dubbedätzchen hät et Vatter un Mutter gesät.

Außer den in der Einleitung mitgetheilten ähnlichen schottischen und englischen Reimen ist noch folgender kürzere schottische bemerkbar, den wir aus Jamieson's supplement s. v. Pirliewinkie entnehmen.

Here's Breakbarn,
Here's Stealcorn,
Here's Haud-watch,
Here's Rinnawa',
And little wee wee Cronachie pays for a'.

Deutsch: Das ist der Scheunebrecher,
Das ist der Kornstehler,
Das ist der Haltwach,
Das ist der Lauffort,
Und der winzge kleine Cronachie zahlt für alle.

Übrigens haben auch in Deutschland im Volke die Finger ihre besondere Namen; nur habe ich die Namen, die bei uns dafür in Gebrauch sind, nicht alle erfahren können. Den Daumen nennt man Lausekricker, den 2ten Toplecker, den Mittelfinger Goldämer, den 4ten Goldfinger; den Namen für den kleinen Finger habe ich nicht erfahren können.

Digitized by Google

Man schlägt auch den Kindern die Hände zusammen und singt dabei:

29. Backe backe Kuchen,
Der Bäcker hat gerufen,
Hat gerufen die ganze Nacht,
Marie (oder sonst ein anderer Name) hat kenen Tek gebracht,
Krit öch kenen Kuchen.

Die erste Zeile in Holstein (F. 54.) ebenso, in der Liederfibel S. 17 die beiden ersten Zeilen nur Patsche statt Backe. Alles übrige anders. Bei F. kommt es weiter nicht vor.

Eine Lieblingsbelustigung der Kinder ist, wenn der Vater sie auf den Knieen reiten läßt. Es giebt eine Masse dahin gehöriger Reime:

30. Schacke schacke Reiter (reite),
Wenne fällt, denn leite,
Fällte innen Graben,
Fressen en de Raben (Schaben),
Fällte innen Sump,
Sät der Reiter: Plump,
Fällte innen grünen Klee,
Werde widder ufstehn.

Vergl. Magdeburger Börde 163:
Zuckel zuckel Ritter u. s. w.

Ähnlich, nur kürzer und mit einigen willkürlichen Änderungen in der Liederfibel S. 30:

---

31. Trabe, Pferdchen, trabe,
Wirf den Reiter abe,
Schmeiß en in de Pfitze,
Der Reiter is nischt nitze.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Fällt e innen grünen Klee,
Wird e widder ufftehn.

So im Oranienbaum:

---

32. Schacker schacker Reiterlein!
Wenn de Kinder kleine sein,
Reiten se uf Stöckelein;
Wenn se größer werden,
Reiten se auf Pferden;
Wenn se größer wachsen,
Reiten se na Sachsen.

---

33. Schacke schacke Reiterpferd,
'S Pferd is kenen Thaler werth.
Wollens Pferd verkaufen,
Und das Geld versaufen.

---

34. So reiten die Damen, so reiten die Damen!
So reiten die Herren, so reiten die Herren!
So schackert der Bauer, so schackert der Bauer!

In Horstdorf: So ritt der Knecht, so ritt der Knecht;
So is 's recht, so is 's recht.

In der Mundart von Meurs (S. 397.):
Hopp, sop zehren!
So rie'n die Heeren;
So ritt den Ackersmann,
Mit sin Perdschen achteran,
Jö, jö, jö.

In der Liederfibel S. 30:
So reiten die Herren
Auf ihren stolzen Pferden:
Zuk zuk, zuk zuk, zuk zuk.

Digitized by Google

So reiten die Jüngferchen
Mit ihren ſpitzen Töffelchen:
Tripp trapp, tripp trapp, tripp trapp.

So reiten die Bauern,
Die Bauern,
Die Humpels,
Die Pumpels:
Truf truf, truf truf, truf truf!

So retten die Huſaren,
Klabaſter, klabaſter, klabaſter,
Reit Junker, reit Junker, zuk zuk.

Den ſchottiſchen Volksreim ſiehe in der Einleitung. Engliſch bei Halliwell Nr. 542:

Here goes my Lord:
A trot, a trot, a trot, a trot.
Here goes my lady:
A canter, a canter, a canter, a canter.
Here goes my youny master:
Jockey-hitch, jockey-hitch, jockey-hitch, jockey-hitch.
Here goes my youny miss:
An amble, an amble, an amble, an amble!
The footman lays behind to tipple ale and wine,
And goes gallop, a gallop, a gallop to make up his time.

---

35. Müller Müller Mahler,
Die Jungens koſten en Thaler,
Die Maechens koſten en Taubendreck,
Den ſchuppt mer mit de Bëne wek.

Auch gebraucht, wenn man Kinder auf den Knieen reiten läßt; ſonſt aber auch von Kindern beider Geſchlechter geſungen; von Mädchen aber ſo:

Die Mädchen koſten en Thaler,
Die Jungens koſten en Taubendreck.

Digitized by Google

Statt Vers 3. 4. auch:

Die Maechens koſten 'ne Kirche vull Geld,
Daßes oben zu de Spitze rausfällt.

In der Mundart von Neudamm bei Küſtrin (F. 122.):

Möller Möller Maler,
Di Mäkens krīn en Daler,
Di Jungens krīn en Reiterpērd,
Dat is woll dauſend Daler werth.

ebenſo wie bei uns in Zehdenitz an der Havel (F. 131.).

Digitized by Google

III.

A. Reime zur Uebung des Gedächtnisses und Verstandes kleiner Kinder.

Ich rechne hieher die Häufungsreime und die Räthsel. Die Häufungsreime (accumulative rhymes) gehören zu den Lieblingsreimen des Volkes und können ihren Zweck, das Gedächtniß zu üben, sehr gut erfüllen. Es giebt neben ihnen auch prosaische Häufungsgeschichten, die man in den deutschen Mährchensammlungen finden kann. Eine derartige schottische habe ich im 2ten Bande meiner schottischen Liederdichtung mitgetheilt. Diese Häufungsgeschichten besonders können ein hohes Alter in Anspruch nehmen, da sie sich englisch und schottisch ganz ähnlich wiederfinden; ist doch z. B. selbst in der Ordnung, in der die einzelnen Gegenstände angereiht werden, fast vollständige Übereinstimmung.

36. Der Gēpel.

Der Bauer schickt den Gēpel naus,
Der soll de Berren schidden.
Der Gēpel schidt de Berren nich,
De Berren wollen nich fallen.

Da schickt der Bau'r das Hündchen naus,
Das soll den Gēpel beißen.

Digitized by Google

Das Hündchen beißt den Gepel nich,
Der Gepel ſchidt de Berren nich,
De Berren wollen nich fallen.

Da ſchickt der Bau'r den Knippel naus,
Der ſoll das Hündchen ſchlagen.
Der Knippel ſchlaet das Hündchen nich,
Das Hündchen beißt den Gepel nich,
Der Gepel ſchidt de Berren nich,
De Berren wollen nich fallen.

Da ſchickt der Bau'r das Feier naus,
Das ſoll den Knippel brennen.
Das Feier brennt den Knippel nich,
Der Knippel ſchlaet das Hündchen nich,
Das Hündchen beißt den Gepel nich,
Der Gepel ſchidt de Berren nich,
De Berren wollen nich fallen.

Da ſchickt der Bau'r das Waſſer naus,
Das ſoll das Feier leſchen.
Das Waſſer leſcht das Feier nich,
Das Feier brennt den Knippel nich,
Der Knippel ſchlaet das Hündchen nich,
Das Hündchen beißt den Gepel nich,
Der Gepel ſchidt de Berren nich,
De Berren wollen nich fallen.

Da ſchickt der Bau'r den Ochſen naus,
Der ſoll das Waſſer ſaufen.
Der Ochſe ſeift das Waſſer nich,
Das Waſſer leſcht das Feier nich,

Digitized by Google

Das Feier brennt den Knippel nich,
Der Knippel ſchlaet das Hündchen nich,
Das Hündchen beißt den Gēpel nich,
Der Gēpel ſchidt de Berren nich,
De Berren wollen nich fallen.

Da ſchickt der Bau'r den Fleiſcher naus,
Der ſoll den Ochſen ſchlachten.
Der Fleiſcher ſchlachtt den Ochſen nich,
Der Ochſe ſeift das Waſſer nich,
Das Waſſer leſcht das Feier nich,
Das Feier brennt den Knippel nich,
Der Knippel ſchlaet das Hündchen nich,
Das Hündchen beißt den Gēpel nich,
Der Gēpel ſchidt de Berren nich,
De Berren wollen nich fallen.

Weiter habe ich dieſe Reime nicht erlangen können. Auch eine andere Lesart des Reimes kommt bei uns vor:

Der Bauer ſchickt den Jokel aus,
Der ſoll den Haber ſchneiden.
Der Jokel ſchneidt den Haber nich,
Un kommt auch nich zu Hauſe.

Dieſe Verſion findet ſich bei Erlach IV. 439. Dort ſoll der Teufel den Schlächter holen und der Pfaffe den Teufel bannen; ein eigentlicher Schluß fehlt. Bei uns „geht der Herre ſelber naus" und bewirkt nicht nur, daß der Haber geſchnitten wird, ſondern auch, daß die Geſchickten wieder nach Hauſe kommen. Der gleiche Schluß findet ſich auch in der Liederfibel S. 95. — In dem obenerwähnten ſchottiſchen Mährchen ſind Ziege, Hund, Stock, Feuer, Waſſer, Ochs, Fleiſcher, Strick, Ratte, Katze die vorkommenden Perſonen; die Katze wird durch Milch bewogen, die Ratte anzufallen u. ſ. w. Ebenſo im engliſchen Mährchen (Hall. 400.), nur daß dort ein Schwein den Anfang macht. In einem andern eben daſelbſt mitgetheilten iſt die Ordnung: Ziege, Katze, Hund, Stock, Feuer, Waſſer, Ochs, Fleiſcher, Todesengel und Gott ſelber.

Digitized by Google

Der in der Liederfibel S. 97 aus Köhlers Mutterschule mitgetheilte gleiche Reim scheint aus dem Englischen übersetzt zu sein. Halliwell weist bei diesem letzten auf hebräischen oder chaldaeischen Ursprung (Sepher Hagâdah) hin.

---

37. Die Gans.

Was trägt die Gans auf ihrem Schnabel?
Dank sei der Gans!
Einen halben Scheffel Haber
Trägt die Gans auf ihrem Schnabel.
Dank sei der Gans!
Dank sei der Gickel-gackel,
Hinten geht es wickel-wackel,
Vorne geht es fli-fla-Fleberwisch.

Was trägt die Gans auf ihrem Flügel?
Dank sei der Gans!
Den Töpfer mit dem Tiegel
Trägt die Gans auf ihrem Flügel.
Dank sei der Gans!
Dank sei der Gickel-gackel,
Hinten geht es wickel-wackel,
Vorne geht es fli-fla-Fleberwisch.

Was trägt die Gans auf ihrem Schwanze?
Dank sei der Gans!
Die Jungfer mit dem Rosenkranze
Trägt die Gans auf ihrem Schwanze.
Dank sei der Gans!
Dank sei der Gickel-gackel,
Hinten geht es wickel-wackel,
Vorne geht es fli-fla-Fleberwisch.

Digitized by Google

Dieses eigenthümliche Liedchen findet sich bei Erlach IV. 435, mit Hineinpackung einer Menge verschiedener Lesarten als besonderer Zeilen; abgekürzt und besser in der Liederfibel S. 94. Beide geben eine bedeutende Anzahl von Strophen; bei Erlach muß die Gans auch auf Kopf, Rücken, Zehen, Bauch und Füßen tragen. Dagegen sind die einzelnen Strophen kürzer; ich theile die erste mit:

Was trägt die Gans auf ihrem Schnabel,
Federgans?
Einen Ritter mitsammt dem Sabel
Trägt die Gans auf ihrem Schnabel.
Federgans! Federgans! Federgans!

---

38. Der Birnbaum.

Dorten auf gruner Heide
Steht ein schöner Birnbaum, Birnbaum
Trägt Laub.
Was wächst denn auf dem Baume?
Da wächst ein Ast.
Ast aufem Baum, Baum aufem Berg, Berg im Feld.

Dorten auf gruner Heide
Wächst ein schöner Birnbaum, Birnbaum
Trägt Laub.
Was wird denn aus dem Aste?
In dem Aste da wird ein Loch.
Loch im Ast, Ast aufem Baum, Baum aufem Berg, Berg im Feld.

Dorten auf gruner Heide
Steht ein schöner Birnbaum, Birnbaum
Trägt Laub.

Digitized by Google

Was ist denn in dem Loche?
In dem Loche da ist ein Nest.
Nest im Loch, Loch im Ast, Ast aufem Baum, Baum aufem Berg, Berg im Feld.

Dorten auf gruner Heide
Wächst ein schöner Birnbaum, Birnbaum
Trägt Laub.
Was ist denn in dem Neste?
In dem Neste da ist ein Ei.
Ei im Nest, Nest im Loch, Loch im Ast, Ast aufem Baum, Baum aufem Berg, Berg im Feld.

Dorten auf gruner Heide
Wächst ein schöner Birnbaum, Birnbaum
Trägt Laub.
Was wird denn aus dem Eie?
Aus dem Ei da wird ein Vogel.
Vogel auffem Ei, Ei im Nest, Nest im Loch, Loch im Ast, Ast aufem Baum, Baum aufem Berg, Berg im Feld.

Dorten auf gruner Heide
Wächst ein schöner Birnbaum, Birnbaum
Trägt Laub.
Was wird denn aus dem Vogel?
Aus dem Vogel da wachsen Federn.
Federn auffem Vogel, Vogel auffem Ei, Ei im Nest, Nest im Loch, Loch im Ast, Ast aufem Baum, Baum aufem Berg, Berg im Feld.

Dorten auf gruner Heide
Steht ein schöner Birnbaum, Birnbaum
Trägt Laub.

Digitized by Google

Was wird denn aus den Federn?
Aus den Federn da wird ein Bett.

Bett aus den Federn, Federn aufſem Vogel, Vogel aufſem Ei, Ei im Neſt, Neſt im Loch, Loch im Aſt, Aſt aufem Baum, Baum aufem Berg, Berg im Feld.

Ein ähnliches Lied in England (Halliwell Nr. 219.):

This is the key of the kingdom,
In that kingdom there is a city,
In that city there is a town,
In that town there is a street u. ſ. w.

mit dem Schluſſe: flowers in the basket, basket in the bed, bed in the room, room in the house, house in the yard, yard in the lane, lane in the street, street in the town u. ſ. w.

---

39. Hausgeſinde.

Als ich drei Jahr alt war,
Wollt' ich eine Hinne habben.
Wollden alle Leite wiſſen,
Wie meine Hinne heißt.
Kriſe-wiſe-winne
Heißt meine Puthinne.

Als ich ne Henne hadde,
Wollt' ich öch 'nen Hahn habben.
Wollden alle Leite wiſſen,
Wie mein Hahn heißt.
Kuckertan heißt mein Hahn,
Kriſe-wiſe-winne heißt meine Puthinne.

Als ich 'nen Hahn hadde,
Wollt' ich auch ne Gans habben.

Digitized by Google

Wollden alle Leite wiſſen,
Wie meine Gans heißt.
Langhals heißt meine Gans,
Weiße Federn hat ſ' im Schwanz,
Kuckertan heißt mein Hahn,
Kriſe-wiſe-winne heißt meine Puthinne.

Die folgenden Verſe ergeben ſich aus dem Letztern:

Als ich nen Knecht hadde,
Wolld' ich auch ne Magd habben.
Wollden alle Leite wiſſen,
Wie meine Magd heißt.
Langenſchlaft heißt meine Magd,
Immerrecht heißt mein Knecht,
Schäterling heißt mein Kind,
Pumpan heißt mein Mann,
Haferſtedt heißt mein Pferd,
Uf und tu heißt meine Kuh,
Trimmel trammel heißt mein Hammel,
Trip un trap heißt mein Schaf,
Jägerlein heißt mein Schwein,
Tanterlen heißt mein Gänſch,
Langhals heißt meine Gans,
Weiße Federn hat ſ' im Schwanz,
Kuckertan heißt mein Hahn,
Kriſe-wiſe-winne heißt meine Puthinne.

Faſt überall in Deutſchland bekannt und oft gedruckt; ich kenne folgende Drucke: 1) Bei Erlach IV. 425 ff. aus den Kinderliedern, die den Anhang zu „des Knaben Wunderhorn" bilden; nach Erlach wieder in der Kinderfibel S. 101. 2) In der Mundart von Alt-Litzegöricke bei Freienwalde (F. 125.). 3) In der von Klein-Mutz bei Zehdenitz an der Havel (F. 130.). 4) In der von Soeſt und Umgegend (F. 346.). Bei Erlach heißt der erſte Vers:

Digitized by Google

Als ich ein armes Weib war,
Zog ich über den Rhein,
Beſcheert mir Gott ein Hühnelein,
War ich en reiches Weib.
Ging ich über die Wieſe,
Fragten alle Leut',
Wie mein Hühnlein hieße:
Bibberlein heißt mein armes Hühnelein.

In Nr. 2:

As ik noch ſo klēne war,
Da fand ik ēnen Dreier
Un as ik en Bisken groeter war,
Da köft ik mir ene Puthinne.
Alle lewe Luede woll'n wēten,
Wo mīne Puthinne ſoll hēten;
Dirideridirinne hitt mīne Puthinne.

In Nr. 3:

As ik mal en riker Mann war,
Da köft ik mi ene Hinn,
Da frögen mi alle lēwe Luedkens:
Wo hitt dänn dīne Hinn?
Kīk-in't-Spinn hitt mīne Hinn,
Rurururinn hitt mīne Pickhinn.

In Nr. 4:

Ik war ſēn lang en armen Mann,
Bis det mi Gad en Heinken gaft.
Woll muin Naber wēten,
Wiu muin Hainken hedde:
Triuer het muin Haineken.

Der Schlußvers bei Erlach:

Beſcheert mir Gott ein Floh,
Hüpf'-ins-Stroh heißt mein Floh,
Wettermann heißt mein Hahn,
Haberecht heißt mein Knecht,

Digitized by Google

Ehrenwerth heißt mein Pferd,
Hat er gesagt heißt meine Magd,
Goldenring heißt mein Kind,
Kegelbahn heißt mein Mann,
Guckheraus heißt mein Haus,
Gute Muh heißt meine Kuh,
Schmortöpflein heißt mein Schwein,
Klipperbein heißt mein Zicklein,
Wackelschwanz heißt meine Gans,
Entequent heißt meine Ent',
Bibberlein heißt mein armes Hühnelein.

In Nr. 2:

Alles-ūs hit et Hūs,
Hange-an hit der Mann,
Heckselknīf hit et Wīf,
Hebberecht hit der Knecht,
Geldeswerth hit mīn Pferd,
Gellentoh hit mīne Kuch,
Gellentīn hit mīn Schwīn,
Trippentrapp hit mīn Schap̊,
Langehals hit de Gans,
Schnetterdenn hit de Ent',
Kuckerdan̊ hit mīn Han̊,
Dirideriderinne hit mīne Puthinne.

In 3:

Schätterling hit mīn Kind,
Tīdverdrīf hit mīn Wīf,
Hebberecht hit mīn Knecht,
Rothbrost hit mīn Os,
Frettmihalf hit mīn Kalf,
Trippeltrīn hit mīn Schwīn,
Trippeltrop hit mīn Schap̊,
Träränt hit mīn Gänt,
Langhals hit mīne Gans,
Schnädderädädant hit mīne Ent',
Kokeldan̊ hit mīn Han̊,

Digitized by Google

Kik = int = Spinn hit mäne Hinn,
Rurururinn bit mäne Pickhinn.

Und in 4:

Tuitverdruif het muin Waif,
Hewerecht het muin Knecht,
Kuik = int = schap het muine Magd,
Uisentriät het muin Piät,
Miuletau het muine Kau,
Häwern = Ruin het muin Swuin,
Spring = öäwer = de = hige het muine Siege,
Trippeltrap het muin Schap,
Kükleklü het muin Hane,
Triuer het muin Haineken.

Daß wir das Lied aus dem Niederdeutschen erhalten haben, ist klar aus den Reimen in unserer Mundart. Tenterlen heißt mein Gänsch giebt keinen Reim, wohl aber Träränt — Gänt; ferner Trip und trap heißt mein Schaf; ferner aus dem Namen der Kuh: Ufundtü für zu.

Ähnlich ist auch das schottische My cock, lily cock bei Chambers S. 48, dessen Schlußstrophe hier wenigstens stehen mag.

I had a wee pig and I loved it well,
I fed my pig on yonder hill.
My pig, squeakie, squeakie,
My cat, cheetie, cheetie,
My dog, bouffie, bouffie,
My sheep, maie, maie,
My duck, wheetie, wheetie,
My hen, chuckie, chuckie,
My cock, lily-cock, lily-cock, coo,
Every one loves their cock, why should not I love my cock too?

40. Der Kittel.

Ich hadd' emal en Kittel,
Recht vorne nich zusammen.
Da kamen wir bei eine Gans gegangen.

Digitized by Google

Ach liebe Gans gieb öch derzu,
Daß mein Kittel wird vorne zu.
Die Gans die sprach: Das soll wohl gehn,
Ich will dich meinen Schnabel gaen.
Also habben mer Gänseschnabel,
Freu dich Kittel un du wirscht recht.

Da kamen mer bei einen Hahn gegangen.
Ach lieber Hahn gieb öch derzu,
Daß mein Kittel wird vorne zu.
Der Hahn der sprach: Das soll wohl gehn,
Ich will dich meinen Kamm gaen.
Also habben mer Gänseschnabel, Hahnekamm,
Freu dich Kittel un du wirscht recht.

Da kamen mer bei eine Hinne gegangen.
Ach liebe Hinne gieb öch derzu,
Daß mein Kittel wird vorne zu.
Die Hinne sprach: Das soll wohl gehn,
Ich will dich meinen Pips gaen.
Also habben mer Gänseschnabel, Hahnekamm, Hühnerpips,
Freu dich Kittel un du wirscht hibsch.

Da kamen mer bei ein Schwein gegangen.
Ach liebes Schwein gieb öch derzu,
Daß mein Kittel wird vorne zu.
Das Schwein das sprach: Das soll wohl gehn,
Ich will dich meinen Rüssel gaen.
Also habben mer Gänseschnabel, Hahnekamm, Hühnerpips, Schweinerüssel,
Freu dich Kittel un du wirscht recht.

Digitized by Google

Mehr Verse habe ich nicht erhalten können. Bei Erlach IV. 430. finden sich mehr und zum Theil andere. Die Nonne zieht dort ihre Kutte, der Hahn den Kamm, die Gans den Kragen, die Ente den Schnabel, der Hase den Lauf. Eine andere Lesart findet sich in der Liederfibel S. 99, wo jeder Vers mit den Worten:

Ich weiß mir ein Töchterlein,
Ist nackt zur Welt gekommen

anfängt, und Hahn, Kapaun, Ent' und Hase zum Kleidchen beitragen.

B. Räthsel.

41. Klimpermann un Klappermann,
Liefen alle bede den Berg hinan.
Klappermann lief noch so sehr,
Klimpermann kam doch noch ehr.

Klingerjahn, Klapperjahn. Sandersleben. Klimpermann: Pferd; Klappermann: Wagen.

---

42. 'S war emmal en Baum Blattlos,
Da kam der Vogel Federlos,
Der setzte sich auf den Baum Blattlos.
Da kam die Jungfrau Säuberlich,
Die fraß den Vogel Federlos
Von dem Baume Blattlos.

Vogel Federlos: Schnee; Jungfrau Säuberlich: Sonne.

In der Liederfibel S. 368 heißt es:

Es flog der Vogel Federlos
Zu seinem Baum Lautlos,
Da kam die Frau Mundlos
Und fraß den Vogel Federlos.

Digitized by Google

43. Hinger unſerm Hauſe,
Hängt ne Pirlipauſe.
Wenn de liebe Sonne ſcheint,
Denn de Pirlipauſe weint.

Auflöſung: Eiszapfen.

---

44. Zweibein ſaß auf Dreibein,
Da kam Vierbein und nahm Einbein,
Da nahm Zweibein Dreibein und ſchmiß Vierbein,
Daß Vierbein Einbein fallen ließ.

Oder auch:
Zweibein ſaß auf Dreibein,
Da kam Vierbein un wollde Zweibein beißen,
Da nahm Zweibein Dreibein und wollde Vierbein ſchmeißen.

In der Liederfibel S. 378 heißt es:
Zweibein ſaß auf Dreibein und aß Einbein,
Da kam Vierbein und nahm Zweibein das Einbein,
Da nahm Zweibein Dreibein und ſchlug Vierbein mit Dreibein,
Daß Vierbein Einbein fallen ließ.

Engliſch bei Halliwell S. 74:
Twolegs sat upon threelegs,
With oneleg in his lap.
In comes fourlegs
And runs away with oneleg.
Up jumps twolegs,
Catches up threelegs,
Throws it after fourlegs,
And maks him bring back oneleg.

---

45. 'S ging en Männichen über de Brücke,
'S hadd' en Kebberchen uffem Rücken.

Digitized by Google

Hadde drinne Sich ſich,
Hadde drinne Stich ſtich,
Hadde drinne Weißgewaſchen,
Ohne Seſ' un ohne Waſſer.

Sich ſich: Spiegel. Stich ſtich: Nadeln. Weißgewaſchen: Eier.

---

46. Hier en Baum un da en Baum un dort en Baum,
Hier en Neſt un da en Neſt un dort en Neſt.
In das Neſt da lak en Ei, hier en Ei un da en Ei un dort en Ei.

Auflöſung: Stangenbohnen.

---

47. Es kommt en Mann von Aken,
Der hadd' en groß weiß Laken.
Wollde de ganze Welt bedecken,
Konnde nich über de Elbe recken.

Schnee.

---

48. Im Magdeburger Dume,
Blüht ne gelbe Blume.
Wer de gelbe Blume will brechen,
Muß den ganzen Dom zerbrechen.

Dotter im Ei. — Ähnlich in Lübeck (F. 66.):

To Wittenbarch in Dom,
Da is ên gêle Blôm.
Un wer de gêle Blôm will êten,
De mütt gans Wittenbarch terbrecken.

Engliſch bei Halliwell ähnlich:

In marble walls as white as milk,
Lined with a skin as soft as silk,

Digitized by Google

Within a fountain crystal clear,
A golden apple doth appear,
No doors there are to this stronghold,
Yet thieves break in and steal the gold.

---

49. 'S geht zum Thore naus,
Steckt de Hörner hinge naus.

Pflug.

Durch veränderte Interpunktion wird folgender Spruch verständlich:

50. Es schrieb ein Mann an eine Wand:
Zehn Finger hab' ich an jeder Hand,
Fünf und zwanzig Nägel an Händen und Füßen,
Wer das nicht weiß, muß wenig wissen.

Englisch bei Halliwell Nr. 157:

Every lady in this land
Has twenty nails upon each hand,
Five and twenty hands and feet,
All this is true without deceit.

Digitized by Google

IV.

Spiele.

Wir haben es hier mit einer überaus großen Klasse von Reimen zu thun, wie natürlich, da nicht bloß die Kinder beider Geschlechter, sondern auch die erwachsene Jugend noch ihre Spiele haben, welche von diesen Reimen begleitet werden. Daraus folgt denn aber auch die große Mannigfaltigkeit der Spiele selbst; man müßte immer mit spielenden Kindern der verschiedensten Stände zusammen sein, um sie alle zu kennen. Da es mir nothwendig schien, zu den Reimen auch die Beschreibungen der jedesmaligen Spiele zu fügen, zu denen sie gehören, so habe ich mich bemüht, dies so vollständig und kurz als möglich zu thun. Da ich eine ziemliche Anzahl Spiele nicht aus eigener Anschauung kannte und von Andern nur unvollständige Beschreibungen erhalten konnte, so ist leider hier Manches mangelhaft geblieben. Von manchen Reimen habe ich sogar nichts weiter erfahren können, als daß sie zu einem Gesellschaftsspiele gehören. Mit Büchern über deutsche Gesellschaftsspiele bin ich nur wenig bekannt; Werners „Quelle des jugendlichen Frohsinns" Dresden 1836, das einzige, das ich mitunter zu Rathe zog, enthält zu wenig Volksthümliches, als daß es mir von großem Nutzen gewesen wäre.

Digitized by Google

Bei vielen Spielen kommt es zunächst darauf an, denjenigen zu bestimmen, der den Anfang machen soll. Dies geschieht durch Abzählen. Der Reime zu diesem Zwecke giebt es eine große Masse; Sinn darf man in den meisten derselben nicht suchen, aber den Kindern, die sie zuerst gebrauchten, kam es sicher nicht darauf an, welchen hineinzulegen.

A. Reime zum Abzählen.

51. Ich und du,
Müllers Kuh,
Müllers Esel,
Das bist du.

In Alikendorf wird diesem Reime noch vorangeschickt:

Ēne tēne tuchen,
Wer muß suchen?

Der Reim findet sich in der Mundart von Siegen (F. 520.):

Ech on du
On Bäkers Koh,
On Möllers Esel,
Dae best du.

52. Ēnen tēnen darf,
Zittern zedern zarf,
Zarsijōn,
Picklimōn,
Ēnen tēnen tōn,
(Du bist drōn).

Digitized by Google

Vergl. Halliwell Nr. 203:

Onery twoery ziccary zan,
Hollowbone, crackabone ninery ten,
Spittery spot, it must be done
Tweedleum twaddleum twenty-one.

Ähnlich der schottische in Jamieron's Supplement s. v. anery:

Anery twaery tickery seven,
Aliby crackiby ten or eleven,
Pin pan muskidan,
Tweedlum twaddlum twenty-one.

An der Erklärung aller dieser Töne mag sich der philologische Scharfsinn, versuchen, wenn er Lust hat.

---

53. Ēnichen tēnichen,
Korb vull Stēnichen,
Krippelte krappelte puff.

Aus Jeßnitz.

---

54. Ēne tēne weiße Bohne,
Kimmste mit na Engellant?
Engellant is zugeschlossen,
Schlüssel is inzwēgebrochen.
Vier Färe vor'n Wagen
Muß mer mitte Peitsche schlagen.
Ēne tēne wipp wapp,
Ich odder du
Wareſt ab.

In Groß Alsleben heißt es:

Witte Bohne rohe Bohne,
Wilte mit nā Engelland?
Engelland is taueslauten,
Brabant is opelaten.

Digitized by Google

Frūe backe Kauken,
Lae en Sticke op en Tiſch.
Kam de Katt un frāt en Fiſch,
Kam der lanke Linneweber,
Sluk de Kätzken up de Raeſe.
Mi mau Katergrau,
Unſer Hund is kunterbunt,
Kunterbunt is unſer Hund.

In der Mundart von Siegen (F. 520.):

Īne mīne donke danke,
Wēt du bet no Engellande?
Engelland is zogeſchloſſe,
Vorn de Schlöſſel abgebroche.

Ähnlich in Cleve (F. 379.):

Wī well met no England gon?
England es geſſlöte,
De Stoetel es gebrōke.
Dor fāre wei hen,
Dor breckt dat Schep,
Dor legge wai allegār.

wo der Reim aber offenbar zu einem Spiele, etwa unſerm Kreis Kreis Keſſel, gehört.

---

54. Ēne tēne Tintenfaß,
Gēt in de Schule un lerne was.
Lerne was dein Vater kann,
Dein Vater is en Schnittermann,
Schnittert ſich en Pfeifchen,
Pfeift er alle Morgen,
Hören en de Storgen (Störche),
Geht de Mühle Klipklap,
O du alter Pfefferſack (Käſenapp).

Digitized by Google

Jeßnitz. Raguhn: Dein Vater is en Zimmermann. In Groß-Alsleben heißt es:

Ēneken bēneken Tintenfaß,
Gēk in de Schule un lerne was!
Wenn de was gelernt haſt,
Komm zu Haus un ſag' es mir.
Weißte was mein Vater is?
Mein Vater is en Schnittgenſchneider,
Schneidt mir eine Pfeife,
Pfeif' ich alle Morgen,
Gehet wie 'ne Orgel.
Nu zieh ich meine Stiefeln an,
Un reiſe hin nach Hansperdamm,
Von Hansperdamm nach Kurigkamm,
Von Kurigkamm nach Kuß.

Faſt ebenſo in der Magdeburger Börde:

Ik grēp mal na mīn Tintefāt,
Gung in de Schaule un lernte wat,
Un da mīn Vader en Diſcher war,
Sau mākte hei mik ne Pīpe,
Da pīpt ik alle Morgen,
Dat klung ſau wiene Orgel.
Drop tōg ik mīne Stewweln ān,
Un reiſte bes na Hamſterdam,
Von Hamſterdam na Kulikam,
Von Kulikam bes Kus.

In Zerbſt dagegen:

Ēnichen bēnichen Gänſeſchnabel,
Wenn ich dich gen Himmel habe,
Reiß ich dir en Beinichen aus,
Mach ich mir en Pfeifchen draus,
Pfeif' ich alle Morgen,
Hörens alle Storgen,
Ging de Mühle Klip-klap,
O du alter Pfefferſack.

Digitized by Google

Dreck, Speck,
Du warst weck.

Ebenso in Radegast bis: Pfefferſack.

---

56. Ēne tēne darne,
Ēne gebackne Barne,
Dreie rin, dreie raus,
Du biſt aus.

---

57. Ēnen tēnen tiefen Dōrn,
'S waren enmal zwē Kinder geboren,
Ēns lāk uffen Tiſch,
Ēns lāk ungern Tiſch,
Da kam de Katz' un fraß den Fiſch,
Da kam der Mēſter mitte Peitſche,
Un ſchlūk das Kätzchen uf de Feiſte.
Da ſchrīk das Kätzchen: Miau,
Was macht denn unſe junge Frau?

In Raguhn geht es weiter:

Draußen uffen Berge,
Da ſaßen zwei Klapperſterge,
Ēne tēne puff,
Komm en Bischen ruff.

Auch in anderer Lesart:

Picken packen ōren thōren,
'S wurden mal zwē Kinder geboren,
Ēns lāk uffen Tiſch,
Ēns lāk ungern Tiſch,
Kam die Katz' un fraß den Fiſch.
Kam der lange Leineweber,
Schlūk das Kätzchen in de Zähne,
Miau, miau, muff,
Kriegſten allerbeſten Puff.

Digitized by Google

Im Wunderhorn:

Eins, zwei, drei,
In der Dechanei,
Steht en Teller auf dem Tisch,
Kommt die Katz und holt den Fisch,
Kommt der Jäger mit der Gabel,
Sticht die Katze in den Nabel,
Schreit die Katz: Miaun, miaun,
Wills gewiß nicht wieder thaun.

---

58. Ene tēne Fingerhut,
Sterben de Bauern so is nich gut,
Sterben se zugeleiche,
Kommens ins Himmelreiche:
Schock sin de Engel.
De Diebe wollen mer fängen,
Fängen mer de Diebe;
Das Breitchen wollen mer führen,
Führen mer das Breitchen;
De Glocken wollen mer leitchen,
Leitchen mer de Glocken;
Das Geld wollen mer schocken,
Schocken mer das Geld;
So laufen mer aus dieser Welt.

Aus Reppichau.

---

59. Eneken dēneken ei ei ei,
Deit dik denn der Būk sau wei?
Haste denn tau vil esprungen
Mit den kleinen Schaperjungen?

Aus Groß-Alsleben.

Digitized by Google

60. Unig tunig zinkenzank,
Korte Klēder sin nich lank.
Fru woll en Hānen locken;
Hāne war innen Gāren,
Wolle sīne Kikelkens bewāren,
Kam de Wīehoppe,
Mit īren lanken Zoppe.

Ebendaher.

---

61. Ēne tēne mōne mei,
Pasler Lōne bōne strei,
Ēne fūne herke berke
Wer? wie? wo? was?

---

62. Eine beine Nuß,
Wer nich ausrennt muß.

Aus Zerbst.

---

63. Eine beine Räthsel,
Wer bäckt Brätzel?
Wer bäckt Kuchen?
Der muß suchen.

---

64. Eins zwei drei
Rische rasche rei
Rische rasche Dudeltasche
Eins zwei drei.

2. Rusche: Zerbst. Bickebackeneie: Reppichau. 3. Rusche rasche-Plaudertasche: Zerbst; Pudertasche Raguhn und Jeßnitz auch Pudeltasche.

Digitized by Google

65. Ēns zwē dreie
Bickelpūre reie
Bickelpūre Hundeſpure
Ēns zwē dreie.

Aus Reppichau.

---

66. Ēns zwē dreie
Bickebackeneie
Bickebackene oben droben,
'S wurden mal zwē Kinder geboren,
Uf de Schäfereie.
De ēne de Bickenebelle,
De andere hieß Kartoffelſchelle.
Bickenebelle komm herein,
Zelle mich de Hinder rein.
'S is en rother Hahn dabei,
Dies un das ſoll deine ſein.

Ebendaher

---

67. Eins zwei drei,
Fimmelti Fammelti Fei,
Fimmelti Fammelti Fimmelti Faff,
Wenn ich gleich nich zählen kann,
Zwanzig ſtehn da doch.

Aus Groß-Alsleben.

---

68. Eins zwei drei,
Butter uffen Brei,
Salz uffen Speck,
Du mußt weck.

Digitized by Google

69. Eins zwei drei vier,
Vorn Goldschmidt seine Thür
Da saßen zwei Täubchen
Mit goldenen Häubchen,
Die flogen nâ Dresen
Uf goldenen Besen,
Die flogen nâ Halle
Uf goldener Schnalle,
Von da in den Dreck,
Putsch! waren se wek.

8. Mit Muschkakakalle: Groß-Kühnau. Uf Muscheln von Galle: Quellendorf. Mit Satteln und Schnalle: Zerbst. 9. Un so is es alle. Anderer Schluß.

---

70. Eins zwei drei vier,
Geht nich zu Bier,
Sunst kimmt das Patterull,
Schlaet eich den Buckel vull.

Merkwürdig sind zwei halbfranzösische Reime zum Abzählen, die von den Schulkindern, die eben das Französische anfangen, ausgegangen sein mögen, und unter ihnen auch sehr verbreitet sind.

71. Un deux trois quatre,
Mamselle Viavatre,
Mamselle Viavous,
Das bist du.

Digitized by Google

72. Un deux trois quatre,
Mein Vater ſteht Gevatter,
Meine Mutter trinkt Thee,
A. B. C.

73. Eins zwei drei vier fünf ſechs,
Unter 'nen Text
Is en Blech,
Das hat Schwabchen gemacht.
Ene wide wip wap,
Ich odder du
Wareſt jetzt ab.

Wahrſcheinlich echt deßauiſch.

74. Eins zwei drei vier fünf ſechs ſieben,
Ene ole Bauerfrau kocht Rüben,
Ene ole Bauerfrau kocht Speck,
Ich odder du mußt wek.

2. Kochte rothe Rüben. 3. Kochte rothen Speck. 4. Tik tak ſie war wek. Groß-Aisleben.

75. Eins zwei drei u. ſ. w. bis zwölfe,
Unter das Gewelbe
Sitzt eine Maus,
Die muß raus.

76. Eins zwei drei u. ſ. w. bis zwanzig,
Wer geht mit na Danzig?
Wer geht mit na Wien
Un holt mich en Bund Kien?

Digitized by Google

4. Holt sich: Zerbst.

3. 4. Wer geht mit na Wien?
Das wird jetzt grün. Jeßnitz.
Wer will mit nach Kronika?
Der muß weit un weiter gan. Groß-Alsleben.

---

77. Eins zwei drei u. s. w. bis dreizehn,
Wer kauft Weizen?
Wer kauft Rocken?
Der krigt die allerbesten Steinpocken.

Schafpocken: Zerbst. Holinsteinsche Pocken: Raguhn. Engelsteinsche Pocken: Jeßnitz.

---

78. Dreie sechse neine,
Maechen um de Scheine,
Maechen um den Rink,
Ale Hexe sprink.

Andere Lesart:

Dreie sechse neine,
Innen Howe steht de Scheine,
Innen Garten jeht der Wind,
Innen Borne lit das Kind,
Ale Hexe sprink.

---

79. Es lief eine Maus
Wohl über das Haus,
Den Tripp den Trapp
Denn du warst ab.

Aus Zerbst.

Digitized by Google

In Groß-Alsleben heißt es:

Et leip ne Müs
Um't Kauhershus.
Tif taf paf
Du bist af.

---

80. Ich ging enmal ufs Rathhaus.
Ich zählte meine Hühner aus,
Da fehlte mir ein Kap.
Wide wide wap
Du bist ab.

---

81. Schäfer binde dein Hundchen an,
Daß er mich nich beißen kann.
Beißter mich so straf' ich dich,
Hundert Thaler kost't es dich.
Tip tap
Ich oder du bist ab.

Aus Zerbst. In Deßau:

Pudel Pudel beiß mich nich!
Beißt de mich so schlo ich dich,
Schlo ich dich, verklo ich dich,
Verklo ich dich ufs Rathhaus.

---

81. 'S wollt en Bauer en Pferd beschlagen.
Wie viel Nägel soll es tragen?

Wen das Wort tragen trifft, nennt eine Zahl, die nun abgezählt wird.

Digitized by Google

83. Amtmann Bär
Schickt mich her,
Ich ſollte holen
Zwei Piſtolen,
Eine für dich
Und eine für mich.
Ich bin ab
Und du noch nich.

Aus Groß-Alsleben.

---

84. Et ſät en Heuniken ob de kriwwe,
Telte ſine ſiben Ringe.
Dit Spann dat Spann,
Wu man oppe gan kann,
Mit Löppeln un mit Kellen.
Brave Junggeſellen
Tif, taf, af.

Aus Alikendorf. 4. auch: Wo man op en Wan kann.

---

85. Rummelti pummelti kunkordinel
Schlük er die Bell
Auf der See
Kam ein Reh
Zibberti piberti piff paff puff.

---

86. Anzkis kwunzkis kurſchpis klus,
E pe tipſi e le mus,
Icki picki gramaticky,
Ucky pucky klein karnus.

Digitized by Google

87. Es saß ne Krähe wohl an dem Weg,
Und wollt in ihrer Bibel lesen.
Kam der Fuchs und trug sie weg,
Trug sie vor des Königs Thür.
König sagte: Hurenschelle,
Hurenschelle mag ich nicht.
Wart ich wills dem Jäger sagen,
Jäger soll die Flinte laden.
Pi pa puff,
Dein Vater ist ein alter Muff.

Aus Gröbzig. In Groß-Alsleben:

Et sät ne Kreien an den Wä,
Un woll en ere Bibel lesen.
Da kam de Bock
Un nahm se op,
Un tra se vor de Königsdär.
König sä: Hurenschelle,
Hurenschelle bin ik nich.
Mantop (Madentopf) Safferän,
Kling klang üt
Hindern Tische ruht.
Biff baff du bist af.

---

88. Gen Haus, gen Hof, gen Falkenstein,
Hockt der Bauer übern Rain.
Wie viel hat er Hosen zerissen?
1 2 3 4 5 6 7 8 9,
Das Mädel geht ins Kämmerlein.
Hat ein staubig Hütchen auf,
Tanzen drei und dreißig drauf.
Gi, gri, gann,
Außi dann.

Aus Radegast.

Digitized by Google

B. Die Spiele selbst.

Eine große Anzahl dieser Spiele, namentlich der Mädchenspiele, sind Kreisspiele; wo die ganze Gesellschaft mit Ausnahme von einem oder zweien im Kreise singend herumtanzt:

89. Der Kirmeßbauer.

Kreis. Einer in der Mitte.

1. Es fuhr ein Bau'r ins Holz :|:
   Es fuhr ein Bau'r ins Kirmeßholz,
   Ki-ka-Kirmeßholz,
   Es fuhr ein Bau'r ins Holz.
2. Man gebe dem Bau'r die Ehr :|:
   Man gebe dem Bau'r die Kirmeßehr' u. s. w.
3. Der Bau'r nahm sich ein Weib :|:
   Der Bau'r nahm sich ein Kirmeßweib u. s. w.
4. Das Weib nahm sich ein Kind :|:
   Das Weib nahm sich ein Kirmeßkind u. s. w.
5. Das Kind nahm sich ne Magd :|:
   Das Kind nahm sich ne Kirmeßmagd u. s. w.
6. Die Magd nahm sich 'nen Knecht :|:
   Die Magd nahm sich 'nen Kirmeßknecht u. s. w.
7. Der Knecht schied von der Magd :|:
   Der Knecht schied von der Kirmeßmagd u. s. w.
8. Die Magd schied von dem Kind :|:
   Die Magd schied von dem Kirmeßkind u. s. w.
9. Das Kind schied von dem Weib :|:
   Das Kind schied von dem Kirmeßweib u. s. w.
10. Das Weib schied von dem Bau'r :|:
    Das Weib schied von dem Kirmeßbau'r u. s. w.

Digitized by Google

11. Man gebe dem Bau'r die Ehr' :|:
Man gebe dem Bau'r die Kirmeßehr',
Ki-ka-Kirmeßehr',
Man gebe dem Bau'r die Ehr'.

Bei Strophe 2 und 11 verbeugt sich der Kreis gegen den Bauer. Das Übrige erhellt aus den gesungenen Versen selbst. — Das obige ist die Lesart aus Radegast. Aus Raguhn:

Wir haben einen Bauer, heisa Kürbitzbauer,
Wir haben einen Bauer.
Der Bau'r nahm sich ein Weib, heisa Kürbitzweib,
Der Bau'r nahm sich ein Weib u. s. w.

In Reppichau:

1. Es fuhr ein Bau'r ins Holz :|:
Es fuhr ein Bau'r ins Kirmesholz u. s. w.
2. Ach Bauer hast du Geld :|: u. s. w.
3. So nimm du dir ein Weib :|: u. s. w.
4. So knie zu der Erd :|: u. s. w.
5. So küsse du dein Weib :|: u. s. w.
6. Das Weib nahm sich ein Kind :|: u. s. w. wie oben.

In Zehmitz wird nach Vers 5 der Reppichauer Fassung eingeschoben:
So schlage du dein Weib :|: u. s. w.

Und am Schlusse wird gesungen:
O Bau'r steh' auf un scher' dich raus,
Bauer scher' dich raus, Bauer scher' dich raus.

In Hinsdorf heißt Strophe 4, 5, 6:

4. So kniet zu der Erd' :|:
5. Und gebt euch einen Kuß :|:
6. So tanzt mit eurem Weib :|:

Der Schluß: Und schert euch aus dem Kreis!

Digitized by Google

90. Ringel Ringel Roſenkranz,
Fuchsſchwanz.
Wir treten auf die Kette,
Die Kett' iſt klar
Wie ein Haar,
Sieben Jahr ſind umme.
(Hänschen, Gretchen oder dgl.) dreht ſich rumme,
(Hänschen) hat ſich rumgedreht,
Der Braut wird nun ein Ring beſchert.

Der letzte Vers auch:
Der Bräutgam hat ihr 'nen Ring beſchert.
oder: Gretchen iſt ein Kranz beſchert.

In Reppichau lautet der Reim:
Ringel Ringel Roſenkranz,
Fuchsſchwanz.
Wir treten auf die Kette,
Daß die Kette klingen ſoll,
Klar, klar wie ein Haar.
Hat gelebet ſieben Jahr,
Sieben Jahr ſind umme.
Hänschen dreht ſich rumme,
Hänschen hat ſich rumgedreht,
Ihr Liebſter hat ſe'n Kranz beſchert.
Von de grüne Weide.

In Zehmitz:
Wir treten auf de Kette,
Daß de Kette klang.
Da kam ne ſchöne Dame.
Die ſo ſchöne ſang.
Was wird Musjeh (oder Jungfer) .... ſagen,
Wenn er (ſie) wollte gebeten ſein?
Drehen ſe ſich um,
Sein ſe nich ſo ſehre dumm!

Digitized by Google

In Zerbst:

Dreimal um die Kett' herum,
Und als die Kette sprang,
Da kam eine schöne Dam' herein,
Die so schöne sang.
Wenn sie will geladen sein,
Muß es R. R. sein.
Dreh sie sich noch einmal rum,
Und sei sie nicht so sehre dumm.

Man hat in Zerbst auch noch einen andern Reim, beginnend mit Ringel Ringel Rosenkranz, nämlich:

Ringel Ringel Rosenkranz
Kuhschwanz.
Magd, hole Wasser,
Gieß 's in den Kessel.
Wenn der Kessel umme fallt,
Große Nüsse kleine Nüsse,
Klucke klucke däz.

Ähnlich in Raundorf beim Oberbruch (F. 123.):

Ringel Ringel Rosenkranz,
Morgen will'n we waschen,
Schöne schwarte Sachen.
Wenn der Kätel ümme fällt,
Fall'n we alle male üm.
Kikeriki.

Hier ist das Spiel in unser Krēs krēs Kessel s. u. übergegangen. (Vergl. F. 144.) Ringel Ringel Rosenkranz wird so gespielt:

Bei den Worten: Hänschen dreht sich rumme, dreht sich der Genannte um, daß er mit dem Gesichte nach außen kommt. Das Spiel hat ein Ende, wenn Alle sich umgedreht haben. —

Digitized by Google

91. Ringel Ringel Dorne,
Wer ſitzt in dieſem Korne?
En kleines kleines Mägdelein,
Mer kann ſe nich zu ſehne krein.
Steine muß man brechen,
Steine muß man ſtechen,
Schöne Jungfern folget nach.

So in Radegaſt. Statt Korne heißt es in Deßau auch Borne. Die drei letzten Verſe ſind faſt überall anders; in Deßau:

Die Dornen muß man ſtechen,
Die Mauern muß man brechen,
Kleine Jungfern folgen ab.

In Reppichau ebenſo, nur Hölzer ſtatt Dornen, und Steine ſtatt Mauern.

In Jeßnitz: Die eine Hand abhauen,
Die andere Hand abſchauen.

Spiel der Mädchen untereinander. Die Mädchen bilden einen Kreis um eine in der Mitte ſitzende, deren Kleid in die Höhe genommen und an den Zipfeln von den darumſtehenden gehalten wird, ſo daß ſie wie in einer Düte ſitzt. Bei den letzten Worten laſſen auf ein gegebenes Zeichen die Mädchen eine nach der andern los.

---

92. Krēs Krēs Keſſel,
Morgen woll'n mer eſſen,
Morgen kommt der ſchēne Mann,
Der ſo ſchēne ſpinnen kann,
Sitzt uf de Weide,
Spinnt grüne Seide.
Wenn de Klocke neine ſchlaet,
Līn mer alle neine.

Digitized by Google

Von Vers 6 an in Reppichau:

Spinnt grüne Seide,
Grüne Seide spinnt e,
Übers Jahr gewinnt e,
Wenn de Glocke neine schlett,
Pums laen mer alle innen Dreck.

In Zehmitz:

Krés Krés Kessel,
Morgen wird es besser.
Morgen kommt die schöne Braut,
Die so schöne spinnen kann,
Sitzt auf de Weide,
Spinnt en Fähnchen Seide,
Grüne Seide hatś' gesponnen,
Jungfer Lieschen dreh dich rum,
Kikeriki.

Bei den letzten Worten müssen sich alle möglichst schnell auf die Erde ducken. Vergl. übrigens Ringel Ringel Rosenkranz Nr. 88.

---

93. Wer mir ne Gans gestohlen hat,
Der ist ein Dieb.
Wer mir sie aber wiederbringt,
Den hab ich lieb.
Da steht der Gänsedieb. :|:

Die Spielenden ziehen im Kreise singend um den in der Mitte stehenden Gänsedieb. Bei den letzten Worten lassen alle los, der Dieb und alle andern suchen sich Gefährtinnen; wer keine bekommt ist der neue Gänsedieb. Die Zahl der Spielenden muß natürlich ungleich sein.

---

94. Es regnet auf der Brücke,
Und das macht naß.
Es hat mich was verdrossen,
Ich weiß schon was.

Digitized by Google

Ach schönstes Kind komm her zu mir,
Du hast ein schönes Kleid an dir.
I ja freilich,
Wer ich bin der bleib' ich,
Bleib' ich wer ich bin,
Adje mein Kind.

2. Und es war. 5. Herzenskind nimm mich zu dir,
Ich hab ein schönes Kleid an mir. Reppichau.

Ein mitten im Kreise stehendes Kind wählt sich bei den Worten: Ach schönstes Kind u. s. w. ein anderes aus dem Kreise und tanzt mit demselben, das nachher mitten im Kreise stehen bleibt.

---

95. Draußen auf der Schneiderbrücke
Un vor das grüne Thor,
Da tanzt der Bock mit seiner Zicke,
Das ganze Schneiderchor.
Juch mein Männchen ist der Schneider
Und ich bin die Schneiderinn.
Juch mein Männchen macht die Kleider
Und ich näh' die Ärmel in.

Die letzte Hälfte in Deßau und Zerbst:
Juch mein Mann der ist ein Schneider
Und ich bin die Schneiderfrau,
Und mein Mann der macht die Kleider
Und ich setz' de Frangen drum.

Zu Anfang der eingerückten Zeilen nimmt das in der Mitte stehende Kind ein anderes aus dem Kreise und tanzt mit ihm; das letztere tritt dann in die Mitte und das Spiel beginnt von Neuem.

Digitized by Google

96. Hafermehl, Hafermehl,
Wer soll ihn empfangen?
Das soll mein Vielliebchen sein,
Die soll ihn empfangen.
Jetzund krieg ich bei der Hand
Eine schöne Jungfer Braut.
Sie ist geziert mit Rosenroth,
Rosenroth ist mein Viellieb;
Laß sie gehn,
Laß sie stehn,
Laß sie nach 'nen Andern gehn.

Aus Radegast. In Zehmitz:

Morgen wollen wir Hafer mähn, Hafer mähn.
Wo soll ich sie finden unter diesen Knaben,
(Dem man jetzt das Leben nimmt;
Den Tod, ja wohl Gefahren.)
Jetzo krieg' ich bei der Hand
Eine schöne Jungfer Braut,
Die so geht mit Rosenroth
Rosenrothes Liebchen.
Laß sie gehn, laß sie stehn,
Laß sie bei 'nen Andern gehn.

Auch ein Ringeltanz.

---

97. Im Keller ist es finster.
Warum soll's im Keller nicht finster sein?
Scheint doch weder Sonne noch Mond hinein.
Im Keller ist es finster.

Stockblindekuhspiel. Kinder tanzen im Kreise um ein in der Mitte mit verbundenen Augen und einem Stocke in der Hand stehendes Kind; sobald dasselbe mit dem Stocke aufstößt, stehen alle still. Der Blinde berührt nun eine Person mit dem Stocke, und diese muß einen Laut von sich geben; erräth er die Person, so wird diese die Blindekuh.

Digitized by Google

98. Mein lieber Herr Böttcher, ich treibe die Reifen,
Ich will mir ein neues Beschläglein käufen;
Ich binde die Faß,
Ich mache sie naß,
Mein lieber Herr Böttcher, wie gefällt dir denn das?

Vers 1 bisweilen: Ich bin der Herr Böttcher, oder auch wir treiben, und immer wir statt ich. Das Spiel ist hinreichend bekannt.

---

99. Ringel Ringel Reihe,
Wir sind der Kinder dreie.
Wir treten auf den Holderbusch,
Da geht es immer husch husch husch,
Hielechen, Hielechen, kik, kik, kik.

Raguhn. In Reppichau mit dem Zusatz nach Vers 4:

Der Affe ganz possierlich ist,
Zumal wenn er vom Apfel frißt.'
Hasche mal einen, hasche mal einen,
Dulichen, dulichen, tiks.

Auch ein Ringeltanz. Das Nähere darüber weiß ich nicht.

---

100. Es kommt ein Mann aus Ninafe,
Heider Vifilatius.
Was will der Mann aus Ninafe?
Heider Vifilatius.
Er will die jüngste Tochter haben, H. V.
Was will er mit die Tochter machen? H. V.
Er will sie einen Mann verschaffen, H. V.
Was will das für ein Mann wohl sein? H. V.
Das soll die Jungfer (Friederike) sein. H. V.
So nehmt die jüngste Tochter hin. H. V.

Aus Raguhn.

Digitized by Google

Ähnlich in Köln (F. 460.):

Hē kummen de Haere vun Runnifäär,
Heiza Piffilatus.
Wat wellen de Haere vun Runnifäär? H. P.
Sae wellen aer jüngſte Dōchter han. H. P.
Wat wellen ſe met unſer Dōchter dann? H. P.
Se wellen ſe in e Klūſter dunn. H. P.
Wat ſall ſe in dem Klūſter dann? H. P.
Se ſall do Preieſche wäde (Priorinn). H. P.
He bränge mer unſe jüngſte Dōchter üch. H. P.

Die Geſellſchaft ſtellt ſich in eine Reihe, eine Perſon ſtellt ſich dieſer gegenüber, tritt dann auf die Andern zu, indem ſie ſingt: Es kommt ein Mann aus Rinafe, H. B., und geht wieder zurück; dann gehn die Andern vor und ſingen: Was will der Mann u. ſ. w., und gehn ebenfalls wieder an ihren Platz, und ſo fort, bis die in der vorletzten Zeile genannte Perſon zu der erſten übertritt. Das Spiel ſetzt ſich dann fort, indem geſungen wird: Es kommen zwei Männer aus Rinafe u. ſ. w. Ein ähnliches Spiel bei Halliwell Nr. 232.

---

101. Wer ſich ins Kloſter will begeben
Auf eine lange Lebenszeit,
Dem muß gefallen das Kloſterleben
In einer ſtillen Einſamkeit.
Kann's ſein, kann's ſein, kann's abermals ſein,
So geh' ich nicht wieder ins Kloſter hinein.

Jetzt muß ich wandern meiner Straßen,
Muß ganz betrübt alleine ſtehn,
Muß gehn, muß ſtehn, muß Alles verlaſſen,
Muß wieder in mein Kloſter hinein.

Jetzt aber ändert ſich mein Sinn
Und zieht ſich nach was Beſſerm hin.

Digitized by Google

Gegrüßet seist du, edler Schatz
Geküsset sei dir deine Hand.
Einen Kuß geb' ich dir zum heilgen Schatz
Einen Kuß geb' ich zum Unterpfand.

Aus Raguhn. In Deßau die letzten Verse etwas anders:

Gegrüßet seist du, edler Gast
Geküsset sei dir deine Hand.
Was geb' ich dir zum heil'gen Schatz?
'Nen Kuß geb' ich zum Unterpfand,
Mein Herz und dein Herz, kanns abermals sein,
So geh' ich nicht wieder ins Kloster hinein.

Kreis; ein Kind in der Mitte wählt sich bei den Worten: „Und zieht sich nach was Besserm hin," ein anderes Kind, das nachher in der Mitte bleibt; das Übrige erhellt aus den Versen selbst.

---

102. Herzer König, stolzer König,
Warum bist du traurig.
Sollt' ich denn nicht traurig sein?
Ihr setzt einen andern König ein?
Schaut euch um, schaut euch um,
Schaut auf eurem Maule.
Jetzt da kommt mein Liebchen rein,
Kniegelt auf ein Knīgelein,
Jetzo geb' ich sie 'nen Kuß,
Weil ich von se schelden muß.

1. Stolzer König, stolzer König. Zehmitz. 5. 6. Schab' auf einer Schab' auf einer Mauer. Ebendaselbst.

Ähnlich wie Vater Eberhard. Kreis, der um eine in der Mitte stehende Person herumtanzt. Diese eine wählt sich dann eine zweite Person, sie knieen nieder und küssen sich; die Gewählte bleibt dann in der Mitte und das Spiel beginnt von Neuem.

Digitized by Google

103. Vater Eberhard.

Die Kinder ziehen im Kreise um ein in der Mitte sitzendes, mit einem Stocke versehenes Kind herum, indem sie singen:

Ich ging mal über den Kirchhof,
Da begegnete mir ein Bischof.
Der Bischof der war jung und fein,
Er wollte nicht gern alleine sein.
Der Bischof, der Bischof, der Bischof.

Jetzt pocht Vater Eberhard; vor wem er pocht, der tritt vor, sprechend:

Vater Eberhard,
Ich fasse dich an deinen ehrwürdigen Bart.
Und wenn du mich wirst sehen lachen,
So will ich mich an deine Stelle machen.

Der Reim selbst erklärt das übrige.

In Zerbst heißen die letzten Verse:

Vater Vater Abraham,
Ich zupfe dich an deinen Bart.
Wenn ich werde lachen,
Werd' ich mich an deine Stelle machen.

---

104. Das böse Kind.

Das böse Kind versteckt sich; die übrigen singen:

Kommt mer woll'n innen Garten gehn,
Laßt euch's böse Kind nicht sehn.
Schlägt eins
Kommt keins.
Schlägt zwei
Kommt keins u. s. f. bis zwölf.

Bei zwölf muß es kommen, kann aber nach Belieben auch schon früher kommen und eins der andern haschen.

Digitized by Google

105. Blindekuh, ich führe dich aus.
Wohin?
Ins Hartenhaus.
Was soll ich denn da machen?
Suppe essen.
Ich habbe abber kēnen Löffel.
Such dich ēnen.

Statt Hartenhaus bisweilen auch Narrenhaus oder Gartenhaus. Ähnlich aber länger in Holstein (F. 54.).

---

106. Wolfsspiel.

Ein Kind, das den Wolf vorstellt, versteckt sich; die übrigen, mit Ausnahme eines einzigen, welches stehen bleibt, laufen eine kleine Strecke fort und setzen sich nieder. Das stehen gebliebene Kind ruft:

Hīlegänschen kommt alle hēm!
A. Mer derben nich.
Vor wen denn?
Vor'n Wulf.
(Was hatter'n denn zu Lēde gethan?
Mer habben en'n Topp vull Schlappermilch ausgefressen.)
Wu sitzt e denn?
Hingern Dornstrauch.
Was machte denn da?
(Spitze Stēnichen suchen.
Was wille denn mit de Stēnichen machen?)
Messerchen wetzen.
Was wille denn mit's Messerchen machen?
Uns alle de Kehle abschneiden.
Hīlegänschen kommt alle hēm!

Sie laufen; wen der Wolf erhascht, wird der neue Wolf.

Digitized by Google

Die eingeklammerten Worte werden öfters weggelassen. Vers 6 auch: Enen Scheffel Wezen abgefressen, Reppichau. 8. Hingern Sträuchelchen ebend. Vers 14: Hllegänschen keßlen, Zehmitz. In Zerbst:

Liebe liebe Gänselein
Kommt all' herein.
Wir dürfen nicht.
Vor wem denn?
Vor dem bösen Wolf.
Wo sitzt er denn?
Im Sträuchelein.
Was frißt er denn?
Alle junge Gänselein.
Was säuft er denn?
Bl — u — t.

Bei Firmenich in den Mundarten von Groß-Neuendorf im Oderbruch (124.), der Uckermark (129.), und Zehdenitz (131.) ist derselbe Reim, aber mit vielfachen Abänderungen, mitgetheilt. Durch diese Abänderungen hat der Reim sein gutes Theil Unsinn erhalten; denn in allen 3 Lesarten hat der Wolf seinen Charakter aufgegeben und pflückt sich Blümchen, flicht sich Kränze und singt in der Kirche, und wenn er Messerchen wetzt, so will er zur Hochzeit gehen und sich Braten holen. Vergl. auch Kinderreime aus dem Oldenburgischen (F. 231.).

---

107. Ich wollte gern über die Magdeburger Brücke.
Die ist zerbrochen.
Wer hat sie denn zerbrochen?
Der Goldschmidt, der Goldschmidt mit seine jüngste Tochter.
Läßt se doch widder bauen.
Womit denn?
Mit Steinen, mit Beinen,
Mit Gold und Silberleinen.
Was gebt ihr mir zum Lohne?
Das hinterste Pferd mit Sattel und Pistolen.

Digitized by Google

In Reppichau:

Wir wollen 'ne Pol'sche Brücke bauen.
Wer hat se denn zerbrochen?
Der Goldschmidt, der Goldschmidt mit seine jüngste Tochter.
Mer wollen se lassen widder bauen.
Mit was denn? Mit was denn?
Mit Ketten und mit Stangen,
Kraucht alle durch, kraucht alle durch,
Den letzten wollen mer fangen.

Mit Steinen mit Beinen. Ebenso in Elberfeld in einem andern Kinderreime: Met Bënerkes, met Stënerkes. — Das Spiel ist mehr ein Vorbereitungsspiel zu einem andern Spiele. Zwei halten die Arme hoch im Bogen und fangen einen ab, der nun zu der Partei des einen oder andern treten muß. Ein ähnlicher Reim auch bei Halliwell Nr. 110:

London bridge is broken down,
Dance over my lady lee.
London bridge is broken down,
With a gay lady.
Hows hall we build it up again u. s. w.

108. Vögelchen verkaufen.

Zwei der spielenden Kinder stellen, das eine den Teufel, das andere den Vogelhändler dar; die übrigen Vögel, die aber alle besondere Namen haben müssen; ein stehender Vogel pflegt hierbei der „Backofenkraucher" zu sein. Der Teufel tritt hinzu mit den Worten:

Gu'n Tak Herr Herre

worauf der Vogelhändler antwortet:

Gu'n Tak Herr Schinderschuberkarre.

Der Teufel will sich einen Vogel kaufen und muß nun die Namen von Vögeln nennen; nennt er einen der anwesenden Vögel, so muß dasjenige Kind, das diesen Vogel vorstellt, laufen und der Teufel es zu haschen suchen. Kriegt er es nicht, so ist das Kind ein Engel, kriegt er's, so ist es ein Teufel.

Digitized by Google

109. Leinwandspiel.

Die Kinder bilden eine Reihe mit ausgespannten Armen, Leinwand vorstellend; eins stellt den Herrn vor, eins den Dieb. Der Herr kommt und mißt; als er sich entfernt hat, kommt der Dieb und stiehlt eins der Kinder. Wenn nun der Herr wiederkommt und mißt und ein Stück fehlt, fragt er den letzten:

Wo haste de Leinwand?

Der Gefragte antwortet:

Es kam en armer Bettelmann,
Der hadde kēne Hosen an,
Den habb' ich se gegeben.

Hierauf bekommt er Prügel. Das Spiel wiederholt sich, bis die ganze Leinwand gestohlen ist; dann verfolgen alle den Dieb, fangen ihn und verbrennen ihn, indem sie singen:

Fink, fink Feuer an.

---

110. Lieber Thaler, du mußt wandern
Von dem Einen zu dem Andern,
Und ich sollte dich nicht sehn?
Ei, ei, ei, das wär ja schön.

---

111. Wer ist denn draußen vor der Thür,
Und klopft so leise an?
Ich bin der Graf von Sesafir,
Ich habe verloren meinen schönen Schatz,
Macht auf die Gartenthür.

Jeßnitz. Dasselbe ist auch in Deßau vorhanden, doch habe ich nur folgende Zeilen davon erhalten können:

. . . . . .
Ich hab' verloren meinen Schatz,
Macht auf, macht auf den Garten.
. . . . . .

Digitized by Google

Die Milch ist gesünder
Ist lauter und rein,
Die trinken wir Kinder
Viel lieber als Wein.
Sie stärket den Magen, erfrischet das Blut,
Drum folget uns Beiden, wir meinens recht gut.

Die Kinder bilden einen Kreis; der Graf außerhalb, sein Schatz innerhalb desselben.

---

112. Was soll das Pfand,
Das ich hab' in meiner Hand?

---

113. Ich stehe hier und schneide Speck,
Wer mich lieb hat holl mich weg.

Oder:

Ich stehe hier und schneide Schinken,
Wen ich lieb hab', werd' ich winken.

---

114. Ruppe ruppe Schote!
Wenn der Fängemann kime.
Fängemann komm, Fängemann komm,
Ich habbe mein Säckchen balde voll.

In Zehmitz nach Vers 2 noch:

Nähm' er meine beste Kuh,
Ritte mit na Halle zu.

In Zerbst:

Pannemann Pannemann husch husch husch,
Ich bin in deinem Busch Busch Busch.

Die Kinder stellen Schotendiebe dar, eins den Pfändemann; das übrige erklärt sich von selbst.

Digitized by Google

115. Wir reiten zu Fere,
Mit blanken Gewehre,
Mit Stiefel un Sporen.
Geht Alles verloren.
Der erste kam,
Der zweite kam,
Der dritte wurde gefangen.
Auf welche Seite willst du?

Zwei stellen sich hin, mit emporgehaltenen Händen einen Bogen bildend; die andern gehen durch, der dritte wird jedesmal aufgehalten und gefragt, zu welchem von ihnen beiden er wolle, zur Sonne oder zum Mond oder wie sie sich sonst benannt haben. Sind die Parteien vertheilt, so beginnt ein Wurf- oder Prügelspiel.

---

116. Mühle.

Tripp trapp trull,
Meine Mühle ist vull.
Meine Mühle geht,
Deine Mühle steht.

---

117. A. Trimpel Trampel siehste mich?
B. Ja ja ich sehe dich.
A. So komm herauf und hasche mich.

A steht auf einem Leiterwagen, B unten. Das Spiel besteht aus einer Jagd immer den Wagen hinauf und hinunter, bis A gehascht ist.

---

118. Beim Schaukeln.

Schunkel schunkel geste,
Der Bettelmann hat Gäste,

Digitized by Google

Hat ne bunte Kuh geschlacht't,
Hat de Kaldaunen nich rēne gemacht.
Pfui pfui wie stinkt das!

In der Magdeburger Börde (F. 163.) heißt es:

Ruh ruh reste,
Unser Mann hett Gäste.
Hett 'ne olle Kauh geschlacht't,
Hett de Kaldun'n nich reine gemacht.
O du olle Mazpumpe.
Kaldüneckens schmecken sau stumpe.

Zu demselben Zwecke in Alikendorf:

119. Firke de Ferke,
Der Hahne de Knerke,
Der Voß sit op den Tūne,
Schüttelt gaele Plūme.
Ik segge: gif mik eine.
Hei gaf mik kleine Steine.
Kleine Steine mag ik nich.
Ik guk nā Vetter Jakoppen,
Lāte mich en Bund Strōe gebben.
En Bund Strōe will ik der Muhkauh gebben,
Muhkauh soll mik Melk gebben,
Melk will ik de Beckersche gebben,
De Beckersche (Bäcker) sollen mik Semmeln gebben,
Semmeln will ik den Vāder gebben,
Vāder soll mik en Dāler gebben,
Den Dāler will ik en Fleischer gebben,
Der Fleischer soll mik Fleisch gebben,
Fleisch will ik de Mītschke gebben,
Mītschke soll mik Mīse fangen,
Die will ik innen Rōch hängen.

Digitized by Google

120. Stehball.

Aber
Baber
Dokter Meißner,
Gleißner,
Klumpfreſſer,
Stangenreiter u. ſ. w.

In Lippe (F. 270.):

Ater, Bater, Grabengeuter, (Tiegelgießer)
Stintenbäcker, Wagentrepper,
Ipp app Käſenapp,
Laup diu do hen,
Denn diu biſt aff.

Die obigen Namen werden der Reihe nach auf dem Erdboden aufgeſchrieben und jeder der Spielenden wählt einen derſelben. Der Ball wird nun aufgeworfen und weſſen Name getroffen wird, der hat nach einem der andern zu werfen. In Oranienbaum hat man bei dieſem Aufwerfen den Reim:

Stehball,
Wer fall?

---

121. Rathen.

Rathe rathe Pote,
Wie viel ſin in de Schote?

---

122. Ich ſage dir wahr:
Deine Hand iſt klar.
Ich ſage dir was:
Deine Hand iſt naß.

Ein unter Kindern gewöhnliches Poſſenſpiel, wo ſie dem, dem ſie weiſſagen wollen, in die Hand ſpeien.

Digitized by Google

123. Rechten, Linken,
Speck und Schinken.

Beim Marſchiren üblich.

---

124. Sauernkraut und Till Till Till,
Kocht meine Mutter vill vill vill;
Wer den Sauernkraut nich will,
Kŷt öch kenen Till Till Till.

Tanzlied, ſo wie die folgenden:

125. Braunkraut, Braunkraut ſind die beſten Pflanzen,
Wenn der Kopf beſoffen iſt, wollen die Beine tanzen.

---

126. De Kühe kummen, de Ochſen brummen,
De Maechens ſollen ze Tanze kummen.

---

127. Denkt er denn, denkt er denn Maechens ſin theier?
Finwe vorn Fenk, zehne vorn Zweer, fufzen vorn Dreier.

---

128. Denkt er denn, denkt er denn Jungens ſin theier?
Fufzen vorn Fledderwiſch, ſechzen vorn Dreier.

---

129. Ei du lieber Auguſtin,
Alles is hin.
Geld is weg, Mädel is weg,
Ei du lieber Auguſtin, alles iſt weg.

Digitized by Google

130. De Kermes, de Kermes da ſchlacht't mein Vater 'n Bock,
Da tanzt meine Mutter, da tanzt meine Mutter,
Da wackelt ihr Rock.

---

131. Haſte Berren in deine Ficke,
Lank ſe doch nur ēnmal raus,
Will ſe koſten wie ſe ſchmecken,
Sehn ſe doch wie Zucker aus.

Iſt mir ebenfalls als Tanzreim genannt worden.

---

132. Pidewidewit mein Mann is Schneider,
Pidewidewit he hat kēn Brot,
Pidewidewit macht ſchöne Kleider,
Pidewidewit he is ſchon todt.

Vergl. oben Nr. 95.; ein anderer heißt:

133. Pidewidewit dein Mann ſoll kommen,
Pidewidewit he is ſchon da,
Pidewidewit he hat geſtohlen,
Pidewidewit 'n Scheffel Korn,
Pidewidewit he wird gehangen,
Pidewidewit he bummelt ſchon.

In Oldenburg (F. 230.) iſt ein ähnlicher Reim, wo jeder Vers mit Dubberdubberdub anfängt. Der erſte iſt ebenfalls:
Dubberdubberdub mīn Mann is kamen.

Eine ziemliche Anzahl Reime gehören zu den ſogenannten Sprechſpielen, welche bloß den Zweck haben, Gewandtheit im Sprechen zu befördern und das Gedächtniß zu üben. Es wird

Digitized by Google

Wenige bei uns geben, die in der Kindheit ihre Zunge nicht an Sätzen, wie: Sechs und sechzig Schock sächsische Schuhzwecken, oder: Fritschens Fritze frißt frische Fische und ähnlichen, die oft und schnell wiederholt, selten vollkommen richtig herauskommen, geübt haben. Die längern, zum Theil auch nicht gereimten Spruchspiele, die ich hier mittheile, sind weniger allgemein bekannt.

Zuerst mögen ein paar Unterhaltungen, wie sie sich Kinder zum Scherze machen, folgen:

134. Ihr Diener.
Was machen denn ihre Hühner?
Legen sie brav Eier?
Was kosten's Schock?
En Dreier.
Das is mich zu teier.
En Fennik.
Das is mich zu wennik.
En Zweer.
Das geht noch eher.

---

135. *Ich ging uffen Marcht un köfte mich en Top.
Was vorn Top?
En irdenen Top.
Was war innen Top?
Pap.
Was vor Pap?
Gezuckerter gebutterter Schlip-Schlap-Pap.
Wer aß den Pap?
Hans Franz Vielfraß
Aß den gezuckerten gebutterten Schlip-Schlap-Pap.

Digitized by Google

136. Gu'n Tag Frā Gevätern. — Schön Dank Frā Gevätern. — Wo wollt denn hin Frā Gevätern? — Nā en Markt. — Wat wollt ihr da holen? — Rosmarie. — Für wen denn? — Für meine Tochter. — Die Tochter will doch wohl nicke freien? — Nu freilich. — Wen freiet se denn? — Rathen se mal Frā Gevätern. — Se freiet doch wol keinen Kaufmann? — Noch einen vilke bässern. — Se freit doch wol keinen Schuster? — Noch einen vilke bässern. — Se freit doch wol keinen Linneweber? — Wenn se's nich rathen können, denn will ichs euch sagen. Se freit einen Beskenbinder, der hingern Oben sein Geld verdienen kann. Jedesmal, wenn er einen Besken gebunden hat, hat er hundert Thaler in seinem Beutel. — Dat is zuvil. Krigt er denn keine Musik dafür? — Nuke freilich. — Was für eine? — Klotzmajor. — Wie geht denn die? — Haue nutt nutt nutt, Haue nutt nutt nutt, — Haue nutt, Haue nutt, Haue nutt nutt nutt nutt.

Aus Groß-Alsleben.

137. Frū wolle nā Marchte gān.
Mann du mußt tū Hūse blīben,
Mußt Läppel und Kellen schueren.
Als de Frū nu wiederkam,
Mann, was haste nu etān?
Ik hebbe de Rolle schon vull espunnen,
Un hebbe se dreimal abewunnen.
Wie viel Hühner haben denn gelegt?
Fīve.
Mann wo haste denn das sechste Ei?
Ich schlage dir den Kopf entzwei.

Ebendaher.

Digitized by Google

Nicht in Gesprächsform sind:

138. Hērt zu meine Harren,
Äppel sin kēne Barren,
Barren sin kēne Äppel,
De Worscht hat zwei Zöppel,
Zwei Zöppel hat de Worscht,
Der Bau'r hat großen Dorscht,
Großen Dorscht hat der Bauer,
'S Leben werd en sauer,
Sauer werd en das Leben,
Der Weinstock hat zwei Reben.
Zwei Reben hat der Weinstock,
Ein Kalb is kēn Ziegenbock.
En Ziegenbock is kēn Kalb,
Nu is meine Predigt halb,
Halb is meine Predigt,
Der Bauch is mir ledig,
Ledig is mir der Bauch,
Meine Mitze is rauch,
Rauch is meine Mitze,
Die Maus frißt kēne Gritze,
Gritze frißt kēne Maus,
Nu is meine Predigt aus.

Kann natürlich nach Belieben verändert und verlängert werden.

---

139. Morgen früh um sechse
Kommt de ole Hexe,
Morgen früh um sieben
Schabt se rothe Rüben,
Morgen früh um achte
Geht se uf de Wachte,

Digitized by Google

Morgen früh um neine
Geht se in de Scheine,
Morgen früh um zehne
Holt se ole Späne,
Morgen früh um elwe
Geht se ins Gewelwe,
Morgen früh um zwelwe
Kommt se widder raus,
Un nu war de Geschichte aus.

Aus Jeßnitz. In Deßau theilweise anders:

Morgen früh um sechse
Biſt ne ole Hexe,
Morgen früh um achte
Kukter mich an un lachte,
Morgen früh um neine
Ging se in de Scheine,
Morgen früh um zehne
Laet se sich in de Späne.

---

140. Die kleine Biene, die gestochen hat,
Der wilde Jäger, der geschossen hat,
Der hochfürfürstdreiblättrige (!) Baum,
Der überschattete den schönen kühlen Brunnen,
Worin sie gespielet hat
Die schöne Ninive, die geliebet hat
Der edle Gärtner, der gebauet hat
Das fruchtbare Erdreich, worauf gewachsen ist
Die schöne Blume, die mir gab mein Liebster.

Digitized by Google

141. Zehn gerippelte gerappelte Rattenschwänze,
Neun schöne Rosenkränze,
Acht gestichene gestochene Bettelmönche,
Sieben Melkmäuse,
Sechs Mönche,
Fünf Nonnen,
Vier Kühe,
Drei Schweine,
Zwei Hühner,
Einen Hahnen.

Vergl. Halliwell Nr. 250. 251.

Die beiden letzten werden von Kindern folgendermaßen angewandt; A beginnt: Die schöne Blume, die mir gab mein Liebster, worauf B fortfährt: Das fruchtbare Erdreich worauf gewachsen ist die schöne Blume, die mir gab mein Liebster, und so fort, daß jeder folgende mit einem Vers früher anfängt.

Die folgenden Reime gehören wahrscheinlich auch noch zu Spielen, zu welchen, weiß ich nicht:

142. Kätzchen laß dich nich erwischen,
Sprink übber Bank un übber Tischen.
Kätzchen bist du heim?
Ja odder nein?

In Reppichau heißt es:

143. Mäuschen laß dich nich erwischen,
Sprink übber Bank und übber Tischen.
Mäuschen so, Mäuschen so,
Das Mäuschen war so froh.

Digitized by Google

144. Herr Oberamtmann ich klage sie.
Warum denn?
Über Nacht ist mir eine fette Gans gestohlen!
Wie vil willense haben?

---

145. Die Liebe darf nicht zagen,
Ist das nicht eine Pein?
Mein Herz das will verzagen,
Und das gesteh' ich ein.
Komm rein mein Schatz zu mir,
Den Kuß den geb' ich dir,
Der Kuß der soll zum Zeichen sein,
Weil ich dein Diener bin.

Reppichau. Vergl. Herzer König, stolzer König. Nr. 102.

---

146. Grün, grün, übergrün, grün will ich mich kleiden,
Ich hab' einen allerliebsten Schatz, der soll von mir scheiden.
Scheiden, scheiden thut kein Gut,
Das macht das Junggesellenblut,
Das sich von ihm scheiden thut.

Ebendaselbst.

Digitized by Google

V.

Die Natur.

Wir haben hier eigentlich nur mit dem Verhältniß des Kindes zur Natur zu thun; doch ließ sich hier so wenig als bei den zu Spielen gehörigen Reimen eine genaue Abgränzung des Kindermäßigen durchführen. Ich habe es daher fürs Beste gehalten, gleich hier alle die Reime zu vereinigen, welche sich auf die Natur beziehen, obwohl manche entschieden nicht aus dem Kindermunde kommen.

Zu den ansprechendsten Volksreimen gehören diejenigen, in denen der Gesang und die Stimmen von Vögeln und andern Thieren durch Worte nachgeahmt werden; aber gerade diese scheinen am meisten im Absterben begriffen zu sein. Ich habe nur eine unvollständige Sammlung derselben mittheilen können, aber selbst diese habe ich nur durch vieles Nachforschen erlangen können. Die meisten derselben sind in der Stadt ganz unbekannt und fast nur noch auf dem Lande zu finden. Es ist das auch sehr natürlich; die einseitige Schulbildung hat ja so häufig zur Folge, daß die Natur völlig vernachlässigt wird; selbst in unsern kleinern Städten kommt ja der in größern Städten so häufige Fall bisweilen vor, daß Leute, die eine gelehrte Bildung genossen haben, nicht im Stande sind einen Apfelbaum von einem Pflaumenbaum und einen Specht von einem Finken zu unterscheiden. Der

Digitized by Google

in neuern Zeiten auch in die Gymnasien eingeführte Unterricht in der Naturgeschichte wird hoffentlich diesem Übelstande einigermaßen abhelfen. Der Landmann aber ist von Jugend auf mit den Thieren und Gegenständen, die in seiner Gegend gewöhnlich sind, bekannt; er kennt die Stimmen und Gewohnheiten der Vögel und anderer Thiere; er hat sich in eine gewisse Vertraulichkeit mit ihnen hineingelebt, sie werden ihm unwillkürlich zu verständigen Geschöpfen, die menschliche Sprache reden, von denen man lernen kann und auf deren Rath man hören muß. Und je weniger die Bildung auf den Landmann eingewirkt hat, desto näher steht ihm die Natur; vermöge seiner Beschäftigung kann er ihr nie ganz entfremden; aber die Vermehrung seiner Kenntnisse und die damit zusammenhängende Verminderung des Aberglaubens thun wenigstens viel, um die Vertraulichkeit und Innigkeit seines Verhältnisses zur Natur aufzulösen.

Vor Allem haben die Vögelstimmen mannigfache Auslegungen erfahren; so ruft die Schwalbe dem Freier zu:

147. Wenn du sie sehst, wie ich sie seh',
Des Morgens wenn s'innen Kuhstall gehn.

oder man läßt sie auch mehr tonnachahmend sagen:

148. Soll en Bauer en Kittel flicken :|:
Habbe kenen Zwir-r-r-n,
Habbe nur noch en klen Endichen,
Das muß ich lang zirren.

auch wohl mit dem Anfange:

Wollde mich en Kittel flicken, Kittel flicken.

Der Grünling:

149. Hädd' ich en Band, hädd' ich en Band,
Wollď ich dich helfen ziehn, ziehn.

Digitized by Google

Der Pfingstvogel (Pirol):

150. Pfingsten Bier holen!
Aussaufen! mehr holen!

Die Kohlmeise ruft im Herbste:

151. Flick en Pelz, flick en Pelz!

im Frühjahre dagegen:

Schister innen Pelz, Schister innen Pelz.

Nach Andern singt sie auch:

Sik dich für, sik dich für!

oder auch:

'Sis zu früh, 'sis zu früh!

Letzteres namentlich im frühen schönen Frühlingswetter, wenn man noch Kälte fürchtet.

Auch die Amsel stimmt damit überein und singt:

152. Zu früh, zu früh.

Der Entrich (Deßauisch Erpelt) ist stoischer Philosoph und predigt beständig:

153. 'Sward wie's ward.

Die Krähe bekümmert sich dagegen sehr um das Zeitliche:

154. Wēß en Ās!
Wu laets? Wu laets?
Hingern Bark.
Wacker sett, wacker sett?
. . . . . .

Ganz übereinstimmend im Schottischen s. Chambers p. 42; auf deutsch:

Ein Schäfchen todt, ein Schäfchen todt! ein Schäfchen todt,
O wo? o wo? o wo?

Digitized by Google

Drunten im Park, drunten im Park, drunten im Park,
Wacker fett? wacker fett? wacker fett?
Versuchs! versuchs! versuchs!

Die wilde Taube spricht in Gurgeltönen:

155. Mutter, Hans schlaet mich.
Schlaken widder.
Ich darf nich.
Vor wen denn?
Vors Pferd
Mits Schwert.

Auch auf andere Thiere geht die Erklärung ihrer Sprache über; so denkt man sich, daß der Stier vor einem Hause anhält und frägt:

156. Was is denn hie los?

(Bei hie mit überschnappender Stimme zu sprechen.) Da tritt der Vorsteher der Schneiderinnung heraus und antwortet:

Das ehrsame Schneidergewerk is zusammen.

Zufriedengestellt entfernt sich der Stier, nur noch brummend:

Nu nu nu nu nu nu nou.

Die Lämmer fragen die Alten:

157. Jehn mer bale hem?

Worauf die Alten antworten:

'S wird bale weren.

Selbst die Mücke singt des Abends, wenn sie die im Bette Liegenden umschwirrt.

158. Ich will dich schon singen, Ich will dich schon singen.

An diese knüpfen sich noch einige andere Reime, in denen gleichfalls Töne nachgeahmt werden, wenn auch nicht von Thieren. So haben die Glocken in Deßau jede ihre Sprache:

159. Sammt und Seide (Schloß- und Stadtkirche),
Klump un Pflaumen (St. Johanniskirche),

Digitized by Google

Armeteie, Betteleie (St. Georgenkirche),
'Sis man Blendwerk, 'sis man Blendwerk (kath. Kirche).

Die Oranienbäumer Glocke ruft: Bumbaum, Kalbaun.

So rufen auch die Londoner Glocken bei Halliwell:

Halfpence and farthings
Say the bells of St. Martins;
Oranges and lemons
Say the bells of St. Clemens;
Pokers and tongs
Say the bells of St. Johns u. s. w.

Auch die Beschäftigungen verschiedener Handwerker werden charakteristisch in Worten nachgeahmt:

160. Käs un Brod das mak ich nich, Worscht! Worscht

oder auch:

Käs un Brod das mak ich nich, Mester gimmich Speck!

worauf der bescheidene Schneider ausruft:

Hätt' ichs, hätt' ichs.

Der Schlosser sagt:

Ginns en doch, ginns 'en doch.

Der Tischler hobelts ihm zu mit den Worten:

Da hast es, da hast es.

Außer diesen Reimen haben die Kinder noch eine ziemliche Anzahl Reime, die sie als Anreden an Thiere, ja selbst an leblose Gegenstände gebrauchen. So reden sie den Kukuk an:

161. Kukuksknecht,
Sak mich recht,
Wie vil Jahr' ich noch leben soll.

Digitized by Google

Der Kukuk soll auch die Sommersprossen vertreiben.

162. Kukuk ich höre dich rufen,
Abwasche mich meine Sprüßen,
Daß se dich bestehn,
Un mich vergehn.

Die Fledermaus:

163. Fleddermaus!
Kämme mich de Haare aus.
Fleddermaus Speck Speck.

Die Kinder nehmen dabei die Mütze ab, in der Erwartung, daß die Fledermaus ihnen in die Haare fliegen werde.

Dem Kinderbringer, dem Klapperstorch, sagen sie, ob sie sich einen Bruder oder eine Schwester wünschen:

164. Klapperstorch, du Luder,
Brink mich en klenen Bruder!

Klapperstorch du Ester,
Brink mich ne klene Schwester!

Statt Ester hört man auch Bester und Nester. In der Magdeburger Börde (F. 165.):

Klapperstorch, Ester!
Bring mick 'ne kleine Schwester.
Klapperstorch, Luder!
Bring mick en kleinen Brauder.

In Groß-Alsleben reden sie ihn an:

165. Heilebart,
Klapper in Fahrt,
Wo haste deine Junken?
Offen Papentiken.
Wenn ehr willst se wedder holen?
Wenn der Rogge rīpet,
Wenn de Mise pīpet,

Digitized by Google

Wenn de Plaug ſtille ſteit,
Wenn der Jäger nach Felde geit.

Ähnliches in Holſtein (F. 53.):

Äbär Langbeen,
Wennēr wollt du to Lande tēn?
Wenn de Rogge rīpet,
Wenn de Pogge pīpet u. ſ. w.

Vergl. Uckermark (123), Oldenburg (231).

Der Weihe wird in Groß-Alsleben zugerufen:

166. Wīhe Wīhe witte Tunge,
Deine Kinder ſin verſchlunge,
Sin in roden Kaſten ſloten,
Sin alleheile mit Blut begoten.

Vergl. Magdeburger Börde (F. 165.). In Deßau:

Ulewei
Deine Kinder ſchreien.

Das Maikäferliedchen:

167. Maikaewer flīk!
Dein Vater is innen Krīk,
Deine Mutter is in Pommerland,
Pommerland is abgebrannt,
Maikaewer flīk!

findet ſich ähnlich, aber aufs Marienwürmchen angewendet, in England wieder:

Ladybird, ladybird fly away home!
Your house is afire, your children's at home.

Vergl. F. 431.

Zahlreich ſind die Reime, mit denen die Kinder die Schnecke auffordern, aus ihrem Hauſe herauszukommen.

168. Schnecke Schnecke Schniere,
Zeig mir deine Viere,
Un wenn de ſe nich willt ausſtrecken,
Will ich dich dein Haus zerbrechen.

Digitized by Google

Oder:

169. Schnecke Becke ſtecke
Deine vier fünf Hörner raus!
Wenn de ſe nich rausſtichſt,
Schmeiß' ich dich innen Miſt,
Schmeiß' ich dich innen Graben,
Freſſen dich de Raben.

Oder:

170. Schnecke die Becke Dudelhaus,
Zeig mich deine vier Hörner raus!
Wenn de ſe mich nich zeigen willt,
Schla ich dich dein Heischen in,
Schmeiß' ich dich innen Graben,
Freſſen dich de Raben,
Freſſen dich de wilden Schnecken,
Die in alle Heiſer becken.

In Schottland (Chambers 43.) fordert man die Schnecke auf, ihre Hörner auszuſtrecken und zu ſagen ob gut Wetter wird:

Snail snail shoot out your horns
And tell us if it will be a bonnie day the morn.

In England heißt der Reim:

Snail, snail come out of your hole
Or else I will beat you as black as a coal.

In der Mundart von Köln (F. 459.):

Schlack Schlack komm erüs,
Es ſitz an Dĕr en dingem Hüs,
Dat ſüff dĕr all de Milch üs.

Den Stier reden ſie in Alikendorf an:

171. Bulle Bulle böſe,
Nimm mek of de Hören,

Digitized by Google

Drag mek bet nan Blockenbarg,
Wu de Jungens Water drät,
Un de Maechens na Danze gät.

So wie Kinder Beschwörungsformeln haben, um die Schnecke zu veranlassen, aus dem Hause hervorzukommen, so wenden sie auch dergleichen beim Pfeifenschneiden an.

172. Pīpe Pīpe willste gehn,
Sunst wēr' ich dich inzwē noch schlan,
Wenn de nich abgehn willt,
Schmeiß ich dich innen Graben,
Da fressen dich de Maden,
Fressen dich de Millermicken,
Die in deinem Bette sticken.

In Oranienbaum:

173. Dipp dapp sēte,
Ich mache mich ne Flēte,
Von Thymigan von Basligan,
Un wenn de nich willst abgēhn,
Schmeiß ich dich innen Graben,
Da fressen dich de Mücken un de Maden.

In Sandersleben:

174. Pīpe Pīpe, willste nich gerathen,
Schmeiß' ich dich innen Pfaffengarten,
Kommt die Kuh,
Frißt dich zu,
Kommt die Maus,
Frißt dich aus,
Kommt der Storch,
Frißt dich dorch,

Digitized by Google

Kommt das Kalb,
Frißt dich halb,
Kommt das Schwein,
Frißt dich über und über 'nein.

Ähnliche Reime finden sich bei Firmenich in großer Anzahl, am meisten mit der zweiten Lesart übereinstimmend; am ähnlichsten ist der in der Küstriner Mundart.

---

175. Sonnenregen.

Sonnenregen,
Hutabnehmen,
Morgen wird schön Wetter werden.

---

176. Zum Schutz gegen Gewitter.

Is denn kēne junge Frau,
Die da rēchert mit Hartenaue?

Das Kraut Hartenaue wird auch noch von Mädchen gebraucht, um zu erfahren ob ihr Schatz sie liebt:

177. Ich murkle Hartenaue
Vor mich un meinen Schatz;
Ist er mir gut,
Kommt Milch un Blut,
Ist er mir gram,
Kommt Grünes voran.

Digitized by Google

VI.

Erfahrungs- und Klugheitssätze.

Hier habe ich am wenigsten Vollständigkeit beabsichtigt, da eine gute Anzahl derselben nicht nur in ganz Deutschland allgemein bekannt, sondern auch in vielerlei Sammlungen bereits gedruckt ist. Was ich indessen von solchen Reimen gesammelt habe, sei dem Leser nicht vorenthalten.

Ich stelle voran die zahlreichen Wetterregeln. Der Januar führt bei uns bisweilen noch den Namen der große Horn, der Februar der kleine Horn. Da sagt nun der kleine Horn zum großen:

178. Wär ich so kalt wie du,
Erfrör das Kalb in der Kuh.

179. Der März krit en Pfluk bein Sterz,
Der April hält en widder still.

In Westphalen heißt es: Der März kriegt die Kuh beim Sterz. (Vergl. F. 361.)

180. Marzengrune
Macht nich vil ze thune.

Digitized by Google

181. Was der März nicht mak,
Steckt der April innen Sack.

Oder auch:

Was der März nich will,
Bringt oft noch der April.

---

182. Der April
Mak sin wie e will,
He bringet Löb un Gras,
Un macht e's öch noch so gut,
Machte doch en Baur enen weißen Hut.

---

183. Mai kalt, Juni naß,
Füllt Scheu'r und Faß.

Nämlich Weinfaß, ein Zeichen, daß der Reim nicht bei uns einheimisch ist.

Froi Mai et chaud Juin,
Donnent pain et vin.

Pluquet s. Wright a. a. O. I. 131.

---

184. Lichtmessen können de Herrn bei Tage essen,
Fastnacht habens die Bauern auch Macht.

---

185. Mariä rein un klar,
Bringt ein gutes (flächsen) Jahr.

Digitized by Google

186. Fabian Sebastian (20. Januar),
Fängt der Baum zu saften an.

Mundart von Marsberg (F. 321.):
Fabian un Sebastian
Lät de Sape in de Bäume gân.

---

187. Adelgunde (30. Januar),
Kommt der Fisch aus dem Grunde.

---

188. St. Gallen (16. Oktober),
Läßt oft Schnee fallen.

---

189. Ostern und Charfreitagsregen,
Bringt den Scheunen selten Segen.

---

190. Mattheis brichts Eis,
Findte keins, so machte was.

---

191. Oculi sind die Schnepfen hie (da kommen sie).
Laetare das ist das Wahre.
Judica sind sie auch noch da.
Palmarum, Tralarum.

---

192. Wenn die Tage langen,
Kommt der Winter gegangen.

Digitized by Google

In der Gegend von Marsberg (F. 320.):

Fanget de Däge an to lengen,
Dann fangen se euk an to strengen.

Ganz so im Englischen:

As the day lengthens,
The cold strengthens.

---

193. Wies der Freitag will han,
So fängets der Donnerstag Nachmittag an.

---

194. Wies der Sonntag will han,
So fängets der Freitag schon an.

---

195. Morgenroth, Abend Koth (Wind oder Koth),
Abendroth, Schönwetterbot (Morgen wird's Wetter gut).

Bei Pluquet, Wright I. 132:

Rouge soir et blanc matin,
Rend joye au coeur des pélerins.

Englisch ebend. Evening red and morning gray,
Always bring a pleasant day.

Von den vielen andern Klugheits- und Erfahrungssätzen mögen die weniger bekannten hier stehen:

196. Lank un schmank
Is Edelmanns Gank,
Kurz un dick
Is Bauers Geschick.

Die Holsteiner sind anderer Meinung:

Lang un smal
Hat kên Gefal,

Digitized by Google

Kort un dick
Hat kēn Geschick,
Bun mīner Māt
Un dat het Lāt.

---

197. Kōf dich Nachbersch Rind,
Un nimm dich Nachbersch Kind,
Denn werschte mich betrogen.

In Ostfriesland (F. 18.):

Elk freh' sīn Nābers Kind,
Denn wēt he wat he findt.

In Bielefeld (F. 279.):

Man kaupe Nāwers Rind,
Un frigge Nāwers Kind,
Dann wēt man wat man find.

---

198. Wer früh aufsteht, der ißt sich arm,
Wer lange schläft, bleibt's Bette warm.

In Lippe (F. 269.):

Deu frauh upsteut vel verkērt,
Deu lange schlöppt, den Gott ernērt.

---

199. Wer nicht kimmt zu rechter Zeit,
Der muß nehmen was e kreit.

In Lippe u. a. a. O.

Wer nich kimmt tāou rechter Tuit,
Den es suine Woltuit quuit.

Digitized by Google

200. 'Sis beſſer im Winter en Pepel,
Als im Sommer en Krepel.

Pepel, verzärtelter Menſch.

---

201. Mer werd ſo alt wie ne Kuh,
Lernt immer mehr derzu.

---

202. So lange de Weſt' un der Rock noch hält,
Krit der Schneider gewiß ken Geld.

---

203. Wer Unglück haben ſoll, ſtolpert im Graſe,
Fällt aufen Rücken und bricht die Naſe.

---

204. Alle Dinge zu wiſſen,
Biſt du noch viel zu jung,
Und 'ne alte Frau zu küſſen
Is immer noch Zeit genung.

---

205. Junge Bürſchchen gibbets nich bloß ne Hand voll,
Sondern's gibbet en ganz Land voll.

---

206. Wer Heu genung im Stalle hat,
Dem wird die Kuh nicht mager.
Un wer 'ne ſchöne Schweſter hat,
Der krigt bald einen Schwager.

Digitized by Google

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

207. Wer will Kuchen backen,
Der muß haben sieben Sachen:
Eier und Schmalz,
Butter und Salz,
Milch und Mehl,
Saffran macht en Kuchen gael.

---

208. Gräm dich nich, gräm dich nich
Um dein junges Leben,
Wenn sich dieser niederlegt,
Wird sich der erheben.

Vielleicht auch Tanzreim.

Digitized by Google

VII.

Spottreime.

Sie sind eben nicht zahlreich. Einige wenige betreffen Ortschaften:

209. Schiere, Priere, Mest,
Is en Deibel sein Nest,
Mest, Terten, Schiere, Priere,
Sinnen Deibel seine Nester alle viere.

Schierau, Priorau, Möst, 3 Preußische Dörfer unter dem Patronate des Herzogs von Deßau. Törten in der Nähe bei Deßau.

210. Wißt er nich wo Pötens liegt?
Pötens liegt im Grunde,
Wo de hübschen Maechens sin,
Un nischt wie faule Hunde.

Daß dieser Spottreim nicht ursprünglich Pötnitz gehört, erhellt aus ähnlichen Reimen bei Firmenich; in Paderborn heißt es:

Weiste wuol, wo Buorchen ligat?
Buorchen liggt in'n Grunne,
Wo de wackern Mäkens sint,
Schünt de leiwe Sunne,
Wo de ekligen Jungens sint,
Stinket 't osse de Hunne.

Vergl. Köln (F. 450.).

Digitized by Google

Einzelne Handwerker haben sehr von Spott zu leiden, unter ihnen am meisten die Schneider.

211. Der Schneider un die Laus
Die forderten sich raus.
Wäre der Floh nich zugesprungen,
Hädde die Laus den Schneider bezwungen.

---

212. Dreizen, vierzen Schneider
Die wiegen fufzen Pfund,
Un wenn se das nich wiegen thun,
Denn sin se nich gesund.

Oder auch:

213. Un was en rechter Schneider is
Muß wiegen sieben Pfund,
Un wenn e die nich wiegen thut,
Denn is e nich gesund.

---

214. Junge hole mir en Häring,
Und en halben Sperling.
Denselben fraß der Schneider ganz.
Junge hole mir noch einen,
Sonst bekommst du keinen.
Den fraß er wieder ganz,
Gäb dem Jungen den Kopf un Schwanz.
Da machte sich der Schneider krank
Un legt sich auf die Ofenbank.
Er brach wohl Hals un Bein entzwei,
Es mußt ein buckliger Schneider sein.

Digitized by Google

215. Un wenn der Schneider reiten will,
Denn hatte kenen Gaul,
Denn setzte sich uffen Zickenbock,
Un nimmt en Schwanz ins Maul.

---

216. Schneider Meck Meck,
Ne Schüssel voll Dreck,
Ne Schüssel voll Wanzen,
Da soll der Schneider druf tanzen.

Wird mit Veränderung des ersten Worts auch als Spottreim auf die Böttcher gebraucht:

217. Böttcher Bump Bump,
Ne Schüssel voll Klump,
Ne Schüssel voll Wanzen,
Da soll der Böttcher druf tanzen.

Auch das Schneiderlied mag hier gleich seine Stelle finden:

218. Sieben und siebzig Schneider
Die machten einen Tanz;
Da tanzten ihrer siebzig,
Sieben mal sieben mal siebzig,
Auf einem Kälberschwanz.

Und als sie nun getanzet hatten,
Da machten sie 'nen Schmaus;
Da schmausten ihrer siebzig,
Sieben mal sieben mal siebzig,
Von eine gebratne Laus.

Und als sie nun gegessen hatten
Da machten sie sich krank;

Digitized by Google

Sie legten ſich alle ſiebzig,
Sieben mal ſieben mal ſiebzig,
Auf eine Ofenbank.

Die Zimmerleute und die Maurer kommen ebenfalls ſchlecht weg:

219. Die Zimmerleite un die Mauer
Das ſin de rechten Lauer,
Ene Stunde thun ſe eſſen,
Ene Stunde thun ſe meſſen,
Ene Stunde röchen ſe Taback,
Damit vergeht der halbe Tak.

Ähnlich in Lippe auf die Maurer:

Eune Stunne metet ſe,
Eune Stunne etet ſe,
Eune Stunne liuert ſe,
Eune Stunne miuert ſe,
Eune Stunne rauket ſe Taback,
Un ſäou vergeut de ganße Tcg.

In Lehmanns **Florilegium politicum 1630** (bei Hoffmann: Spenden der deutſchen Litteratur I. 54.) heißt es:

Der Zimmermann und Maurer
Sind beide rechte Laurer,
Eh ſie eſſen, meſſen und ſich beſinnen,
So iſt die Zeit und der Tag von hinnen.

Auch andere Stände gehen nicht leer aus:

220. Juriſten, böſe Chriſten,
Advokaten, Deibelsbraten.

Digitized by Google

Körperliche Fehler werden verspottet; rothes Haar z. B., außer durch die Redensart: Rothe Haar un ellern Holz wachsen auf keinem guten Boden, durch den Kinderreim:

221. Rothkopp,
Schlak Eier innen Top.
Wie viel denn?
En halb Schock.

Gegen Angeber (Häscher) richtet sich der Kinderunwille mit dem Reime:

222. Häscher bekannt,
Wo ist dein Land?
Vors Zerbster Thor,
Da sitzen zwei Mohr.

Digitized by Google

VIII.

Vermischte Reime.

Manche hier aufgeführten Reime würden sich unter andere Klassen bringen lassen, wenn ich nur hätte erfahren können, bei welchen Gelegenheiten sie gebraucht werden. Gerade das ist aber merkwürdig, daß sich eine ziemliche Anzahl an sich sinnloser Reime erhalten haben, von denen eigentlich Niemand oder wenigstens kein Einziger von allen den Leuten, die ich danach fragte, weiß, bei welcher Veranlassung sie eigentlich gebraucht werden.

223. A B C,
Die Katze lief innen Schnee,
Als sie wieder raus kam,
Wußte sie nischt mē.

Der Schluß vernünftiger in Lippe (F. 265.):
Hadde se 'ne witte Bückſen an.

Ein ähnlicher Reim wird bei Kindern angewandt, wenn sie sich gestoßen haben, oder gefallen sind, gleichsam als Besprechung des Schmerzes:

224. Hēle hēle Kätzchen!
'S Kätzchen lief innen Schnee,
Als es widder raus kam,
Da thats nich mehr weh.

Digitized by Google

225. Johann ſpann an,
Drei Katzen voran,
Drei Mäuſe voruf,
Den Blocksberg nuf.

Auch wohl: vier Pfere voran, drei Katzen hinterdrin. In Oldenburg (F. 230.):

Jan ſpann an,
Drē Katten voran,
Drē Müs antrup,
Jan baben up.

---

226. Meine Mutter het Gänſe, o wo? o wo?
Fünf blaue, ſechs graue, oho! ho! ho!
Sin das nich Gänſe.

Ein ähnlicher Reim im Wandsbecker Boten.

---

227. Pauz pauz Pulderjahn,
Der Müller ſchlacht't ne Ente,
Thut en Stückchen Butter dran,
Daß ſe nich verbrennte.

Oder auch:

228. Pauz pauz Pulderjahn,
Der Müller ſchlacht't en Truthahn,
Da gab e mich en Magen,
Ich ſollde's kenen ſagen.
Da ſade ichs,
Da ſchluk e mich,
Da ſchriek ich,
Da gab e mich ne Butterbumme,
Da ſchwiek ich.

Digitized by Google

229. Dokter Luther,
Schluk ſeine Mutter
Mitten Beſen
Bis na Dreſen,
Mitte Schnalle
Bis na Halle,
(Mitte Maus
Bis na Haus,
Mitten Hammer
In de Speiſekammer).

---

230. 'Sis en Jud' ins Waſſer gefallen,
Habben heren plumpſen,
Wer' ich nich derzu gekommen,
Wer' der Jud' ertrunken.

In Lippe (F. 265.):

Es en Mann int Water fallen,
Hebb' en heuren plumpen,
Hebb' ek en nich beim Schlappe haulen,
Wör he mui verdrunken.

---

231. In Tarten
Da ſchlugen ſich zwē Harten.
Schlugen ſich ums Morgenbrod,
Der klēne ſchluk en großen todt.
(Der Große ſteht widder uf,
Gibbet en Klēnen en Knuff).

Digitized by Google

232. Andrēs,
Der Klump is hēß,
Die Brüh' is warm,
Daß Gott erbarm.

In Groß-Alsleben: Brei ſtatt Klump, Suppe ſtatt Brühe.

---

233. Bettle bettle Meischen,
Schmeißt mich was ins Heischen,
Laßt mich nich ſo lange ſtehn,
Denn ich muß noch weiter gehn.

Von Kindern geſprochen, wenn ſie etwas gern haben wollen. So vielleicht auch folgender:

234. Bettle bettle meine Hand,
Mein Vater hat mich hergeſandt
Mit de große Hobekricke;
Geben ſe mich en großes Sticke.
Geben ſe mich en Stickchen Käſebrod,
(Sunſt) ſchlan ſe mich mit de Keile todt.

---

235. Hänschen Stieglenzchen,
Zik mit mich ufs Land,
Da ſingen die Vögel,
Da klappert der Storch,
Da ſummt die Maus,
Da tanzt die Laus,
Da hoppelt die Flöhe zu's Fenſter naus.

---

236. Fritze Stiglitze, ſchlak en Vogel nich todt,
Sitzt hingern Oben un frißt ken Brod.

Andere Leſeart: Der Vogel iſt todt. So auch in Lippe (F. 265.).

Digitized by Google

237. Groß Weißand un klen Weißand
Let nich weit von enanger,
Wenn du willst na Fernsdorf gehn,
Gehste übern Anger.
En Mann is en Ogenblick da geweſt,
'Sis der geweſt, der bei mir war,
Hadd' öch ſo'n Rock wie meiner war.
Burr!

Aus Oranienbaum.

---

238. Meine Mutter, die alte,
Mit ihren ſtumpen Fuß,
Is ſieben Jahr innen Himmel geweſt,
Hat widder raus gemußt.
Is das nich en Deibelsweib,
Daß ſe nich innen Himmel bleibt.

Vers 5. Dunderweib.

---

239. Ich wollde, daß der Deibel kem,
Un brächt' en Sack vull Geld,
Un nehm' de alen Weiber mit,
Denn weren ſe von de Welt.

---

240. Laß mich gehn!
Da kimmt deine Mutter
Mits Traſel,
Will mich holen hem;
Meine ale Schwiegermutter
Krit des Deibels Underfutter.
Laß mich gehn.

Digitized by Google

241. Tanz tanz Popelmann
Uf unſen Bodden rum.
Ach wier' es nich der Popelmann,
Nen Thaler geb' ich drum.

3. Ach wier ich doch. In der Magdeburger Börde (F. 162.) heißt der Reim faſt ebenſo.

---

242. Spinne Maechen ſpinne,
'S Himde is ſchon dinne,
Innen Rock is och en Loch,
Spinne Maechen ſpinne doch.

---

243. He Mutter de Fink' is todt.
Häddſt ihr was zu freſſen gegeben,
Wer de Finke noch am Leben.

Mundart von Köln (F. 457.):

Oo! Möder de Finke ſin dütt!
Se fräſſe kei Grümeldchen Brüd,
Un hättß doo dä Finke ze fräſſe gegevve,
Dann wären de Finken ām Levve geblevve.

---

244. Hannchen Suſannchen, warte nach ein Jahr,
Wenn die Weiden Kirſchen tragen, nehm ich dich fürwahr.

---

245. Reißt de Māt en Ben aus!
Reißt's er ōch nich janz aus,
Läßt er noch en Stummelchen ſtehn,
Daß ſe kann ze Tanze gehn.

Digitized by Google

246. Dreimal dreimal um das Haus,
Schätzchen biſte drinnen?
Reich mir deinen Spinnwocken raus,
Will dich helfen ſpinnen.

---

247. Sae Maeken wenn du frīen willt,
Sau frīe du dī Papen,
Denn kannſt du lange ſchläpen,
Slaepſt du lange, denn wirſt du witt,
Denn krigt der Pape Luſt tau dick.

Groß-Aisleben. In Holſtein (F. 56.):

Mīn Dochter, wenn du frēen willt,
Do nimm di ēnen Päpen,
De kann ſīn Brod mit Snacken verdinen,
So kannſt du lange ſläpen.

---

248. Meine Mutter ſchickt mich her,
Ob der Kaffee fertig wär,
Wenn er noch nich fertig wär,
Könnt' er bleiben wu er wär.

Ebendaſelbſt.

---

249. Unſe kleine Bläſſe
Gung ebbert Water,
Hul ſik en fetten Fiſch,
Legten up en Snīdetiſch,
Snīder holt de Elle,
Slaet ſe durch de Kapelle.
Mi mau Katergrau,
Unſer Hund is kunterbunt,
Kunterbunt iſt unſer Hund.

Ebendaſelbſt. Zum Abzählen?

Digitized by Google

250. In Schwanebeck
Da wohn ek,
Maurensaft verkoep' ek.
In de Ecke wohn' ek,
Blaue Fenster heww' ek.

Ebendaselbst.

---

251. Plicke plicke Bonebock,
Wenn de Ammann kaime,
Mit den scheiben Beine.
Ach wie woll ik lapen.
Ach wie woll ik lapen,

Ebendaselbst.

---

252. Petersilie, du edles grünes Kraut,
Hab meinem Schätzchen zu viel vertraut.

---

253. Rumgedreht und ausgelacht,
Das ist meine Mode,
Wer sich da recht ärgern kann,
Da lach' ich mich zu Tode,
Dreh mich 'rum un lach dich aus,
Such mich einen andern aus.

Raguhn.

---

254. Hier ne Wand, dort ne Wand,
Peter kam von oben gerannt,
Rannte bis ins Hirtenhaus,
Fraß en Top voll Honnik aus,
Ließ en Löffel drinne sticken,
Un schmiß den Top in tausend Sticken.

Digitized by Google

Bezieht sich der Reim vielleicht auf das deutsche Mährchen von dem Einfaltspinsel, der die Hand aus dem Honigtoppe nicht wieder herauskriegen konnte? Ich weiß im Augenblick nicht, wo es steht.

---

255. Als ich emal aus Polen kam,
Da lauft ich meinen Rock;
Und auf der rechten Seite
Da saß ein ganzes Schock,
Und auf der linken Seite
Da saßen noch viel mehr,
Und hinten auf dem Rücken
Da saß das ganze Heer.
(Da gings denn knick knack, knick knack knack,
Die Nägel wurden roth,
Da schrie eine Laus zur andern:
Wie bitter ist der Tod).

---

256. Es kukt en Mädchen durch den Zaun,
Ich dacht' es wär ne Eule,
Wart' ich wills de Mutter sagen,
Die soll dich's Loch verkeilen.

Ähnlich in der Magdeburger Börde, s. Firmenich.

---

257. Es war enmal en Mädchen,
Die sah so rosenroth,
Sie ging wie auf 'nem Drähtchen,
Sie klagt mir ihre Noth.
Im grünen Wald, im frischen Klee,
Da ward gespielt so mancherlē,

Digitized by Google

Da kam der kleine Juchachhē,
Un sprung mit mir innen grünen Klee.

Raguhn.

---

258. Pumpernickel Pumpernickel
Saß auf einer Weide,
Ich dacht' es wär ein Edelmann,
War's ein ruppger Schneider.

Zehmitz.

---

259. Es ist nich lange, daß es geregnet hat,
Die Bäume trippen noch,
Ich hab' enmal 'nen Schatz gehat,
Ich wollt', ich hädd' ihn noch.

---

260. Ich hab enmal en Schätzchen gehat
Den ganzen lieben Winter,
Als der schēne Sommer kam,
Da holte ihn der Schinder.

---

261. Mein Schatz hat mir nen Korb gegeben,
Er denkt ich soll mich um ihn grämen,
Ich drehe mich um un lach' ihn aus,
Und suche mir wieder einen schönern aus.

---

262. Mein Schatz ist bös' auf mich.
Weiß nich warum?
Ist er bös, bleibt er bös,
Scher mich nichts drum.

Digitized by Google

II.
Volkslieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Grenzlinie zwiſchen Volksreimen und Volksliedern iſt nicht mit Genauigkeit zu ziehen; der Geſang kann natürlich nicht entſcheiden, ſonſt wären zwei Drittel aller Volksreime zu den Volksliedern zu rechnen; die verſchiedene Länge kann eben ſo wenig den Maaßſtab abgeben, ſonſt würden die Häufungsreime (ſ. oben Nr. 36. ff.) zu den Volksliedern gerechnet werden müſſen. Der Unterſchied iſt alſo im innern dichteriſchen Gehalte zu ſuchen. Dem Volksreim kommt es auf Poeſie gar nicht an; für ſeine Zwecke, Erfahrungsſätze gangbarer zu machen, Spiele zu begleiten, Kinder in den Schlaf zu ſingen u. ſ. w., reicht ſchon der Reim allein hin; wo wir ja Spuren wirklicher Poeſie finden, da haben ſie ſich unwillkürlich eingemiſcht, oder ein Volkslied iſt zum Volksreime geworden, wie dies z. B. bei dem Spielreime:

Wer ſich ins Kloſter will begeben,

(Nr. 101.) der Fall iſt. Die Volksreime haben ihren Werth auch außerhalb der Dichtung, die Volkslieder nur durch dieſelbe.

Volkslied — dies Wort wird ſo verſchiedenartig angewandt, daß es wohl nicht unnütz iſt, noch ausdrücklich zu ſagen, was hier darunter verſtanden wird. Ein Lied braucht in den höhern oder mittlern Kreiſen der Geſellſchaft nur einigermaßen beliebt zu werden, gleich wird es Volkslied genannt; ſo finde ich in einer Sammlung von Volksliedern (Holzminden 1845) z. B. den Anfang der Urania, das Lied von Frankreichs erſtem Grenadier, Hebe, ſieh in ſanfter Feier, und unzählige andere, höchſtens in den gebildetſten Kreiſen gangbare Lieder; Oswald Marbach hat

Digitized by Google

in dem Liederhefte in seinen Volksbüchern Schillers Glocke u. a. unter den Volksliedern. Graf Erlach u. a. machen es nicht besser. Daß das Volk von allen diesen Liedern nichts weiß, kümmert die Herren nicht. Mit solchen Liedern haben wir hier natürlich gar nichts zu thun. Mit mehrerem Rechte kann man eine andere Gattung Lieder zu den Volksliedern rechnen; ebenfalls Erzeugnisse neuerer Dichter, die aber in den Mund des Volkes übergegangen sind, und von ihnen eben so gern gesungen werden, als die alten ächten Volkslieder. Die Jahrmarktsbücher haben diese Lieder ins Volk gebracht. Ihre Zahl ist bedeutend, aber ihr Werth im Allgemeinen sehr gering. Einzelne sind zwar darunter, deren Aufnahme als reiner Gewinn zu rechnen ist, z. B. das treffliche Uhlandsche: Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein, das fast jedes Mädchen auf den Dörfern zu singen weiß, aber die Mehrzahl hat auf dichterischen Werth nur geringen, oft gar keinen Anspruch. Man wird mir nicht zumuthen, daß ich alle diese Lieder, so weit ich sie aus Volksmunde kenne, hier wiedergeben soll; da es aber für Manchen von Interesse sein mag, zu sehen, welcher Art dieselben sind, so will ich wenigstens von einigen die Anfänge mittheilen. Die Texte, wie ich sie hier gebe, sind aus dem Munde des Volkes nachgeschrieben und weichen von den gedruckten an manchen Stellen ab.

O Klosterleben, du Einsamkeit,
Du ruhiges stilles Leben,
Ich habe mich drein ergeben,
Zu führen ein christliches Leben.
O Himmel was hab' ich gethan?
Die Lieb' ist Schuld daran.

Digitized by Google

An einem Fluß der rauschend floß,
Ein armes Mägdlein saß,
Aus ihren blauen Äuglein floß
Manch Thränchen in das Grab. Erlach IV. 36.

Ein Schäfermädchen weidete
Zwei Lämmer an der Hand.

So leb denn wohl du stilles Haus,
Ich geh betrübt zum Thor hinaus,
Ich bin betrübt, ich muß nun fort,
Doch weiß ich nicht, nach welchem Ort.

Einst verliebte sich ein Jüngling,
Kaum von zwanzig Jahren alt
In ein Mädchen das vorbeiging,
Schön und reizend von Gestalt.
Mädchen, rief er, ach! verweile,
Nimm mein Herz, ich schenk es dir,
Mach mich glücklich, Mädchen eile,
Dich beschied mein Schicksal mir.

Mit dem frühsten Morgenstrahl
Ging ich in den Garten,
Wo die Blümlein allzumal
Ihres Gärtners harrten.
Heute soll ein frischer Strauß
Meine Liebste schmücken,
Welche Blumen seh ich aus,
Welche werd' ich pflücken?

Digitized by Google

Ich wäre ja fröhlich so gerne,
Doch kann ich recht fröhlich nicht sein,
Mein Liebchen das ist in der Ferne,
Und hat mich gelassen allein.

Sollst du wissen meine Schmerzen,
Wie ich mich um dich betrübt,
So wird es dir gehen zu Herzen,
Weil ich dich so sehr geliebt.

Keine Stunde thut verfließen,
Wo ich dich nicht allzumal
In Gedanken möchte küssen,
Durch die Luft viel tausendmal.

Geduldig trag ich alle meine Leiden,
Denn du entziehst mir alle meine Freuden;
Für mich ist Alles still und leer,
Für mich sind keine Freuden mehr.

Mir strahlt nicht mehr der blaue Himmel,
Mir rauscht nicht mehr der Erdenwelt Getümmel;
Mir lacht nicht mehr die Liebeslust,
Verbannt ist er aus meiner Brust.

So oft ich meine Tabackspfeife,
Mit gutem Taback angefüllt,
Zur Lust und Zeitvertreib ergreife,
So ist sie mir ein Ebenbild,
Und fügt mir diese Lehre bei,
Daß ich derselben ähnlich sei.

Digitized by Google

Ach, wie ist mir doch so bange,
Daß ich von dir scheiden soll,
O, ich liebte dich so lange,
War dir immer treu und hold;
Du warst stets an meiner Seite,
Du erfreutest Herz und Sinn,
Gabst mir täglich das Geleite
Durch das Pilgerleben hin.

In Myrtills zerfallner Hütte.

Ich weiß ein neues Hirtenlied,
Nach einer feinen Weise,
Vom guten Schäfer Harmannfried,
Dem hundertjährigen Greise.
Er war ein wunderseltner Hirt,
Der so nicht mehr gefunden wird
Auf Perlys stillen Fluren.

Mein Herr Maler, will er wohl
Mich abkonterfeien?
Mich den reichen Bauer Kohl,
Und mein Weib Mareien:
Michel, meinen ältsten Sohn,
Meine Kinder kennt ihr schon.
Ursel, Grete, Trine,
Haben gute Miene.

Mein Verhängniß, laß mich wissen,
Wie das Kind mit Namen heißt,

Digitized by Google

Das ich ungestört soll küssen,
Bis der Lebensfaden reißt.
Echo, darf ich dich wohl fragen?
Sei du die Verrätherin,
Denn ich weiß, du kannst mir's sagen,
Wem ich aufgehoben bin.

Lebe wohl, vergiß mein nicht;
Schenke mir dein Angedenken,
Liebe willst du mir nicht schenken,
Ach, das Schicksal will es nicht,
Lebe wohl, vergiß mein nicht.

Ich möcht' es gerne wissen,
Was nur dein Herze denkt,
Du hast mir meins entrissen,
Ich hab es dir geschenkt.

Mein guter Michel liebet mich,
Aus deutscher Redlichkeit,
Und wie er liebt, liebt sicherlich
Kein Bauer weit und breit.

Als im jüngst verflossnen Jahr,
Leipziger Ostermesse war,
Hielte auf des Marktes Mitte,
Amor eine Krämerhütte,
Und bot freundlich Jedermann
Herzen zu verkaufen an.

Digitized by Google

Die Verfasser dieser Lieder sind mir, bis auf wenige Ausnahmen, unbekannt; sie gehören aber meistens, wie eben diese Ausnahmen, dem dritten Viertel des vorigen Jahrhunderts an. Auf der Geschmacksstufe dieser Zeit scheinen unsere Landleute jetzt zu stehen; aber der Geschmack von Geßner, Gellert, Gleim u. a. wird auch dort nur ein vorübergehender sein; in den Jahrmarktsbüchern beginnt er bereits verdrängt zu werden; aber wodurch: durch Arien und Lieder aus Opern und Singspielen (unter ihnen am liebsten die geschmacklosen und witzlosen Gesänge aus dem Bauer als Millionär und ähnlichen Possen), durch Berliner Eckensteher-, Höckerinnen- und Köchinnenlieder, durch Zephyr- und russische Salatwalzer, durch Tyroler- und Schweizerlieder vom schlechtesten Geschmack und überhaupt durch die Ausgeburten der fadesten Reimer. Es ist unglaublich, was für elendes Zeug die Herren Trowitzsch und Sohn, Dietlein in Halle und die Delitzscher Buchdruckerei in unsern Gegenden unter das Volk bringen. Dazu nun auch die Zotenlieder, welche trotz aller polizeilichen Kontrolle doch noch ihren Weg ins Volk zu finden scheinen, oder wenigstens früher in Menge gefunden haben. Vereine sind in neuern Zeiten zusammengetreten, um nützliche und sittlich empfehlenswerthe Bücher unter das Volk zu verbreiten; diese Vereine, gut geleitet, werden ihren großen Nutzen haben, aber sie können, meiner Ansicht nach, kaum den Schaden aufwiegen, den die Jahrmarktsbücher in ihrer jetzigen Gestalt dem Geschmacke und der Sittlichkeit des Volkes bringen. Wäre es nicht wirklich gut, wenn ein Verein zusammentrete, der die Jahrmarktsbücher zu seinem hauptsächlichsten Augenmerk machte, und auf irgend eine Art, sei es durch Übereinkunft mit den bisherigen Hauptverbreitern solcher Bücher, sei es durch Beschickung der Märkte mit eigenen Boten, die schlechte Waare durch bessere zu verdrängen suchte? Nur dürfte der Verein nicht etwa darauf ausgehen wollen, das Volk mit religiösen Liedern zu versorgen;

Digitized by Google

weltliche Lieder will das Volk, rührende Liebeslieder und Liebesgeschichten, Scherzlieder aller Art; belauscht doch die Mägde, wenn sie allein bei ihrer Arbeit singen, ob sie je auf religiöse Lieder fallen werden. Nur darauf müßte gesehen werden, daß ein Lied in dichterischer und sittlicher Hinsicht zu rechtfertigen und dem Verständniß des Volkes angemessen wäre; ist das der Fall, so können alle andern Rücksichten ohne Weiteres unbeachtet bleiben.

Die Zahl der neuen Lieder ist, wie bemerkt, nicht unbedeutend. Je mehr sie steigt, desto geringer wird die Zahl der wirklichen Volkslieder, das heißt derer, welche aus dem Volke selbst hervorgegangen, das wahre Eigenthum des Volkes sind und erst vom Volke aus, und zwar erst spät, in die höhern Stände übergingen. Das funfzehnte und sechszehnte Jahrhundert sind bekanntlich der Zeitraum, in denen die meisten dieser Volkslieder entstanden sind; seitdem ist der dichterische Schöpfungstrieb des deutschen Volkes mehr und mehr geschwunden, und in unserer Zeit fast ganz erloschen, und wo sich ja noch Spuren von Volksdichtung zeigen, da wäre der Name Volksreimerei größtentheils anwendbarer als der der Volksdichtung. Einige Beweise aber, daß das Volk auch heute noch nicht aufhört, sich im Versmachen zu versuchen, möchten hier an ihrer Stelle sein. So möchte ich zuvörderst die Bauerlieder, deren zwei oder drei auf dem Lande ziemlich beliebt sind, für wahres Volkserzeugniß halten, und zwar aus ziemlich neuer Zeit. Poesie darf man darin durchaus nicht suchen, wie die folgenden zehn Strophen, die Hälfte eines dieser Lieder, lehren werden:

Wenn der Bauer wäre todt,
Wo hätte denn der Bürger Brot;
Drum laßt uns vergnüget sein,
Weil noch lebt das Bäuerlein.

Digitized by Google

Wenn wir noch im Traume liegen,
Wird der fleißige Bauer pflügen,
So früh sorget er fürs Brot,
Läßt den Städtern keine Noth.

Frau und Mägde melken Kühe,
Sparen weder Fleiß noch Mühe,
Sind auf gute Milch bedacht,
Draus wird Butter und Käs' gemacht.

Wenn die Städter sicher schlafen,
Thut der Landmann Brot anschaffen.
Er geht in die Scheune dreschen,
Daß wir ruhig können essen.

Daß im Winter wir nicht frieren,
Läßt der Bauer Holz zuführen;
Er bringt, was er übrig hat,
Lebensmittel nach der Stadt.

Auch das Süß'te auf der Welt
Bringt der Bauer uns vors Geld,
Dieses ist der Honigsaft,
Sehet, was der Bauer schafft.

Ohne Knechte wird dem Bauer
Dreschen, Eggen, Pflügen sauer,
Er kann dies nicht thun allein,
Hierzu müssen Leute sein.

Mägde muß die Bäu'rin haben,
Wer soll sonst das Land umgraben?
Flachs zu brechen und zu spinnen,
Daß sie Leinewand gewinnen.

Digitized by Google

O ihr Mägde und ihr Knechte,
Brauchet Fleiß, seht nach dem Rechte,
Thut die Hände niemals schonen,
Reichlich wird's der Bauer lohnen.

Pferde braucht er auf dem Acker,
Daß er damit pflüget wacker,
In der Ernte fährt er ein,
Reife Früchte in die Scheun'. u. s. w.

Ein anderes ähnliches Lied ist, nach den künstlichern Versen zu urtheilen, älter. Ich theile nur die zwei ersten Strophen davon mit:

Merket auf, ihr Christenleut',
Was ich sing' in dieser Zeit,
Vom Bauernstand,
Ist wohl bekannt.
Wer den Bauer will verachten,
Der muß nur erst recht betrachten,
Was der Bauer für ein Mann,
Der viel Leut' ernähren kann.

Jedermann bedenk' es fein,
Daß wir alle insgemein
Dem Bauernstand
Ganz nah verwandt.
Wie von Adam ist zu lesen,
Der der erste Bau'r gewesen,
Eva eine Bäu'rin wär,
Von ihr sind wir kommen her. u. s. w.

Das folgende Volkslied (auf den Tod der Königin Luise von Preußen) ist schon aus neuer Zeit. Es wird auf dem Lande vielfach gesungen, doch bin ich nicht im Stande gewesen, den

Digitized by Google

vollständigen Text zu erlangen. Ich theile wenigstens den größern Theil mit, das Lied ist in ächtem Volkstone, scheint aber mancherlei Veränderungen und Verstümmelungen erlitten zu haben, denen das Volkslied überhaupt so ausgesetzt ist:

Ich hab' einen Arm und der ist kurz,
Mit dem reich' ich nicht weit,
Ein jeder Vogel fliegt nach seinem Nest,
Und ich hab' nirgends Ruh.

Sie wollt einmal spazieren gehn,
Ihren Ältern machen 'ne Freud',
Es dauerte kaum drei Viertelstund',
Da war sie sterbenskrank.

„Ruft mir einmal meinen Gemahl herein,
Daß ich mit ihm sprechen kann,"
Der Gemahl der kam hereingegangen,
Und weinte bitterlich.
„Ach Luischen, liebes Luischen mein,
Wie blaß macht dich der Tod!

„Ruft mir einmal meinen Prinz herein,
Daß ich mit ihm sprechen kann."
Der Prinz der kam hereingegangen,
Und weinte bitterlich.
„Ach Mutter, liebste Mutter mein,
Wer sorgt denn nun für mich?"
Für dich ist schon gesorgt genug,
Sieh nur die Kleinen an!
. . . . . .

Sie dreht sich in dem Bett herum,
Mit dem Gesichte nach der Wand,

Digitized by Google

Es dau'rte kaum drei Viertelſtund,
Da war ſie todeskalt.
Alle Doktoren ſtanden an ihrem Bett,
Kein Arzt der helfen kann.
Der König kam herausgegangen,
Und weinte bitterlich.
Ach Kinder, liebſte Kinder mein,
Unſere einz'ge Mutter iſt todt.
Spannt mir meine acht ſchwarzen Pferde an,
Und fahrt ſie nach Berlin.
Hier ſtand ſie wohl acht Tage lang,
Ein Jeder konnt' ſie ſehn.
Da ging es nach Charlottenburg.
Hier ruht Luischen mein,
Hier ruht Luischen hübſch und fein,
Gott mag ihr Beiſtand ſein.

Aus neuer Zeit iſt auch das folgende Bruchſtück:

Das Regiment von dieſſeit,
Das hat mich ſehr gefreut,
Und der Herzog von Deßau
Hat lauter ſchöne Leut'.

. . . . . .

. . . . . .

Mein treues Mädchen hat geweint,
Als ſie Abſchied von mir nahm.

Getreues Mädchen, mußt umkehren,
Denn der Weg iſt ſehr weit,
Denn was ſagen deine Brüder,
Denn was ſagen deine Leut'?

Digitized by Google

Ich kann nicht umkehren,
Ich muß mit dir gehn,
Denn ich kann ja für Weinen
Den Weg nicht mehr sehn.

Das folgende Lied für anhaltische Jäger, das auch noch volksthümlich ist, ist wohl auch um dieselbe Zeit entstanden, und das Erzeugniß irgend eines anhaltischen Soldaten:

Ihr anhältschen Jäger, nun kriegen wir frisch Geld,
Wir müssen marschieren ins weite breite Feld,
Wir müssen marschieren dem Feinde entgegen,
Wir müssen den Franzosen den Paß verlegen.

Wo sind denn unsere Herren Ober- und Unteroffizier,
Die uns junge Bürschchen zusammengerangiert.
Es rangiere sich en Jeder an seinen seinen Ort,
Wir anhältschen Jäger, wir müssen fort.

Keine Betstunden werden nicht mehr angestellt,
Es bete nun ein Jeder was ihm gefällt,
Es befehle sich ein Jeder dem lieben lieben Gott,
Wir anhältschen Jäger, wir müssen fort.

Als nun die erste Bataille geschah,
Daß Einer den Andern sterben sah,
Da schrien wir aus Jammer, aus Jammer und aus Noth,
Mein bester Kamerad ist geschossen todt.

Die Örter die waren von Blut übergossen,
So mancher Dragoner vom Pferde geschossen,
So mancher Infanteriste muß fallen vom Schwert,
So mancher Kavalleriste muß runter von sein Pferd.

Digitized by Google

Und wenn nun Friede wird, wo wenden wir uns hin?
Die Gesundheit ist verloren, die Kräfte sind dahin.
Da heißt es denn zuletzt: ein Vogel und kein Nest,
Herr Bruder nimm den Bettelsack, Soldat bist du gewest.

Auch ein Lied auf die „Eisenbahner" ist mir zugekommen, ist doch aber zu jämmerlich, um mitgetheilt zu werden. Meine Deßauer Leser werden überdies auch einige ganz neue Erzeugnisse Deßauischer Volksdichtung kennen, z. B. das Polkalied:

Das rechte Bein, das linke Bein,
Das muß ja wohl die Polka sein,
Wenn ich an die Polka denke,
Wackeln alle Tisch' und Bänke. u. s. w.

Dies genügt nun zu zeigen, daß die Volksdichtung auch in unserm Volke noch nicht ganz erstorben ist; aber ihre Erzeugnisse können die langdauernde Lebenskraft nicht in sich tragen, welche die alten deutschen Volkslieder besitzen. Der dichterische Sinn, der das Volk antrieb, seine Liebesabenteuer, seine von der Natur empfangenen Eindrücke, seine Freude, sein Leid und seinen Stolz poetisch auszudrücken, der sichere Takt, mit dem dies geschah, sie sind von unserm Volke mehr und mehr gewichen. Es ist zu viel Überlegung, zu viel Berechnung eingetreten, der Volksdichter hat selbst zu viel gelesen, zu viel alte und neue Lieder gehört, und dadurch ist ihm der sichere Takt genommen, der früher die Volksdichter leitete. Soll es jetzt noch eine neue Volksdichtung geben, so kann es nicht mehr eine Dichtung aus dem Volke heraus, sondern eine Kunstdichtung fürs Volk, ins Volk hinein sein, und das ist auch kein großes Unglück, vorausgesetzt, daß diese Kunstdichter mit dem Geiste der Volksdichtung hinreichend vertraut sind.

Digitized by Google

Noch sind aber eine ziemliche Anzahl alter Volkslieder vorhanden, und mit diesen habe ich es hier hauptsächlich zu thun. Man erwarte hier aber nur wenig neue Volkslieder; sie sind fast alle oft genug gedruckt, bei Nicolai, im Wunderhorn, bei Erlach, Uhland und anderswo, aber meistentheils nach alten Drucken oder Handschriften; ich hielt es für keine ganz unnütze Arbeit sie zu sammeln, wie sie noch im Munde des Volkes in unserm Landstriche leben, mit allen Veränderungen und Zusätzen, Weglassungen und Vermengungen. Auch diese Sammlung hat ihr Interesse, eines Theils, indem sie uns diejenigen Lieder zeigt, welche noch jetzt wirkliches Volkseigenthum sind, und uns dadurch erst beurtheilen läßt, wie viel von dem alten Liederschatze uns verloren ist, was wir aus den bisherigen Sammlungen wenig abnehmen können, dann aber auch, indem sie uns den Geschmack des Volkes und den ihm gebliebenen Grad von dichterischem Sinne kennen lehrt. Dies Letztere habe ich durch einige Bemerkungen zu erläutern. Es ist keine leichte Sache, die Volkslieder vom Volke selbst zu erhalten; wer Gelegenheit hat, die dienenden Klassen und namentlich die Mägde bei ihren Arbeiten, beim Spinnrade und im Viehstalle zu belauschen, der wird manches alte Lied zu hören bekommen; aber man gehe zu ihnen hin und bitte sie ein Lied zu singen, ja man zeige sich nur einigermaßen aufmerksam auf ihren Gesang, gleich sind sie stumm, weil sie den Argwohn hegen, man wolle ihre Lieder nur hören, um darüber zu spotten. Sie schämen sich gewissermaßen der alten Lieder, wenigstens sind sie durchaus nicht über Zweifel an ihrer Vortrefflichkeit hinaus; erst wenn sie überzeugt sind, daß man wirkliches Interesse an ihren Liedern nimmt, sind sie zu bewegen, damit herauszurücken. Dann aber werden sie wieder die Lieder nicht singen, sondern nur hersagen, in ihrer Sprache: herbeten wollen, und doch können sie ein Lied fast nur richtig singen, und lassen stets beim Hersagen einzelne Verse oder Strophen weg. Hat

Digitized by Google

man auch diese Bedenklichkeit überwunden, sitzt man mit Feder und Tinte da, um begierig nachzuschreiben, da beginnen sie irgend ein neues Lied, das man längst kennt oder nicht brauchen kann. Man sage ihnen, daß man ein solches Lied nicht brauchen kann, und es wird sicher wieder schwer halten sie dazu zu bringen, wieder Lieder zu singen. Das erste Lied ist vielleicht gerade ihr Lieblingslied, und sie glauben, man werde auch ihre übrigen Lieder nicht haben wollen, weil man von diesem keinen Gebrauch machen kann. Wohl oder übel muß man daher so manches Lied niederschreiben, das man längst kennt. Ihnen begreiflich zu machen, was für Lieder man meint, hält sehr schwer, namentlich so lange man den von ihnen dafür gebrauchten Namen „Schamperlieder" nicht kennt.

Der Vorrath von Liedern, den einzelne Personen aus dem Volke in ihrem Gedächtnisse haben, ist bisweilen wirklich bewundernswürdig. Ein hundert Lieder auswendig zu wissen ist keineswegs eine Seltenheit. Freilich wissen sie nicht alle Lieder vollständig, haben sie auch oft absichtlich nicht vollständig gelernt. So hat es ziemlich lange gedauert, ehe ich das aus mannigfachen Sammlungen bekannte Lied, dessen Schluß ist:

Und wenn ein Mädchen zwei Bürschchen lieb hat,
Thut wunderselten gut.

vollständig erhalten konnte. Mehrere hatten es nur bis zu den Worten gelernt:

Er stach's feins Liebchen durchs Herze,
Das rothe Blut gegen ihn spritzt.

Der Schluß war ihnen zu traurig gewesen. — Manche Lieder sind in bewundernswürdig reiner Gestalt erhalten, andere sind desto verstümmelter, mit andern Liedern vermengt, oder auch durch die unsinnigsten Zusätze entstellt, namentlich diejenigen, deren Strophen aus einem einfachen Reimpaare bestehen; hier

Digitized by Google

ließen sich am bequemsten Strophen einschalten und weglassen, wenn auch der Sinn dabei litt; auf den Sinn kommt es den Volkssängern ja so nur wenig an; die Melodie ist ihnen die Hauptsache und die Gedankenlosigkeit ist bisweilen wirklich merkwürdig, mit der sie das albernste Zeug hersingen.

Zur Vergleichung habe ich bei meiner Sammlung benutzt: die beiden ersten Bände von des Knaben Wunderhorn, Berlin 1845 und 1846, die vier ersten Bände der Erlachschen Sammlung, die Uhlandsche Sammlung, Hoffmanns holländische Volkslieder, Breslau 1833 (Horae Belgicae 2.), den Abdruck des Ambroser Liederbuchs vom J. 1583 durch die Stuttgarter lit. Gesellschaft 1845, Görres Volks- und Meisterlieder, Heidelberg 1817, Taloj Charakteristik der Volkslieder germanischer Nationen, Leipzig 1840. Wo es mir das Verständniß zu erheischen schien, habe ich aus diesen Sammlungen in mein Buch übergetragen; sonst habe ich mich mit Verweisung auf die betreffenden Stellen begnügt.

Digitized by Google

1. Die schöne Agniese.

Es war ein wilder Wassersmann,
Der wollte des Königs Tochter aus England han,
Die schöne Agniese.

Er ließ eine Brücke mit Gold beschlan,
Darüber sollte sie spazieren gan,
Die schöne Agniese.

Sie that darüber wohl manchen Gang,
Bis sie mit der Brück' ins Wasser sank,
Die schöne Agniese.

Sie war unter dem Wasser ganz sieben Jahr lang,
Bis sie ihre sieben Söhne gebar,
Die schöne Agniese.

Sie nahm ihre sieben Söhne bei der Hand,
Und ging mit ihnen nach Engelland,
Die schöne Agniese.

Da hörte sie die Glöckchen in England schlan,
Da wollte sie in die Kirche gan,
Die schöne Agniese.

Als sie nun in die Kirche kam,
Da beugte sich Alles, was drinnen war,
Vor der schönen Agniese.

Digitized by Google

Was beugt ihr euch, ihr Chriſtenleut'?
Ich bin das wilde Waſſersweib,
Die ſchöne Agnieſe.

Als ſie nun aus der Kirche kam,
Da ſtand der wilde Waſſersmann
Vor der ſchönen Agnieſe.

Agnieſe, willſt du wieder mit unters Waſſer gehn (gân),
Oder willſt du dein Leben auf dem Kirchhof laſſen (lân),
Du ſchöne Agnieſe?

Eh' ich wieder mit unters Waſſer geh,
Eh' will ich mein Leben auf dem Kirchhof laſſen,
Ich ſchöne Agnieſe.

Da zog er aus ſein blankes Schwert,
Und hieb ihr ihre Häuptlein ab,
Der ſchönen Agnieſe.

Und wo ein Tröpflein Blut hinſprang,
Da ſtanden drei Engelchen mit Geſang
Vor der ſchönen Agnieſe.

In keiner Sammlung, ſo viel ich weiß, vorhanden. Erlach theilt IV. 219. ein Lied in der Mundart des Kuhländchens mit, bei welchem aber auch nur der Anfang Ähnlichkeit mit unſerm Liede hat. Dem Inhalte, aber nicht der Form nach, ſtimmt mit dieſem am meiſten die Bearbeitung von Lappe überein, die ebenfalls bei Erlach III. 553. zu finden iſt.

2. Schäfer und Edelmann.

Es trieb ein Schäfer zum Thore hinaus,
Ein Edelmann bot ihm 'nen ſchönen guten Tag.
Viderallalala, viderallalala.
Ein Edelmann bot ihm 'nen ſchönen guten Tag.

Digitized by Google

Ach Edelmann, ſetze dein Hütchen auf,
Ich bin ein armer Schäfersſohn.
Viderallalala u. ſ. w.

Du biſt ein armer Schäfersſohn,
Und gehſt in Sammt und Seide?

Was geht's euch ruppigen Edelmann an?
Wenn's nur mein Vater bezahlen kann.

Der Edelmann geriethe darüber in Zorn,
Von nun an kommſt du in den Thorm.

Als das der liebſte Vater erfuhr,
Sattelt er ſein Roß und ritt hinzu.

Ach Edelmann, gebt meinen Sohn heraus,
Drei hundert Stück Schafe die geb' ich drauf.

Drei hundert Stück Schafe die nehm' ich nicht,
Eu'r Sohn wird morgen hingericht't.

Als das die liebſte Mutter erfuhr,
Schnürt ſie ſich ſchlank und ging hinzu.

Ach Edelmann, gebt meinen Sohn heraus,
Drei hundert Dukaten die geb' ich drauf.

Drei hundert Dukaten die mag ich nicht,
Eu'r Sohn wird morgen hingericht't.

Als das der liebſte Bruder erfuhr,
Sattelt er ſein Pferd und ritt hinzu.

Ach Edelmann, gebt meinen Bruder heraus,
Den ſchwarzen Rappen den geb' ich drauf.

Digitized by Google

Den schwarzen Rappen den nehm' ich nicht,
Dein Bruder wird morgen hingericht't.

Als das die liebste Braut erfuhr,
Schnürt sie sich schlank und ging hinzu.

Ach Edelmann, gebt meinen Liebsten heraus,
Den Brautkranz den geb' ich drauf.

Den Brautkranz den nehm' ich nicht,
Dein Liebster wird morgen hingericht't.

Ach Edelmann, gebt meinen Liebsten heraus,
Den Brautring den geb' ich drauf.

Den Brautring den nehm' ich gern,
Und deinen Liebsten schenk' ich dir gern.
Viderallalala, viderallalala,
Und deinen Liebsten schenk' ich dir gern.

Dieses Lied findet sich bei Erlach I. 173. (aus Elwerts Resten ungedruckten Gesanges 1784.), aber sehr abweichend und bei weitem nicht so gut als die obige Lesart.

---

3. Der Müller und die Räuber.

1. Es ging ein Müller wohl über das Feld,
. . . . . .
Wohl nach dem grunen Walde. :|:

2. Und als er nun nach grunen Wald kam,
Drei Räuber unter dem Eichbaum standen,
Die hatten drei lanke [1]) Messer. :|:

1) lanke, Dessauisch, für lange.

Digitized by Google

3. Guten Tag, guten Tag, Herr Müller,
Dein Leben mußt du hier lassen.
. . . . . .

4. . . . . .
Verschaffe du uns ein schwangres Weib,
Wir wollen sie gut bezahlen. :|:

5. Der Müller dacht' in seinem Sinn:
Du hast zu Haus ein schwangres Weib,
Die kannst du ihnen wohl lassen. :|:

6. Der Erste zog seinen Beutel heraus,
Drei hundert Thaler zog er heraus:
Da, das hast du für dein Weib. :|:

7. Der Müller dacht' in seinem Sinn:
Das ist zu wenig für Weib und Kind,
Dafür kannst du sie nicht lassen. :|:

8. Der Andre zog seinen Beutel heraus,
Sechs hundert Thaler zog er heraus:
Da, das hast du für dein Weib. :|:

9. Der Müller dacht' in seinem Sinn:
Das ist zu wenig für Weib und Kind,
Dafür kannst du sie nicht lassen. :|:

10. Der Dritte zog seinen Beutel heraus,
Neun hundert Thaler zog er heraus:
Da, das hast du für dein Weib. :|:

11. Der Müller dacht' in seinem Sinn:
Das ist genug für Weib und Kind,
Dafür kannst du sie lassen :|:

Digitized by Google

12. Als nun der Müller nach Hause kam,
Die Frau Müllerin in der Hausthür stand,
Sie that ihn freundlich anlachen. :|:

13. Guten Tag, guten Tag, o liebe Frau,
Mußt heute noch nach grunen Wald,
Deine Mutter die will sterben. :|:

14. Als sie nun nach grunen Wald kam,
Drei Räuber unter dem Eichbaum standen,
Die hatten drei lanke Messer. :|:

15. Guten Tag, guten Tag, Frau Müllerin,
. . . . . .
Dein Leben mußt du hier lassen. :|:

16. Die Frau Müllerin einen lauten Kreisch that.
Das hat ihr herzallerliebster Bruder gehört,
Der wohnt im grunen Walde. :|:

17. Der Bruder zu den Leuten sprach:
Sattelt mir geschwind ein schwarzes Pferd,
Meine Schwester, die schreit im Walde. :|:

18. Als er nun nach grunen Wald kam,
Die Frau Müllerin unter dem Eichbaum hung,
Er that sie gleich losschneiden. :|:

19. Es dauerte kaum ein Vierteljahr,
Die Frau Müllerin in den Wochen war:
Sie nöthigten den Müller zu Gaste. :|:

20. Was wollen wir mit dem schelmischen Müller thun,
Der Weib und Kind verkaufen konnt?
In Öl wollen wir ihn braten. :|:

Digitized by Google

Dieſes wegen ſeiner durchgehenden Reimloſigkeit (nur die vorletzte Strophe hat ein Reimpaar) merkwürdige Lied, das jedenfalls, wie auch die Lücken zeigen, bedeutende Veränderungen erlitten hat, und früher wahrſcheinlich durchweg gereimt war, findet ſich bei Erlach III. 462. ebenfalls nur zum Theil, und IV. 233. in der Mundart des Kuhländchens völlig gereimt. Die wichtigſten Abweichungen, die ſich in der erſten Lesart finden, ſind folgende:

1. Es ging ein Müller wohl übers Feld,
Der hatt' einen Beutel und hatt' kein Geld,
Er wird es wohl bekommen.

Strophe 2 ebenſo. 3, 4, 5 fehlen. 6. s. Nimm hin für Weib und Kinder. 7, 8 ebenſo. 9, 10 fehlen. 11 ebenſo.

12. Und als er wieder nach Hauſe kam,
Sein Weibchen hinter der Thüre ſtand,
Für Weh konnt' ſie kaum reden.

13. Weibchen, ſchick dich hin und ſchick dich her,
Du ſollſt mit mir in grünen Wald gehn
Zu deines Bruders Freunde.

14 ebenſo. Schluß:
Sie kriegten ſie bei ihrem krausgelben Haar,
Sie ſchwungen ſie hin, ſie ſchwungen ſie her:
„Jung Fräulein, du mußt ſterben.“

Sie hatt' einen Bruder, war Jäger ſtolz,
Er juch das Wild wohl aus dem Holz,
Er hört ſeiner Schweſter Stimme.

Er krigt ſie bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führt ſie in ihr Vaterland:
„Darin ſollſt du mir bleiben.“

Und als drei Tag' herummer waren,
Der Jäger den Müller zu Gaſte ladet —
Zu Gaſt war der geladen. —

„Willkommen, willkommen lieb Schwägerlein,
Wo bleibet denn mein Schweſterlein?
Daß ſie nicht mit iſt kommen.“

Digitized by Google

„„Es ist ja heut' der dritte Tag,
Daß man sie auf den Kirchhof trug,
Mit ihrem Kindlein kleine.""

Er hatt' das Wort kaum ausgesagt,
Sein Weibchen ihm entgegen trat,
Mit ihrem Kindlein kleine.

„Du Müller, du Mahler, du Mörder, du Dieb!
Du hast mir meine Schwester zu den Mördern geführt,
Gar bald sollst du mir sterben.

Die andere Lesart in der Mundart des Kuhländchens läßt die Müllerin umkommen, den Müller gerädert werden.

---

4. Liebesprobe.

1. Es stand eine Lind' im tiefen Thal,
War oben breit und unten schmal.
Darunter zwei Verliebte saßen,
Ihr Leid vor Liebe vergaßen.

2. „Liebes Kind, wir müssen auseinander,
Ich muß noch sieben Jahr wandern."
„„Mußt du noch sieben Jahr wandern,
Heirath' ich mir keinen Andern.""

3. Als nun die sieben Jahr um waren,
Meint sie, ihr Schätzchen käme bald.
Da ging sie in den Garten,
Ihr Feinsliebchen zu erwarten.

4. Sie ging wohl in das grüne Holz,
Da kam ein Reiter geritten stolz.
„Gegrüßet seist du, Feine,
Was machst du hier alleine?

Digitized by Google

5. Iſt dir dein Vater oder Mutter gram?
Oder haſt du heimlich einen Mann?"
„„Mein Vater oder Mutter iſt mir nicht gram,
Ich hab' auch heimlich keinen Mann.

6. Geſtern ſind's drei Wochen über ſieben Jahr,
Seit mein feines Liebchen ausgewandert war.""
„Geſtern bin ich geritten durch eine Stadt,
Wo dein Feinsliebchen hat Hochzeit gehat.

7. Was thätſt du ihm wohl wünſchen,
Weil er nicht gehalten ſein' Treu?"
„„Ich wünſch' ihm ſoviel Segen,
Soviel als Tröpflein Regen.

8. Ich wünſch' ihm ſoviel Ehre,
Als nur der Sand am Meere;
Ich wünſch ihm ſoviel Gäſte,
Als nur der Baum trägt Äſte.""

9. Was zog er ab vom Finger?
Einen Ring von Gold ſo fein;
Er warf den Ring in ihren Schooß,
Sie weinte, daß das Ringlein floß.

10. Was zog er aus ſeiner Taſchen?
Ein Tuch, ſchneeweiß gewaſchen.
„Trockn' ab, trockn' ab dein Äugelein,
Du ſollſt hinfort mein Eigen ſein.

11. Ich thät dich ja nur verſuchen,
Ob du würdſt ſchwören oder fluchen.
Hättſt du einen Schwur oder Fluch gethan,
So wär' ich ſogleich geritten davon."

Digitized by Google

Dies Lied liegt mir in sechsfacher Aufzeichnung nach dem Volksmunde vor. Verschiedene Lesarten giebt es darin in Menge; die wichtigsten theile ich hier mit:

1. 3. Verliebte C. 2. 1. Feines Liebchen C. 4. So nehm' A B. 3. 2. Feins Liebchen noch nicht gekommen war E. 3. Sie lief wohl E. 4. 2. Ein Reiter und der war stolz C. 3. Gott grüß' dich, Hübsche, du Feine C. E. 6. 1. warens C. 7. 1. Was wünscht du ihm zu seinem Heil E.

7. 3. Ich wünsch' ihm all das Beste
So viel der Baum trägt Äste.

8. Ich wünsch' ihm soviel Ehre,
Soviel Tropfen sein im Meere;
Ich wünsch' ihm soviel Glück und Segen,
So viel Tröpflein vom Himmel regnen. C.

8. Ich wünsch' ihm soviel Glück und Freud',
Soviel als Sand am Meere leit;
Ich wünsch' ihm soviel Tausend gute Nacht,
So oft er hat an mich gedacht. E.

7. 3. Ich wünsch' ihm soviel Gäste,
Als nur der Baum trägt Äste.

8. Ich wünsch' ihm soviel Segen,
Als nur vom Himmel thut regnen;
Ich wünsch' ihm soviel gute Zeit,
So viel als Sand am Meere leit. F.

9. 1. Was zog er von seinem Fingerlein E. 2. Ein goldnes, goldnes Ringelein B. 3. Er wirft's ihr in den Schooß B. 4. Sie weinte, daß der Ring gar floß. E. 10. 4. Du sollst mein' Herzallerliebste sein. Nach 10 hat D. noch die Verse:

Er nahm wohl ab den breiten Hut,
Darunter sie ihn erkennen thut.

Dieses bereits von Fischart in seiner Geschichtsklitterung (1575) angeführte Lied ist überall in Deutschland verbreitet und schon oftmals gedruckt. (S. Knab. Wunderhorn, alte Ausgabe, I. 61. Erlach III. 140. [die IV. 5. mitgetheilte und auch im musikalischen Hausschatz von Finck stehende Lesart ist eine verschlechternde halbe Erneuerung des alten Liedes], Hoffmann, holländ. Volkslieder 174, Talo] 419. in der Mund-

Digitized by Google

art des Kuhländchens fast ganz übereinstimmend mit der obigen Lesart, Erlach IV. 257. Bei Uhland fehlt es; dagegen findet sich der Anfang: „Es steht eine Lind' in diesem Thal" in drei Liedern bei ihm vor, die aber mit dem Unsrigen gar keine Verwandschaft haben. Der Anfang dient bei diesen jedenfalls nur zur Bezeichnung der Singweise.

---

5. Ich stand auf hohem Berge.

A.

1. Ich stand auf hohem Berge
Und sah ins tiefe Thal,
Ein Schifflein sah ich schwimmen, schwimmen,
Darin drei Grafen war'n. :|:

2. Der Jüngste von den dreien,
Die in dem Schifflein saßen,
Gab mir einmal zu trinken, trinken
Kühlen Wein aus seinem Glas. :|:

3. Ich bin ein armes Mädchen,
Hab' weder Geld noch Gut;
Ich weiß von keiner Liebe, Liebe,
Ich weiß von keinem Mann. :|:

4. Ich will ins Kloster ziehen,
Will werden eine Nonn',
Will mich der Welt entziehen, entziehen,
Hin, wo man beten kann. :|:

5. Er sprach zu seinem Knechte:
Sattle mir und dir ein Pferd,
Wir wollen alle beide reiten, reiten,
Der Weg ist Reitens werth. :|:

Digitized by Google

6. Sie kamen wohl für das Kloster,
Wohl für des Klosters Thür.
„Die älteste von den Nonnen, Nonnen,
Die soll gleich kommen zu mir.“ :|:

7. „Ist keine neue Nonne drin?
Sie soll gleich kommen heraus.
Sonst lass' ich das Kloster anstecken, anstecken,
Das schöne Nonnenhaus.“ :|:

8. Das Nönnchen kam gegangen,
Ganz weiß war sie gekleid't;
Ihr Haar war naß von Thränen, Thränen,
Das macht ihm's Herze weich. :|:

9. Sie hieß ihn auch willkommen,
Willkommen ins fremde Land.
Wer hat euch heißen kommen, kommen,
Wer hat euch hergesandt? :|:

10. Sie reicht ihm 'mal zu trinken
Ein Gläschen guten Wein.
Es dauerte kaum ein Viertelstündchen,
Da brach ihm's Herz entzwei. :|:

11. Mit seinen Sporen und Degen
Grub sie ein Grübelein,
Mit ihren zarten Händen, Händen
Legt sie ihn selber 'nein. :|:

12. Mit ihren zarten Händen
Zog sie den Glockenstrang,
Mit ihren zarten Lippen, Lippen
Sang sie den Sterbesang. :|:

Digitized by Google

13. Ihr Mädchen laßt euch rathen,
Seht nicht auf Geld und Gut;
Heirathet euch eures Gleichen,
Der euch gefallen thut.

14. Ich will ein Haus aufbauen
Auf meines Feinsliebchens Grab,
Ich will auf Gott vertrauen, trauen,
Bis kommt mein Sterbetag. :|:

B.

1. Ich stund auf hohen Bergen
Und sah ins tiefe Thal
Mein feines Liebchen herreiten,
Fein hurtig und fein drall.

2. Ei, Jungfrau, du bist schöne
Und auch fein säuberlich,
Wärst du ein wenig reicher,
Gewiß, ich nähme dich.,

3. Ei, das weiß ich ja selber,
Daß ich nicht reiche bin.
Will werden eine Nonne,
Will in das Kloster ziehn.

4. Ziehst du denn nach dem Kloster,
So denke nur daran,
Daß unser beider Liebe
Beständig bleiben kann.

5. Ich denk' an keine Liebe,
Ich denk' an keinen Mann;
Ich denk' ans Klosterleben,
Das mich ernähren kann.

Digitized by Google

6. Als das nun war geschehen,
Macht er sich gleich fortan
Mit seinem Knechte fertig,
Die Pferde zu beschlan.

7. Knecht sattle mir die Pferde,
Dazu mein Apfelgrau.
Wir wollen jetzt ausreiten
Wohl nach dem Kloster zu.

8. Als er ans Kloster kommen,
Sprang er herab vom Pferd,
Fragt nach der jüngsten Nonnen,
So darin eingekehrt.

9. Das Nönnchen kam gegangen
Mit ihrem schneeweißen Kleid.
Ihr Haar war abgeschnitten,
Darüber trug er Leid.

10. „Wohin, woher?" „„Ein Bote,
Ein Bot' aus fremdem Land.""
„Der hätt' nur können wegbleiben;
Wer hat nach ihm gesandt?"

11. In einem verguld'ten Becher
Reicht sie ihm einen Trank.
Sobald er ihn genossen,
Sein Herz im Leib zersprang.

12. Mit ihrer Messerspitze
Macht sie ein Grübelein,
Mit ihren schlanken Armen
Legt sie ihn selber drein.

Digitized by Google

13. Mit ihren zarten Händen
Zog sie den Glockenstrang,
Mit ihrem rothen Mündlein
Sang sie ihm den Gesang.

14. Nun will ich all mein Tage
Junggesellen nicht mehr traun.
Ein Jeder hat zu tadeln,
Eh' sie eine nehmen zur Fraun.

15. Der zieht ein großes Laster,
So freit nach großem Gut.
Freit nach eures Gleichen,
So wißt ihr, was ihr thut.

16. Freit nach keiner Reichen,
Ihr müßt sonst sein ein Knecht.
Freit nach eures Gleichen,
So geschieht euch eben recht.

C.

Nach A. Strophe 2:

Was zog er von dem Finger?
Ein goldenes Ringelein.
„Was soll ich mit dem Ringlein thun,
Wenn ich ihn nicht tragen kann?"

Statt Strophe 6:

Als sie nun vor das Kloster kamen,
Ganz leise klopft er an.
Gebt mir einmal diese Nonn' heraus,
Die erst gekommen 'rein.

Digitized by Google

7. 'S iſt keine 'reingekommen,
Es darf auch keine 'raus.
So ſteck' ich euch euer Kloſter an,
Das ſchöne Nonnenhaus.

Das Lied iſt ſehr häufig gedruckt: Erlach I. 176. III. 62. und 471. IV. 48. und in der Mundart des Kuhländchens IV. 206. Uhland. Nr. 96. A. Holländiſch Uhland 96. B. Hoffmann Horae Belgicae 128. Deutſch iſt das Lied erſt ziemlich ſpät nachzuweiſen, holländiſch bereits im 15. Jahrhundert. Vergl. Hoffmann H. B. 85. 128. Die 12. und 13. Strophe ſcheinen urſprünglich dem Liede: Es taget in dem Oſten (ſ. Uhland. 95. A. und B. Hoffmann H. B. 101. Taloj. 403. Halle der Völker I. 115.), einem holländiſchen Liede, anzugehören.

Aus unſern drei Lesarten läßt ſich, mit Hinzuziehung weniger Verſe aus den oben angegebenen Drucken, folgende Faſſung als die Beſte zuſammenſetzen; die urſprüngliche Faſſung läßt ſich natürlich nicht wieder herſtellen.

1. Ich ſtand auf hohem Berge
Und ſah ins tiefe Thal,
Ein Schifflein ſah ich ſchwimmen,
Darin drei Grafen war'n.

2. Der Jüngſte von den dreien
Der in dem Schifflein ſaß,
Gab mir einmal zu trinken
Kühlen Wein aus ſeinem Glas.

3. Was zog er von ſeinem Finger?
Ein goldnes Ringelein:
[1]) „Nimm hin, du Hübſche, du Feine,
Das ſoll mein Denkmal ſein."

4. „„Was ſoll ich mit dem Ringlein thun,
Wenn ich's nicht tragen darf?
Ich bin ein armes Mädchen,
Hab' weder Geld noch Gut.

1) Erlach III. 62.

Digitized by Google

5. Ich will ins Kloſter ziehen,
Will werden eine Nonn',
Will mich der Welt entziehen,
Hin, wo man beten kann.""

6. [2]) Es ſtand wohl an ein Vierteljahr,
Dem Grafen träumts gar ſchwer,
Als ob ſein Herzallerliebſte
Ins Kloſter gegangen wär'.

7. Er ſprach zu ſeinem Knechte:
„Sattle mir und dir ein Pferd,
Wir wollen allebeide reiten,
Der Weg iſt Reitens werth."

8. Als ſie nun vor das Kloſter kamen,
Ganz leiſe klopft er an:
„Gebt mir die jüngſte Nonne heraus,
Die erſt gekommen an."

9. „„'Sist keine 'reingekommen,
Es kommt auch keine 'raus.""
„So laſſ' ich das Kloſter anſtecken,
Das ſchöne Nonnenhaus."

10. Das Nönnchen kam gegangen,
Ganz weiß war ſie gekleid't.
Ihr Haar war abgeſchnitten,
Darüber trug er Leid.

11. Sie hieß ihn auch willkommen,
Willkommen im fremden Land.
„Wer hat euch herbeſchieden,
Wer hat euch hergeſandt?"

12. In einem verguld'ten Becher
Reicht ſie ihm einen Trank;
Sobald er ihn genoſſen,
Sein Herz im Leib zerſprang. [3])

2) Uhland Erl. IV. 48. 3) Hier ſchließt der Uhlandſche Text.

Digitized by Google

13. [Mit ihrer Messerspitze
Grub sie ein Grübelein,
Mit ihren schlanken Armen
Legt sie ihn selber drein.

14. Mit ihren zarten Händen
Zog sie den Glockenstrang,
Mit ihrem rothen Mündlein
Sang sie den Sterbesang.

15. „Ich will ein Haus aufbauen,
Auf meines Feinliebchens Grab,
Ich will auf Gott vertrauen,
Bis kommt mein Sterbetag.]

Oder statt 15.:

Ein Kirchlein ließ sie bauen,
Wohl auf des Liebsten Grab,
Darin will sie verbleiben,
So lang' sie Leben hat. Erlach IV. 208.

Das deutsche Volkslied steht viel höher als das Holländische, welches als Grund der Reue des Grafen den Reichthum angiebt, der unverhofft auf das arme Mädchen gefallen ist.

6. Bestrafte Untreue.

1. Ich kann mich nichts Schön'res erfreuen,
Als wenn der Sommer angeht, :|:
Die Vöglein die singen im Walde,
Ja ja, im Walde,
Soldaten marschieren ins Feld. :|:
. . . . . .

Digitized by Google

2. Und als ich in fremde Länder 'neinkam,
Da dacht' ich schon wieder nach Haus. :|:
Ach wär' ich zu Hause geblieben,
Ja ja, geblieben,
Und hätte gehalten mein Wort. :|:

3. Als ich nun wieder nach Hause kam,
'S feine Liebchen stand vor der Thür. :|:
Gott grüß' dich, du Hübsche, du Feine,
Ja ja, du Feine,
Von Herzen gefallest du mir. :|:

4. Was brauch' ich dir denn zu gefallen?
Ich habe schon längst einen Mann. :|:
Ich hab' einen schönen Husaren,
Ja ja, Husaren,
Der mir gefallen kann. :|:

5. Was zog er aus seiner Tasche?
Ein Messer sehr scharf gespitzt. :|:
Er stach's fein Liebchen durchs Herze,
Ja ja, durchs Herze,
Das rothe Blut gegen ihn spritzt. :|:

6. Er zog das Messer gleich wieder heraus,
Ganz roth sah es von Blut. :|:
„Ach großer Gott, mein Vater,
Ja ja, mein Vater,
Wie bitter ist doch der Tod." :|:

7. Feins Liebchen ist nun gestorben,
Wo begraben wir sie nun hin? :|:
In meines Vaters Schloßgarten,
Ja ja, Schloßgarten,
Wo Rosen und Blümlein blühn. :|:

Digitized by Google

8. Und wenn zwei Burschen ein Mädchen lieb haben,
Das thut ja selten gut. :|:

. . . . . .

Herder, Volkslieder. Bei Erlach fünfmal: I. 150. III. 155. und 200. IV. 100. und 241., an letzterer Stelle ist das Lied in der Mundart des Kuhländchens gegeben; die drei letzten Fassungen des Liedes stimmen mit der unsrigen am meisten überein. III. 200. ist bis zu Ende der sechsten Strophe fast ganz ebenso, das Übrige fehlt. Die Lesart des Kuhländchens hat die Strophen, die auch bei Herder sich finden:

Was zog er ihr von dem Finger,
Ein roth Goldringelein,
Er warf's ins fließende Wasser,
Gab gar einen klaren Schein.

Schwimm hin, schwimm hin, Goldringlein,
Bis in die tiefe See.
Mein Liebchen ist nun gestorben,
Jetzo hab' ich kein Liebchen mehr.

IV. 100. finden sich nach Strophe 1. noch drei Strophen, deren letzte:

Ach Schätzel, was hab' ich erfahren,
Daß du jetzt willst reisen von hier,
Willst reisen ins fremde Land 'nauße,
Wann kommst du wieder zu mir?

vielleicht in das Lied gehören dürfte.

Die Worte:

Ach großer Gott, mein Vater,
Wie bitter ist doch der Tod!

die bei Erlach IV. 100. nicht stehen, finden sich in der Herderschen Lesart, nur folgendermaßen:

Ach reicher Gott vom Himmel,
Wie bitter wird mir der Tod.

Die Lücke am Schlusse ist aus Herder zu ergänzen:

Das haben wir Beide erfahren
Was falsche Liebe thut.

Digitized by Google

7. Es ging ein Jäger jagen.

1. Es ging ein Jäger jagen,
Wohl in das Tannenholz.
Was begegnet ihm auf dem Wege?
Ein Mädchen, und die war stolz.

2. Wohin du hübsches Mädchen,
Wohin du Mädchen stolz?
Ich will zu meinem Vater
Wohl in das Tannenholz.

3. Willst du zu deinem Vater
Wohl in das Tannenholz,
Deine Ehre sollst du lassen
Bei einem Jäger stolz.

4. Eh' ich mein' Ehr' wollt' lassen
Bei einem Jäger stolz,
Viellieber wollt' ich meiden
Das Silber und das Gold.

5. Was zog er aus seiner Tasche?
Ein goldnes Ringelein.
Sieh da, du Hübsche, du Feine,
Das soll dein Denkmal sein.

6. Was soll ich mit dem Ringlein thun,
Wenn ich dein nicht werden kann?
Leg du ihn in den Kasten,
Laß ihn liegen, laß ihn ruhn, laß ihn rasten,
Bis an den jüngsten Tag.

7. Der Kasten ist verschlossen,
Der Schlüssel ist verloren,

Digitized by Google

Ich hab' in meinem Herzen
'Nen Andern auserkoren.

8. Hast du in deinem Herzen
'Nen Andern auserkoren,
So mag sich Gott erbarmen,
Dann bin ich ganz verloren.

Erlach III. 82. In der 6. Strophe heißt es dort:

Leg' ihn in deinen Kasten,
Wohl in das Tannenholz.

Unsere Lesart gehört in ein anderes Lied: Es wurden drei Husaren gefangen, s. u.

---

8. Zu späte Reue.

1. Es spielt ein Graf mit einer Dam',
Sie spielten alle Beide.
Videri, Videra, Viderallala,
Sie spielten alle Beide.

2. Sie spielten wohl die ganze Nacht,
Bis an den hellen Morgen.

3. Als nun der helle Morgen kam,
Da fing sie an zu weinen.

4. Warum weinst du, mein Töchterlein?
Weinst du um deine Ehre?

5. Um deine Ehre da weine nicht,
Die will ich dir bezahlen.

6. Ich will dir geben den Reitknecht hier,
Dazu zwölftausend Thaler.

Digitized by Google

7. Den Reitknecht hier den mag ich nicht,
Ich will den Herren selber.

8. Und wenn ich den Herrn nicht selber krieg',
So geh' ich zu meiner Frau Mutter.

9. Als sie ein Stückchen gegangen war,
Kam ihr die Frau Mutter entgegen.

10. Guten Tag, guten Tag Frau Mutterlein,
Mein Leben hat nun ein Ende.

11. Schön Dank, schön Dank mein Töchterlein,
Warum hat dein Leben ein Ende?

12. Ich habe gespielt mit einem Grafen,
Ein Kindlein soll ich tragen.

13. Mache mir das Bett recht hübsch und fein,
Daß ich darein kann liegen.

14. Es dauerte kaum drei viertel Stund',
Da lag sie schon danieder.

15. Der Herr zu seinem Reitknecht sprach:
Sattle dir und mir zwei Pferde.

16. Als sie ein Stückchen geritten waren,
Hörten sie die Glocken lauten.

17. Der Herr zu seinem Reitknecht sprach:
Was ist das für ein Geläute?

18. Der Reitknecht zu dem Herren sprach:
Sie lauten zu einer Taufe.

19. Als sie noch ein Stückchen geritten waren,
Da sahn sie die Gräberleute.

Digitized by Google

20. Guten Tag, guten Tag ihr Gräberleut',
Für wen grabt ihr die Grube?

21. Die Grube graben wir für des Herren Braut,
Die gestern ist gestorben.

22. Als sie noch ein Stückchen geritten waren,
Da kamen die Trägerleute.

23. Setzt ab, setzt ab, ihr Trägerleut',
Die Leiche muß ich schauen.

24. Da küßt er ihre Füße,
Die Liebe war so süße.

25. Da küßt er ihren kalten Mund,
Daß ihm sein Herz im Leib zersprung.

26. Da zog er ab sein langes Schwert,
Und stach sichs durch sein Herze.

27. Hast du gelitten den bittern Tod,
So leid' ich viele Schmerzen.

Erlach II. 531. Uhland 250; ebendaselbst auch holländisch nach dem Antwerpener Liederbuche 1544, aber sehr abweichend. Nach Strophe 13 heißt es bei Uhland und Erlach:

Und als es kam um Mitternacht,
Dem Ritter traumt es schwäre,
Als wenn sein herzallerliebster Schatz
Im Kindbett gestorben wäre.

wodurch des Grafen oder Ritters Handlungen erst begründet werden. Auch sonst sind einzelne Strophen bei Uhland besser als in unserm Liede, z. B.:

Und als sie über die Heide kamen,
Hörten sie ein Glöcklein läuten.
„Ach reicher Gott vom Himmel herab,
Was soll doch das bedeuten?"

Digitized by Google

Und als sie vor die Stadt Augsburg kamen,
Sahen sie die Gräber graben;
Und als sie vor das Thor hinkamen,
Sahn sie die Träger tragen.

„Stellt ab, stellt ab, ihr Träger mein,
Laßt mich den Todten schauen!
Es möcht' mein Herzallerliebste sein
Mit ihren schwarzbraunen Augen."

Er deckt ihr auf den Schleier weiß,
Und sah ihr unter die Augen:
„O weh, o weh! der blasse Tod
Hat's Äuglein dir geschlossen."

---

9. Der Zimmergesell.

A.

1. Es war ein jung jung Zimmergesell,
Der hatte zu bauen ein Schloß,
Ein Schloß für den Markgrafen,
Von Gold und Marmelstein.

2. Und als das Schloß nun fertig war,
Da legt er sich hin und schlief.
Da kam des Grafen junges Weib
Zu ihm herein und rief:

3. Steh auf, steh auf, jung Zimmergesell,
Es ist die höchste Zeit,
Wenn du willst bei mir schlafen
An meinem schlorweißen Leib.

4. So waren sie wohl die ganze Nacht,
Und dachten sie wären allein.
Da führte der Teufel das Kammerweib her,
Zum Schlüsselloch sah sie herein.

Digitized by Google

5. Steht auf, Herr Graf, und seht die Schand',
Die Schande von eurem Weib,
Es liegt ein junger Zimmergesell
An ihrem schlorweißen Leib.

6. Und liegt ein jung jung Zimmergesell
An ihrem schlorweißen Leib,
Soll er sich einen Galgen baun
Von Gold und Marmelstein.

7. Und als der Galgen fertig war,
Da hing man ihn zur Stell',
Da schloß er seine Äuglein klar,
Als wie ein jung Zimmergesell.

B.

1. Es war ein feines Zimmergesellchen,
War gar ein junges Blut,
Der baute dem jungen Markgrafen ein Haus
Von hundert Ellen hoch.

2. Weil er nun das gebauet hatte,
Legt er sich nieder und schlief.
Da kam den jungen Markgrafen sein Weib
Und that gar manchen Rief.

3. Steh auf, steh auf, feines Zimmergesellchen,
Es ist schon über die Zeit,
Und wenn du bei mir schliefest,
Das wäre mir ewig 'ne Freud'.

4. Und wenn ich bei euch schlief,
Das wäre mir ewig 'ne Schand',
Und wenn's der junge Markgraf erführ',
Der jagte mich wohl aus dem Land.

Digitized by Google

5. Sie gingen wohl in das Schlafgemach,
Und dachten sie wären allein,
Da kam das alte Blitzkammerweib,
Zum Schlüsselloch kukte sie 'nein.

6. Sie lief geschwinde zu ihrem Herr Graf:
„Groß Wunder von eurem Weib,
Dort liegt das feine Zimmergesellchen
An ihrem schneeweißen Leib."

7. Und als das Urtel gesprochen war,
Führt man ihn zum Thore hinaus.
Da begegnet ihm auf der Brücke
Den jungen Markgrafen sein Weib.

8. Wohin, wohin feins Zimmergesellchen,
Wohin steht all dein Sinn?
Nach Frankfurt will ich reisen,
Nach Frankfurt steht mein Sinn.

9. Da zog sie von ihrem Finger
Einen Ring von Gold so roth,
Sieh da, sieh da, feines Zimmergesellchen,
Da kauf dir Wein und Brod.

10. Wird dir der Wein zu sauer,
So kauf dir Marmersir (Malvasier),
Und wenn dein Geld verzehret ist,
Komm wieder und schlaf bei mir.

C.

1. 'S war einmal ein Tischlergesell,
War gar ein junges Blut,
Der machte den jungen Markgrafen seinem Weib
Einen Schrank und der war gut.

Digitized by Google

2. Als er den Schrank verfertigt hat,
Legt er sich nieder und schlief.

(Das Folgende wie in B.)

7. Schläft er bei ihr und sie bei ihm,
Gefangen sollen sie sein,
Ich lasse ihm einen Galgen aufbauen
Von Gold und Marmelstein.

8. Als er nun sollte gehängt werden,
Die Leiter sollt' er steigen,
Da kam des jungen Markgrafen Weib
Und macht ihn wiederum frei.

9. Sie zog von ihrem Finger
Einen Ring von Gold so roth,
Da hast du's, da nimm dies, mein Tischlergesellchen,
Und trag ihn bis an den Tod.

10. Sie zog aus ihrer Taschen
Dreitausend Dukaten so roth.
Da hast du's, da nimm dies, mein Tischlergesellchen,
Und kauf dir Wein und Brod.

11. wie in B.

Holländisch im Antwerpener Liederbuch 1544. Hoffmann H. B. II. 150. Deutsch nach des Knaben Wunderhorn II. 235—37 (1. Aufl.), bei Erlach I. 422. und bei Hoffmann 151. Diese Lesart stimmt mit unserer im Anfang überein. Von Strophe 7 an heißt es aber:

7. Und hat er geküßt meine schöne Frau,
Des Todes muß er sein.
Einen Galgen soll er sich selber bau'n,
Zu Schaffhausen draus an dem Rhein.

Digitized by Google

8. Und als der Galgen gebauet war,
Sechshundert Schauladen heraus,
Von lauter Silber und Edelgestein,
Steckt er drauf einen Straus.

9. Da sprach der Markgraf selber wohl,
Wir wollen ihn leben lan;
Ist keiner doch unter uns allen hier
Der dies nicht hätte gethan.

10. Was zog er aus der Tasche heraus?
Wohl hundert Goldkronen so roth:
Geh nur, geh nur aus dem Land hinaus,
Du findest wohl überall Brot.

11. Und als er hinausgezogen war,
Da ging er über die Haid',
Da steht wohl des jungen Markgrafen sein Weib
In ihrem schneeweißen Kleid.

12. Was zog sie aus der Tasche gar schnell?
Viel hundert Dukaten von Gold:
Nimms hin, du schöner, du feiner Gesell,
Nimms hin zu deinem Sold.

13. Und wenn dir der Wein zu sauer ist,
So trinke du Malvasier,
Und wenn mein Mündlein dir süßer ist,
So komm nur wieder zu mir.

Im Holländischen bittet die Markgräfin (oder vielmehr die borchgravinne) den Gesellen los, ebenso wie in dem holländischen und deutschen Liede vom Schreiber und der Markgräfin, Uhland 228, Hoffmann 153. Nach Hoffmanns Angabe findet sich in Nikolai's feynem kleynen Almanach I. 34. ein ähnliches Lied von einem Schuhmachergesell. Wir haben hier eins von einem Tischlergesellen. Es scheint, daß die verschiedenen Handwerke sich an Stelle des Zimmergesellen einzuschwärzen bemüht waren.

Digitized by Google

10. Des Markgrafen Tochter.

1. Es wohnt ein Markgraf an dem Rhein,
Der hatte drei schöne Töchterlein. :|:

2. Die Eine zog ins niedere Land,
Die Andere auch nicht weit davon. :|:

3. Die Dritte die war hübsch und fein,
Sie wollte gern eine Dienstmagd sein. :|:

4. Sie ging für ihrer Schwester Thür,
Sie klopft ganz leise an dafür. :|:

5. Wer ist denn da, wer klopft denn an,
Der mich so leis' (?) aufwecken kann? :|:

6. Es ist ein armes Mädchen hier,
Die will so gerne zu euch ziehn. :|:

7. Ach Mädchen, du bist hübsch und fein,
Du schläfst bei mein feins Männelein. :|:

8. Ach nein, ach nein, das thu' ich nicht,
Meine Ehr' mir noch viel lieber ist. :|:

9. Sie miethet sie ein halbes Jahr,
Danach miethet sie noch sieben Jahr. :|:

10. Als nun die sieben Jahr umme waren,
Das Mädchen krank und schwächlich wird. :|:

11. Ach Mädchen, wenn du kränker wirst,
So müssen wir's deinen Ältern sagen. :|:

12. Mein Vater ist Markgraf an dem Rhein,
Meine Mutter ist Königs Töchterlein. :|:

Digitized by Google

13. Ach Mädchen, das kann gar nicht sein,
Meine jüngste Schwester kannst du nicht sein. :|:

14. Wenn du es nicht glauben willt,
So geh für meinen Kasten hin. :|:

15. Als sie nun für den Kasten trat,
Die Thrän' ihr von den Wangen rann. :|:

16. Ach Mädchen, hättst du's ehr gesagt,
Viel Sammt und Seide hättst du können tragen. :|:

17. Kein Sammt und Seide die trag' ich nicht,
Dem Tod dem übergeb' ich mich. :|:

18. Als nun das Mädchen gestorben war,
Drei Röschen wuchsen auf ihrem Grab. :|:

19. Darunter stand die Schrift geschrieben:
Das Mädchen wäre bei Gott geblieben. :|:

Nach des Knaben Wunderhorn bei Erlach I. 400., aber vielfach abweichend. Drei Reimpaare sind dort zu einer Strophe verbunden, dabei aber Lücken, die offenbar in dieser Lesart sind, nicht berücksichtigt. Ein andres Lied, beginnend: Es wohnt ein Pfalzgraf an dem Rhein (Erlach IV. 75.), hat mit dem unsrigen gar keine Verwandschaft.

---

11. Liebesverrath.

1. Es waren drei Junggesellen,
Die thaten sich einst erzählen.
Sie hielten alle drei einen heimlichen Rath,
Wer hint in dieser Nacht die Allerschönste hat.

2. Es war wohl einer drunter,
Der nichts verschweigen kunnte.
Gestern hat mich ein Mädchen angeredt,
Ich sollte bei ihr schlafen in ihrem Federbett.

Digitized by Google

3. Wenn ich nun bei ihr schliefe,
Der Vater mich antriefe,
Ich setzte mich auf meinen Gaul und ritt weiter davon,
Und ließ das wack're Mädchen in Schimpf und Schande stehn.

4. Das Mädchen an der Wande,
Hört ihre eigene Schande.
Ach Gott, gieb mir Glücke zu meinem Jungferstand,
Daß mir der lose Bube nicht kommt in meine Hand.

5. Des Abends um halb achte,
Kam er geritten ganz sachte.
Ganz leise klopft er an mit seinem goldnen Ring:
Schläfst oder wachst mein allerschönstes Kind?

6. Mag schlafen oder wachen,
Ich thu dir nicht aufmachen.
Reit du nur immerhin, wo du gewesen bist,
Ich kann alleine schlafen, wenn du nicht bei mir bist.

7. Wo soll ich denn hinreiten?
. . . . . .
Nun schlafen alle Leut' und alle Bürgerskind,
Es regnet und es schneiet, es geht ein kuler Wind.

8. Reit hin in jene Haide,
Da stehn zwei Lindenbäume,
Da binde deinen Gaul an einen Lindenbaum,
Da kannst du sicher schlafen und ruhen ohne Traum.

Kein Mangel an abweichenden Lesarten. 3. 2. Und mich ihr Vater antriefe. 4. 1. Der Horcher an der Wand. 4. 2. Ach Vater, lenke du doch diesen Unverstand, daß ich den losen Buben nicht krieg in meine Hand.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA
Digitized by Google

5. Als nun der Abend graute,
Dem Bett sie sich vertraute,
Da klopfte er ganz leise mit seinem goldnen Ring,
„Ach! schläfst du oder wachst du" u. s. w.

6. 4. Und ruhen ohne dich.
8. 1. Reit hin in jene Aue,
Da steht 'ne Lind' mit Laube.

oder auch:

Da draußen auf der Weide,
8. 3. Da binde deinen Gaul an einen grunen Baum.

Vergl. Erlach IV. 43. (nach dem Wunderhorn).

---

12. Schloß in Oesterreich

1. Es liegt ein Schloß in Oesterreich
Ganz wunderschön gebauet,
Von Silber und von rothem Gold,
Mit Marmelstein gemauert.

2. Darinnen liegt ein junger Knab',
An seinem Hals gefangen,
Wohl vierzig Klafter unter der Erd',
Bei Ottern und bei Schlangen.

3. Der Vater kam von Rothenberg,
Wohl für den Thurm gegangen.
Ach Sohne, liebster Sohne mein,
Wie hart liegst du gefangen.

4. Ach Vater, liebster Vater mein,
So hart lieg' ich gefangen,
Wohl vierzig Klafter unter der Erd',
Bei Ottern und bei Schlangen.

Digitized by Google

5. Der Vater zu dem Herren ging,
Sprach: Gebt mir los den Knaben.
Dreihundert Gulden zahl' ich euch,
Bloß für des Knaben Leben.

6. Dreihundert Gulden ist mir kein Geld,
Der Knabe der muß sterben.
Er trägt von Silber 'ne Kett' um den Hals,
Die bringt ihn um sein Leben.

7. Trägt er von Silber 'ne Kett' um den Hals,
Die hat er nicht gestohlen,
Die hat ihm ein' zart' Jungfrau verehrt,
Die ihn hat aufgezogen.

8. Man ließ den Knaben wohl aus dem Thurm,
Gab ihm die Sakramente.
Ach reicher Christ vom Himmel hoch,
Es geht mit mir zu Ende.

9. Man führt den Knaben wohl vors Gericht,
Die Leiter mußt' er steigen.
Ach Richter, liebster Richter mein,
Laß mir 'ne kleine Weile.

10. 'Ne kleine Weile die laff' ich dir nicht,
Du möchtest mir entspringen.
Gebt mir ein seidnes Tüchlein her,
Daß ich ihm die Augen verbinde.

11. Meine Augen verbinden, das darfst du nicht,
Ich will die Welt anschauen.
Ich sehe sie heut und nimmermehr
Mit meinen schwarzbraunen Augen.

Digitized by Google

12. Der Vater beim Gerichte ſtand,
Das Herz wollt ihm zerbrechen.
Ach Sohne, liebſter Sohne mein,
Dein Tod will ſich ſchon rächen.

13. Ach Vater, liebſter Vater mein,
Mein Tod will ſich ſchon rächen.

. . . . . .

. . . . . .

14. Es iſt nicht um mein Sterben allein,
Nicht um mein junges Leben,
Es iſt um meine Frau Wittwe daheim,
Die weinet gar zu ſehre.

15. Es dauerte kaum den dritten Tag,
Da kam ein Engel vom Himmel,
Man ſollt ihn nehmen vom Kreuz herab,
Sonſt müßte die Stadt verſinken.

16. Es dauerte kaum dreiviertel Jahr,
Der Tod ward ſchon gerochen,
Es wurden um des Knaben Weh
Dreihundert Mann erſtochen.

Bei Uhland S. 300. faſt ebenſo nach einem fliegenden Blatte von 1647. Die wichtigſten Abweichungen ſind: 3. 1. Sein Vater kam von Roſenberg. 5. 2. Gebt mir los den Gefangen! 6. 1. Dreihundert Gülden die helfen da nicht. 7. 4. Darbei hat ſie ihn erzogen. 9. 1. Man bracht' ihn zum Gericht hinaus. 12. 4. Deinen Tod will ich ſchon rächen. 13. 2. Meinen Tod ſollt ihr nicht rächen. 3. 4. Bringt meiner Seelen ein ſchwere Pein, Um Unſchuld will ich ſterben.

14. Es iſt nicht um meinen ſtolzen Leib,
Noch um mein junges Leben,
Es iſt um meine Frau Mutter daheim,
Die weinet alſo ſehre.

Digitized by Google

15. Es stund kaum an den dritten Tag. 16. s. 4. Es wurden mehr denn dreihundert Mann ums Knaben willen erstochen.

17. Wer ist, der uns das Liedlein sang?
So frei ist es gesungen.
Das haben getan drei Jüngfreuwlein
Zu Wien in Österreiche.

Vergl. Erlach I. 198. IV. 211. Letzteres, in der Mundart des Kuhländchens, ist viel länger, enthält aber die obigen Strophen fast alle.

---

13. Es wollt' ein Jäger jagen.

1. Es wollt' ein Jäger jagen,
Dreiviertel Stündlein vor Tagen,
Wohl in dem grünen Wald, ja ja, wohl in dem grünen Wald.

2. Was begegnet ihm auf der Haide?
Ein Mädchen in schneeweißem Kleide,
Die war so wunderschön.

3. Er that das Mägdlein wohl fragen,
Ob sie wollt' helfen mit jagen
Ein Hirschlein oder ein Reh.

4. Die sagte: das Jagen versteh' ich nicht,
Ein ander Vergnügen versag' ich nicht,
Es sei ja, was es sei.

5. Sie setzten sich beide nieder,
Und spielten hin und wieder,
Bis daß der Tag anbrach.

6. Steh auf, du fauler Jäger,
Die Sonne scheint über den Heger,
Ein Hirsch ist zu schießen da.

Digitized by Google

7. Es that den Jäger verdrießen,
Er wollte das Mägdlein erschießen,
Wohl um das einzige Wort.

8. Doch that er sich noch bedenken
Und ihr das Leben noch schenken,
Bis auf einander mal.

9. Sie that den Jäger wohl fragen,
Ob sie ein grün Kränzchen darf tragen,
Wie eine junge Jägersfrau trägt.

10. Kein grün Kränzchen darfst du nicht tragen,
Ein Häubchen mußt du tragen,
Wie's eine junge Jägersfrau trägt.

11. Lieber laff' ich mein Härlein fliegen,
Einen braunen Soldaten zu lieben,
Dem Jäger zu Schanden und Spott.

Ein sehr häufig gesungenes Lied, daher es an Abweichungen nicht fehlt. Strophe 9 — 11 werden gewöhnlich weggelassen. Sonst sind die wichtigsten Abweichungen: 1. 3. Wohl in das Eichenholz B. Ein Hirschlein oder ein Reh C. Ein Häschen, ein Füchschen, ein Reh D. 2. 1. Er fing auf grüner Haide B. 2. 3. Die wollt er nehmen zum Reh B. 6. 3. Es ist schon über die Zeit D. Dein Fräulein bin ich ja schon E. 8. 1. Er that sich gleich wieder bedenken D. Er wollt' das Leben ihr schenken E. 9. 3. muß es offenbar heißen: Wies ein Jungfräulein trägt.

Bei Erlach II. 109. unter der Überschrift: „der ernsthafte Jäger", aber in sehr verstümmelter Fassung, vollständiger III. 115., aber sehr abweichend; in der Mundart des Kuhländchens IV. 250.

Digitized by Google

14. Abſchied.

A.

Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus,
Ade!
Feinsliebchen die kukte zum Fenſter hinaus,
Ade!
Und wenn denn ſoll geſchieden ſein,
So reich mir dein goldenes Ringelein,
Ade! Ade! Ade!

Und der uns ſcheidet, das iſt der Tod,
Ade!
Er ſcheidet ſo manches Jungfräulein roth,
Ade!
Und war doch geworden der liebe Leib
Der Lieb' ein ſüßer Zeitvertreib,
Ade! Ade! Ade!

Er ſcheidet ſo manches Kind in der Wiegen,
Ade!
Wann werd' ich mein ſchwarzbraunes Schätzchen doch kriegen?
Ade!
Und iſt es nicht morgen, ach wär' es doch heut!
Es macht' uns alle Beiden ein' große Freud',
Ade! Ade! Ade!

B.

Es ritten drei Bürſchchen zum Thore hinaus,
Hatje!
Jumfer Lieschen die kukte zum Fenſter 'naus,
Hatje!

Digitized by Google

Jumfer Lieschen, laß du dein Kuken sein,
Ich kann fürwahr nicht bei dir sein,
Hatje, Hatje, Hatje!

Kannst du fürwahr nicht bei mir sein,
Hatje!
So reich' mir dein Herzmündelein,
Hatje!
Herzmündelein reichen und das thut weh,
Wir beide sehn uns nun und nimmermeh,
Hatje, Hatje, Hatje!

Die erstere Lesart fast ebenso bei Erlach IV. 73.

15. Der Soldat.

1. Es war einmal ein braver Soldat,
Der liebte seinen Schatz ein ganzes Jahr. :|:

2. Ein ganzes Jahr und noch viel mehr,
Die Liebe die nahm kein Ende nicht mehr. :|:

3. Nun reiste der Soldat ins fremde Land,
Unterdessen ward sein Schätzchen krank. :|:

4. Als nun der Soldat die Botschaft kriegt,
Daß sein Feinsliebchen auf dem Sterbebette liegt, :|:

5. Da verließ er gleich sein Hab' und Gut,
Und reiste nach seinem feinen Liebchen zu. :|:

6. Als nun der Soldat in die Stube 'neintrat,
Da fing sein Schatz zu reden an: :|:

7. „Willkommen, willkommen mein lieber Soldat,
Mit mir wird's heißen nun bald: ins Grab." :|:

Digitized by Google

8. „„Ach nein, ach nein, nicht so geschwind!
Weil wir ein Paar Verliebte sind.““ :|:

9. Da nahm er sie in seinen Arm,
Da war sie kalt und nicht mehr warm. :|:

10. Ach Mutter, ach Mutter, geschwind gieb Licht,
Sonst stirbt mein Schatz, daß es Niemand sieht. :|:

11. Nun kauft er sich ein schwarzes Kleid,
Das soll bedeuten große Traurigkeit. :|:

12. Er trauert wohl sechs bis sieben Jahr,
Bis daß das Kleid zerrissen war. :|:

Bei Erlach zweimal III. 58. (nur 6 Strophen) und IV. 149. (12 Strophen zu 4 Versen). Der Schluß des zweiten ist besser, als in obiger Lesart:

Er ließ sich machen ein schwarzes Kleid,
Er trugs von wegen der Traurigkeit
Wohl sieben Jahr und noch viel mehr,
Sein Trauern das nahm kein Ende nicht mehr.

---

16. Der Gefangene.

1. Es wurden drei Husaren gefangen,
Gefangen wurden sie,
Sie wurden gefangen geführt,
Keine Trommel wurde gerührt,
Gerührt wurde sie nicht.

2. Was begegnete ihnen auf der Brücke?
Eine wunderschöne Dam'.
Wohin du Hübsche, du Feine,
Du Herzallerliebste Meine?
Komm, thu' eine Bitte für mich.

Digitized by Google

3. Das Mädchen wandt' sich um und um,
Ganz traurig kam sie heim.
Sie ging mit Trauren, mit Weinen
Bei Strasburg über die Steinen,
Wohl vors Kommandantenhaus.

4. „Guten Tag, guten Tag, Herr Platzkommandant!"
„„Den guten Tag gab euch Gott.""
„Wollt ihr mir die Gefangenen schenken,
So will ich euer gedenken."
„„Die Gefangenen schenk' ich euch nicht.""

5. Das Mädchen wandt' sich um und um,
Ganz traurig ging sie heim,
Sie ging mit Trauren, mit Weinen,
Bei Strasburg über die Steinen,
Wohl vors Gefangenhaus.

6. „Ihr Gefangene, seid ihr drin?"
„„Ja ja, wir sind schon hier.""
„Gefangne, ihr müsset sterben,
Gottes Reich müßt ihr erwerben,
Dazu die Seligkeit."

7. Was zog er von seinem Finger?
Ein goldnes Ringelein,
Sieh da, du Hübsche, du Feine,
Du herzallerliebste Meine,
Das soll dein Denkmal sein.

8. „Was soll ich mit dem Denkmal thun,
Wenn ich dein nicht werden kann?"
„„Leg' ihn in Kisten und Kasten,
Laß ihn liegen, laß ihn ruhn, laß ihn rasten,
Bis an den jüngsten Tag.""

Digitized by Google

9. Und wenn ich vor dem Kasten steh',
Und sehe das Ringlein an,
Mein junges Herze will brechen,
Mit dem Messer möcht' ich mich erstechen,
Groß Unglück fang' ich an.

1. 3. Es ging nach Böhen (Böhmen) ein. 2. 3. Sei gegrüßet. 3. 1. 2. Und thät ich 'ne Bitte für dich, das wäre mir ewig 'ne Schand' (vergl. Zimmergesell und die Markgräfin). 3. 4. Nach Böhen über die Steinen.

Zweimal bei Erlach I. 16. (nach Elwert) und III. 103., beide Male sehr abweichend.

---

17. Da lachte sie.

Es hütet ein Mädchen die Lämmlein im Holz,
Da kam ein Herr geritten, der war stolz.
Er nickte dem Mädchen freundlich zu,
Und sprach: wem hören die Schafe zu?
Da lachte sie.

Die Schafe gehören meinem Vater und meiner Mutter.
O edler Herr, gebt ihnen ein wenig Futter.
Laß du die Schaf' alleine stehn,
Wir wollen im Wald spazieren gehn.
Da lachte sie.

Als sie ein Endchen waren gegangen,
Gab er ihr 'nen Kuß auf die rothen Wangen.
Er trat ihr 'nen Dorn in den linken Fuß,
Daß sie dreiviertel Jahr hinken muß.
Da weinte sie.

Digitized by Google

Ach edler Herr, bald hätt' ich was vergessen,
Wo komm' ich denn zur Thür herein, wenn mich meine Mutter wegjagen thut?
„Scher du dich weg von meinem Weg,
Mein Haus hat weder Weg noch Steg."
Da weinte sie.

Als sie ein Endchen war gegangen,
Da begegnet ihr ihre Mutter mit einer langen Stangen.
Wo bist du gewesen, du faule Haut?
Du bist von heut' an keine Braut.
Da weinte sie.

Das erste Jahr, da lag es in der Wiegen,
Das zweite Jahr, da lernte es schon kriechen,
Das dritte Jahr hat's keine Noth,
Das vierte Jahr aß es Käs' und Brot.
Da lachte sie.

Das fünfte Jahr, da ging es in die Sonnen,
Das sechste Jahr holt's Wasser von dem Bronnen,
Das siebente Jahr kam der Bräutigam her,
Und holt die Braut auf seinem Pferd.
Da lachte sie.

Ist mir aus keiner Sammlung erinnerlich.

---

18. Der Liebe Macht.

1. Ich hab' mein feines Liebchen
Sehr lange nicht gesehn,
Ich hab' ihn vorgestern Abend
Vor unsrer Thür sehn stehn.

Digitized by Google

2. Er meint ich sollt' ihn grüßen,
Die Mutter sollt's nicht wissen,
Die Mutter wird's gewahr,
Die Mutter wird's gewahr.

3. Meine Tochter, du willst freien,
Es wird dich schon gereuen,
Gereuen wird's dich schon,
Gereuen wird's dich schon.

4. Wenn andere junge Mädchen
Mit ihrem grünen Kränzchen
Wohl auf den Tanzboden gehn,
Wohl auf den Tanzboden gehn,

5. Dann mußt du hübsches Weibchen,
Mit deinem zarten Leibchen,
Wohl an der Wiege stehen,
Wohl an der Wiege stehen.

6. Mußt singen: Eia Puleichen,
Schlaf zu, mein gutes Täubchen,
Schlaf ein in guter Ruh,
Thu' deine Kukäuglein zu.

7. Warum hast du ihn eingelassen,
Den Schreiber von der Straßen,
„Den Schreiber von dem Schloß?"
„„Die Liebe war zu groß.""

8. „„Ach hätte das Feu'r nicht zu sehr gebrannt,
So wären wir nimmer zusammen gerannt.
Das Feuer brennt so sehr,
Die Liebe noch viel mehr.

Digitized by Google

9. Das Feuer kann man löschen,
Die Liebe nicht vergessen.
Das Feuer brennt so sehr,
Die Liebe noch viel mehr.“ “ .

Erlach III. 118. (10 Strophen) mehrfach, obwohl nicht bedeutend, abweichend:

1. Ich habe mein Feinsliebchen
So lange nicht gesehn,
So lange nicht gesehn,
So lange nicht gesehn.

2. Ich sah sie gestern Abend :|:
Wohl an der Thüre stehn. :|:

3. Ich dacht' ich wollt' sie küssen,
Die Mutter sollt's nicht wissen,
Die Mutter ward's gewahr,
Daß Jemand bei ihr war.

9. Ach hätt' die Lieb' nicht so gebrannt,
So wären wir nicht so nah bekannt.
Das Feuer brennet sehr,
Die Liebe noch vielmehr.

10. Das Feuer kann man löschen,
Die Liebe nicht vergessen
Ja, nun und nimmermehr,
Ja, nun und nimmermehr.

Vergl. Erlach III. 197. Talvj 448.

Digitized by Google

19. Jägerlied.

A.

1. Es blies ein Jäger wohl in sein Horn, wohl in sein Horn,
Und Alles, was er blies, das war verlor'n.
Hopsassasassa, trararara,
Und Alles, was er blies, das war verlor'n.

2. Soll denn mein Blasen verloren sein?
So möcht' ich lieber kein Jäger sein.

3. Er zog sein Netz wohl über den Strauch,
Da sprang ein schwarzbraunes Mädchen heraus.

4. Ach schwarzbraunes Mädchen entspring mir nicht,
Ich habe große Hunde, die holen dich.

5. Deine großen Hunde, die thun mir nichts,
Sie wissen meine hohe weite Sprünge noch nicht.

6. Deine hohe weite Sprünge, die wissen sie wohl,
Sie wissen, daß du heute noch sterben sollst.

7. Sterb' ich nun, so bin ich todt,
So begräbt man mich unter die Rosen roth.

8. Wohl unter die Rosen, wohl unter den Klee,
Darunter verwes' ich nimmermeh.

9. Es wuchsen drei Lilien auf ihrem Grab,
Es kam ein Reiter, wollt brechen sie ab.

10. Ach Reiter, laß du die Lilien stehn,
Es soll sie ein junger frischer Jäger han.

11. Er brach sie ab, er steckte sie auf den Hut,
Darunter trug er 'nen frischen Muth.

Digitized by Google

B.

Es zieht sich ein Jäger wohl in den Wald,
Alleweil bei der Nacht,
Er stellt seine Hunde wohl für den Strauch,
Alleweil und alleweil bei der Nacht.

Im übrigen übereinstimmend mit A.

---

20. Hab' ich gleich keinen Schatz nicht mehr.

Hab' ich gleich keinen Schatz nicht mehr, wird sich schon einer finden. :|:
Ich ging die Straße wohl auf und ab, :|:
Ich ging wohl unter die Linden. :|:

Als ich unter die Linde kam, stand mein Schatz daneben. :|:
Grüße dich, herztausend lieber Schatz, :|:
Wo bist du gewesen? :|:

Wo ich gewesen bin, kann ich dir wohl sagen. :|:
Ich bin gewesen im fremden, fremden Land, :|:
Habe viel erfahren. :|:

Was du erfahren hast, kannst du mir wohl sagen. :|:
Ich hab' erfahren, herztausendlieber Schatz, :|:
Bei dir zu schlafen. :|:

Bei mir schlafen kannst du wohl, will's dir auch nicht wehren, :|:
Aber nur herztausendlieber Schatz, :|:
Aber nur in Ehren. :|:

Ja, in Ehren solls geschehn, Herzallerliebste. :|:
Lieber wollte ich von dannen gehn, :|:
Eh' ich dich betrübte. :|:

Digitized by Google

Wächst denn kein grünes, grünes Gras mehr auf Erden: :|:
Ei so sollst du herztausend lieber Schatz, :|:
Mein Eigen werden. :|:

Ging ich über Berg und Thal, saßen einst zwei Hasen, :|:
Fraßen ab das grune, grune Gras, :|:
Bis auf den Rasen. :|:

Ein höchst sonderbares aber allgemein bekanntes und viel gesungenes Lied, dessen letzte Strophen, so wie sie hier dastehn, fast unerklärlich sind. Bei Erlach IV. 76. finde ich ein Lied mit ähnlichem Anfang und Ende, aber sonst völlig abweichend und leicht verständlich. Ich theile es zur Vergleichung ganz mit:

Ob ich gleich keinen Schatz nicht hab',
Will schon einen finden,
Ich geh in's Gäßlein auf und ab,
Bis zur großen Linden.

Als ich zu der Linden kam,
Saß mein Schatz daneben:
„Grüß dich Gott, herzlieber Schatz,
Wo bist du gewesen?"

„„Schatz, wo ich gewesen bin,
Kann ich dir wohl sagen,
War in fremde Lande hin,
Habe viel erfahren.

Sah am Ende von der Welt,
Wie die Bretter paßten,
Noch die alten Monden hell,
All' in einem Kasten.

Sahn wie schlechtes Fischtuch aus;
Sonne kam gegangen,
Tippte nur ein wenig drauf,
Brannt' mich wie mit Zangen.

Digitized by Google

Hätt' ich einen Schritt gethan,
Hätt' ich nichts mehr funden,
Sage nun, mein Liebchen an,
Wie du dich befunden.'' ''

„Ich befand mich in dem Thal,
Saßen da zwei Hasen,
Fraßen ab das grüne Gras,
Bis zum dürren Rasen.

In der kalten Winternacht
Ließest du mich sitzen,
Ei mein schwarzbraun Äugelein,
Mußt du Wasser schwitzen.

Darum reis' in Sommernacht
Nur zu aller Welt Ende,
Wer sich gar zu lustig macht,
Nimmt ein schlechtes Ende.''

---

21. Ich wollt' einmal recht früh aufstehn.

Ich wollt' einmal recht früh aufstehn, :|:
Und in dem grunen Wald :|: spazieren gehn. :|:

Und als ich in den grunen Wald kam, :|:
Sieh', da fand sich eine :|: wunderschöne Dam'. :|:

Die Dame die war wie Blut so roth, :|:
Und eh' man sich's versah, :|: war sie schon todt. :|:

Wo krieg' ich denn nun sechs Träger her,
Die mir mein feines Liebchen :|: bringen in die Erd'. :|:

Ach wie lange soll ich denn nun traurig sein? :|:
Ja, bis alle Wasser :|: zusammen sein. :|:

Digitized by Google

Ja, und alle Waſſer, die laufen nicht ſchnell, :|:
Ei ſo nimmt meine Trau'r :|: nimmermehr ein End'. :|:

Ich erinnere mich nicht, dies Liedchen irgendwo gefunden zu haben.

---

22. Geſellenlied.

1. Es wohnt' ein Meiſter zu Frankfurt am Main,
Der hielte die Geſellen zu zweien und zu dreien.
Und der erſte der ſprach: mir iſt nicht wohl;
Der zweite war betrunken, der dritte der war voll.

2. Geſellen, Geſellen, es bleibt unter uns verſchwiegen,
Wir wollen dem Meiſter die Arbeit laſſen liegen,
Und wir wollen ein wenig ſpazieren gehn
Im ſchönen grunen Walde, wo ſchöne Mädchen gehn.

3. Und als die Geſellen auf die Herberg' ſind gekommen,
Da hat ſie der Vater ganz freundlich aufgenommen.
Seid willkommen, ſeid willkommen, ihr Geſellen mein,
Was wollt ihr eſſen und trinken, was wollt ihr für einen Wein?

4. Ein'n fränkiſchen, ein'n ungerſchen, was wollen wir nun trinken?

. . . . . .

Der fränkiſche Wein iſt auch ein ſchöner Wein,
Denſelben wollen wir trinken nnd dabei luſtig ſein.

5. Und als die Geſellen gegeſſen und getrunken,
Da ſchickte der Meiſter wohl den verdammten Jungen.
„Ihr Geſellen, Geſellen, zu Hauſe ſollt ihr kommen,
Den Abſchied ſollt ihr haben in einer Viertelſtunden."

Digitized by Google

6. Und als die Gesellen zu Hause sind gekommen,
Der Meister, der Meister, er fing wohl an zu brummen.
„Ihr scheint mir die rechten Gesellen zu sein
Zum Fressen und zum Saufen, zur Arbeit hab' ich kein'."

7. Die Gesellen die schnallten die Felleisen auf den Rücken,
Und wanderten über die Frankfurter Brücken.
Und da kam ja des Meisters Töchterlein:
„Gesellen, wollt ihr wandern, so bleib' ich nicht daheim."

Meines Wissens in keiner der bisherigen Sammlungen.

---

23. Gesellenlied.

Zu Straßburg an der Brücken schrieb mir mein Schatz ein Brief,
Darinnen stand geschrieben: der Winter geht nun an.

Der Winter wird ankommen, die Meister werden stolz,
Sie sprechen zum Gesellen: Geh, hacke mir mein Holz.

Und hacke mir's nicht zu groß und hacke mir's nicht zu klein,
Sonst kannst du diesen Winter mein Gesell nicht sein.

Der Sommer der will kommen, die Gesellen werden stolz,
Sie nehmen Stock in Händen und treten vor'n Meistertisch vor.

Herr Meister wir wollen rechnen, jetzt kommt die Sommerszeit,
Ihr habt uns diesen Winter mit lauter Kartoffeln gespeist.

Gesellen, bleibet weiter, zehn Thaler geb' ich euch,
Und fünf gebt ihr mir wieder und fünfe schenk' ich euch.

Ist euch mein Brod zu schwarz, so lass' ich's backen weiß,
Ist euch mein Bett zu hart, so schlaft bei meinem Weib.

Ähnlich aber länger bei Erlach II. 596.

Digitized by Google

24. Des Müllers Tochter.

Es wollt ein Müller nach seiner Mühle gehn,
Er wollte sehen, was da wär' geschehn.
O die Mühle die blieb, blieb langsam stehn,
Als hätte sie wollen zu Grunde gehn.

Meine Tochter ist ans Wasser gegangen,
Ein Mühlrad hat sie aufgefangen.
„O Gott, mein einziges Töchterlein,
Die soll und muß ertrunken sein."

Die Mutter, die ging wohl in die Kammer,
Schlug ihre Händ' übern Kopf zusammen.
„O Gott, mein einziges Töchterlein,
Die soll und muß ertrunken sein."

Die Hochzeit soll nun vorwärts gehen,
Keine Braut die war nicht mehr zu sehen.
Der Bräutgam wollte sich erschießen,
Keine Kugel konnt' er nicht mehr gießen.

Gute Mutter, gieb dich nur zufrieden,
Gott wird euren Kummer stillen.
Zwölf Träger sind ja schon bereit,
Die sie tragen ins kühle Grab hinein.

Es dauerte kaum drei Viertel Jahre,
Da trug man schon die Ältern auf der Bahre.
Bloß um ihr einziges Töchterlein,
Die soll und muß ertrunken sein.

In keiner Sammlung enthalten. Ich hege einige Zweifel, ob dieses Lied wirklich zu den alten Volksliedern gehören mag. Indessen ist der Ton des Volksliedes gut getroffen.

Digitized by Google

25.

Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei verliebte Seelen bei einander thun stehn.

Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der Niemand nichts weiß.

Setz' du mir 'nen Spiegel ins Herze hinein,
Damit du kannst sehen, wie treu ich es mein'.

Vergl. Erlach III. 478.

---

26. Ich habe mir eines erwählet.

Ich habe mir eines erwählet,
Ein Schätzchen, das mir gefällt;
Es ist so fein,
Von Tugend so rein,
Soll mein Vergnügen sein.

Die Leute thun öfters sagen,
Du hättst einen Andern lieb.
Doch glaub' ich es nicht,
Bis daß es geschicht,
Und bleibe beständig vergnügt.

. . . . . .
. . . . . .

Und wenn ich gleich wiederkäme,
Ach Schätzchen, was hälfe es dir?
Dein Äuglein so klar,
Dein schwarzbraunes Haar
Gereuten mich tausendmal.

Digitized by Google

Erlach III. 106., nur eine Strophe länger und verständlicher. Die beiden letzten Strophen heißen dort:

Glaube nichts den falschen Zungen,
Die mir und dir nichts gönnen;
Bleib ehrlich und fromm,
Bis daß ich wiederkomm',
Drei Jahre gehn bald herum.

Und wenn ich denn wiederum komme,
Für Freuden mein Herz zerspringt.
Dein Äuglein klar,
Dein schwarzbraunes Haar,
Vergnügen mich tausendmal.

27.

Es kommt eine Zeit, da ich wandern muß,
Mein Kind, mein einz'ger Trost.
Wann wirst du wiederkommen
Daß du mich heirathen thust?

Und ob ich gleich bald wiederkäme,
Mein Kind, was hülf' es dir?
Lieb hab' ich dich von Herzen,
Aber heirathen kann ich dich nicht.

Hast du mich lieb von Herzen,
Aber heirathen kannst du mich nicht,
So bitt' ich dich, mein Liebchen,
Verführen thu mich nicht.

Und ob ich dich auch verführen thät,
Die Schuld ist selber dein,
Denn so oft ich bin gekommen,
Hast du mich gelassen ein.

Digitized by Google

Ich habe dich eingelaſſen
Aus lauter Lieb' und Treu,
Die Eh' haſt du mir verſprochen,
Ach Schelm, es wird dich gereuen.

Da iſt kein Apfel ſo roſenroth,
Es iſt ein Körnerlein drein,
Es iſt kein Bürſchchen auf dieſer Welt,
Der nicht liebt einen falſchen Schein.

Mir aus keiner Sammlung erinnerlich.

28.

1. Guten Tag, guten Tag, Herr Gärtnersmann,
Haben Sie Lavendel,
Rosmarin und Thymian,
Und ein wenig Quendel?

2. Ja ja, Mamſell, das haben wir
Draußen in dem Garten,
Will Mamſell ſo gütig ſein
Und ein wenig warten.

3. Knabe hol' den Seſſel rein,
Mit den goldnen Spitzen,
Denn Mamſell wird müde ſein
Und ein wenig ſitzen.

4. Und der junge Gärtner ging
Draußen auf das Beetchen,
Doch ſein blaues Auge hing
An dem holden Mädchen.

Digitized by Google

5. Er wand aus Blumen einen Strauß,
Wie sein Herz ihm sagte,
Rosen und Vergißmeinnicht,
Die sein Leid ihr klagten.

5. heißt auch:

Rosen band er in den Strauß,
Und Wintergrün daneben,
Als er ihr das Sträußchen gab,
Flossen ihm die Thränen.

Erlach IV. 186. unvollständiger als hier. Das Lied ist jedenfalls neuern Ursprungs.

29.

Wenn du bei mein Schätzchen kommst,
Sag' ein guten Morgen,
Sag', er soll sein lustig sein,
Und nicht für mich sorgen.

Hat er keine Sorgen nicht,
Soll sich keine machen,
Bin ich ihm nicht gut genug,
Kann er sich 'ne andre schaffen.

---

30. Der Kuckuk.

A.

Der Kuckuk war ein kleiner Mann,
Er wollte gern zwölf Weiber han.
Die erste ging und molk die Kuh,
Die zweite trug die Suppe zu,

Digitized by Google

Die dritte kehrt die Stube aus,
Die vierte trägt den Kehricht 'naus.
Die fünfte kocht den grünen Kohl,
Die sechste spricht: er schmeckt mir wohl.
Die siebente macht die Teller rein,
Die achte trinkt den rhein'schen Wein.
Die neunte macht das Bettchen warm,
Die zehnte schläft in Kuckuks Arm.
Die elfte sprach: er ist mir lieb,
Die zwölfte sprach: 's ist ein alter Dieb.

B.

Der Kuckuk war ein braver Mann,
Er wollte gern vierzehn Weiber han.
Die erste ging und molk die Kuh,
Die zweite trug die Suppe zu.
Die dritte macht das Feuer an,
Die vierte setzt das Wasser dran.
Die fünfte quirlt das Süppchen ein,
Die sechste thut die Butter 'nein.
Die siebente beschickt die Kuh,
Die achte trägt das Wasser zu.
Die neunte schenket Bier und Wein,
Die zehnte streicht die Thaler ein,
Die elfte macht das Bettchen weich,
Die zwölfte rückt das Kißchen gleich.
Die dreizehnte macht's Bettchen warm,
Die vierzehnte schläft in Kuckuks Arm.

Digitized by Google

31. Der Bauer.

Wenn man beim Bauer dient,
Hat man's nicht gut,
Kriegt man's Jahr ein Paar Schuh,
Wenig genug.
Schuh und keine Rieme dran,
Bau'r iſt kein Edelmann,
Bau'r iſt ein Schelm, Bau'r iſt ein Schelm,
Schelm von Natur.

Kann beliebig ausgedehnt werden; ein zweiter Vers z. B.: Rock und keine Knöpfe dran, u. ſ. w.

---

32. Die Kirmes.

Heut' iſt unſer Kirmesſchmaus,
Sprach der Bau'r in ſeinem Haus.
Annemarei,
Koch 'en Brei,
Saurenkraut und Kälbergekröſ',
Das muß ſein ein gut Gefräß.
Schicket euch aufs Allerbeſt',
Heute kommen die Kirmesgäſt',
Schlampt nicht 'rum als wie 'ne Sau,
Putzt euch wie 'ne Kirmesfrau.

Und nun ging das Tanzen an,
Alles ſpringt, was ſpringen kann,
Nickel wankt,
Peter ſchwankt,
Hans mit ſeiner Annegret',
Stolpert über's Schüſſelbret,

Digitized by Google

. . . . . .

. . . . . .

Der Schulze und die ganze Gemein,
Die lagen 'rum als wie die Schwein.

Lieder wie: O Straßburg, o Straßburg, eine wunderschöne Stadt, oder: O du Deutschland, ich muß marschieren, oder: Ich ging 'mal bei der Nacht u. a. m., brauche ich hier nicht anzuführen, da sie in den gewöhnlichen Texten gesungen werden. Das alte Lied: Ins Heu! bei Uhland Nr. 282., wird in zwei modernen Überarbeitungen noch gern gesungen; indessen verschlechtern diese eher das alte Lied, als sie es bessern, daher ich sie lieber weglasse.

Digitized by Google

Bruchstücke.

1. Ein Mädchen, die will Ehre haben,
Muß fein zu Hause bleiben,
Muß sich in ihr Bettchen legen,
Mit ihrem zarten Leibe.
Sie kann ja wohl spazieren gehn,
Das ist ihr unverwehret,
Bei Sonnenschein,
Dann wieder heim,
Dann hat sie Ruhm und Ehre.

Ein paar ähnliche Verse bei Erlach IV. 203. in dem Liede: „Das Mädchen und die Hasel", in der Mundart des Kuhländchens. Diesem Liede gehören vielleicht auch unsere Verse an. Vergl. Erlach I. 153.

2. Alle mein Flachs und alle mein Werg,
Das liegt noch ungesponnen.
Ich hab's meiner Mutter zuvorgesagt,
Ich tauge nicht zu 'ner Nonnen.
Das Nonnenleben gefällt mir nicht,
Ich kanns nicht mehr erwarten,
Lieber nehm' ich mir einen alten Mann
Mit einem grauen Barte.

Digitized by Google

3. Spinne meine liebe Tochter,
Du kriegst auch 'nen Mann.
Ja meine liebe Mutter,
Den muß ich auch han.
Kann aber nicht spinnen,
Da schwären mir die Finger,
Das thut ja so weh.

Vergl. Firm. I. 155.

---

4. . . . . .
Im Rosengarten,
Will ich deiner warten,
Im grünen Klee.
Brauchst mein nicht zu warten,
Ich bin viel zu schlecht.
Warte du auf Reichen,
Die Deinesgleichen,
'S ist mir eben recht.
Nach Gold, nach Reichthum
Da frag' ich nicht,
Frage nichts nach Gold und Gütern,
Nur ein treues Gemüthe
Liebet mein Gesicht.

---

5. . . . . .
Kommt der liebe Gott gezogen
Mit dem großen Regenbogen.
„Ihr Todten, ihr Todten sollt auferstehn,
Ihr sollt vor Gottes Gerichte gehn.
Ihr sollt treten auf die Spitzen,
Wo die lieben Engellein sitzen."

Digitized by Google

Himmel, ach Himmel, thu dich auf,
Laß mir meine Seel' hinauf.
Der Judasverräther war auch dabei.
. . . . . .

6. Mein Schatz hat geschrieben
Von Frankfurt am Main,
Ich sollt' keinen lieben,
Als ihn nur allein.

7. Die Mädchen, die der September bescheert,
Die bekümmern sich fleißig um Haus und um Heerd.
Sie wissen in Küchen und Kellern Bescheid.
Glücklich, wer so ein Mädchen erfreit!

8. Guten Tag, mein Engel, was machst du hier?
Ich grase, wie Sie sehen:
Schmerzt nicht dein zartes Händchen dir?
Was hilft's, es muß geschehen.
O wie zart ist nicht dein Mund —
. . . . . .

Die Vögelhochzeit.

9. Es wollt' ein Vöglein Hochzeit machen,
Draußen im grünen Wald,
Trimtramtrulllidlallala, u. s. w.
Die Staare, die Staare,
Die flocht der Braut die Haare.

Digitized by Google

Die Lerche, die Lerche,
Die führt die Braut in die Kreche.
Der Sperling, der Sperling,
Der bringt der Braut den Trauring.
Die Ente, die Ente,
Das war der Supertente.
. . . . . .

Vergl. Uhland.

10. Bald graſ' ich am Ufer, bald graſ' ich am Rain,
Bald hab' ich ein Schätzchen, bald hab' ich auch keins.

Was hilft mir mein Graſen, wenn d' Sichel nicht ſchneidt,
Was hilft mir mein Schätzchen, wenn's bei mir nicht bleibt.

Je tiefer das Waſſer, je weißer der Fiſch,
Je weiter mein Schätzchen, deſto lieber's mir iſt.

Je höher der Thurm, deſto ſchöner's Geläut,
Je weiter mein Schätzchen, deſto größer die Freud'.

Strophe 1. 2. zu dem Volksliede: Bald graſ' ich am Neckar, bald graſ' ich am Rhein.

Digitized by Google

In meinem Verlage sind noch folgende Schriften erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der **freie Verein** der **protestantischen Freunde** und **seine Widersacher** vor dem **Richterstuhle des deutschen Volkes.** Zur Erinnerung an die **Versammlung protestantischer Freunde zu Cöthen**, am 15. Mai 1845. Geh. 5 Ngr.

Nicht Rückschritt, sondern Fortschritt; nicht Zwiespalt, sondern Einigung. Synodal-Rede bei der allgemeinen Versammlung der Anhalt-Deßauischen Pastoralgesellschaft am 9. Juli 1845. Gehalten von **Karl Schlesier**, Pfarrer zu Klein-Alsleben. Geh. 5 Ngr.

Die protestantischen Freunde. Sendschreiben an die **Christen des deutschen Volkes**, vom Prediger **Uhlich** in Magdeburg. Geh. 2½ Ngr.

Die Throne im Himmel und auf Erden und **die protestantischen Freunde.** Eine Erörterung, zunächst den Lenkern von Staat und Kirche dargereicht von **Uhlich.** Geh. 7½ Ngr.

Der papierene Papst der Protestanten. Eine kurze **Belehrung für das protestantische Volk.** Geh. 5 Ngr.

Die **Versammlung** des **Gustav-Adolph-Vereins** in **Stuttgart** am 1. 2. und 3. September 1845. Bericht an den Schlesischen Hauptverein von **Ferdinand Fischer**, Justiz-Kommissarius in Breslau. . . . . Geh. 5 Ngr.

Der Prediger in der Jetztzeit. Eine Abhandlung. **Jesus Christus.** Eine Predigt. Von **Karl Schmidt**, Hülfsprediger in Edderitz bei Cöthen. . . . . Geh. 5 Ngr.

Fortschritt zum Rückschritt in **Magdeburg.** Oder: Wie man daselbst mit der Zeitbildung jetzt umgeht. Gezeigt von Dr. **Neckum.** . . . . . Geh. 5 Ngr.

Luther. Eine Charakteristik. Nebst einem Anhange: **Luther und wir.** Von **Karl Schmidt**, Hülfsprediger in Edderitz bei Cöthen. . . . . Geh. 12½ Ngr.

Digitized by Google

Der protestantischen Freunde Wollen, Wirken und Glauben. Von einem protestantischen Nichtgeistlichen. Geh. 20 Ngr.

Die Chalcographische Gesellschaft zu Dessau unter der Regierung des Herzogs Leopold Friedrich Franz. Versuch eines Beitrags zu Dr. Nagler's neuem, allgemeinem Künstler-Lexicon. Von A. H. Valentini. Mit dem vollständigen Verlagsverzeichnisse der Gesellschaft. . . . . Geh. 7½ Ngr.

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Digitized by Google

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

AN INITIAL FINE OF 25 CENTS

WILL BE ASSESSED FOR FAILURE TO RETURN THIS BOOK ON THE DATE DUE. THE PENALTY WILL INCREASE TO 50 CENTS ON THE FOURTH DAY AND TO $1.00 ON THE SEVENTH DAY OVERDUE.

OCT 30 1936

10-19

NOV 4 1936

MAY 5 1940

Simon Fraser Univ

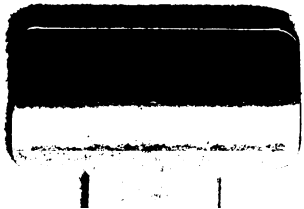
INTER-LIBRARY LOAN

JUN 29 1973

Digitized by Google

LD 21-100m-8,'34

YB 21426



Digitized by Google

Digitized by Google